Interessantes aus aller Welt

— Seit 1913 sind in **Frankfurt a. M.** zwei Männer, Vater und Sohn, mit einer ungemein sorgfältigen Arbeit beschäftigt. Sie fertigen ein ganz großes **Modell der Altstadt Frankfurt** an, das alle Einzelheiten der Häuser um den Dom genau wiedergibt. Sie klettern auf die Dächer, um die Formen der Kamine genau nachzubilden, am Turm des Domes wird die wundervolle Filigranarbeit Stück um Stück nachgebildet, jede Farbe wird so genau wie möglich übertragen, die Hausbeschriftung wortgetreu übernommen. Hausschmuck, Fenstereinteilung, alle diese Feinheiten, die den Kulturgeschichtler späterer Zeiten interessieren können, werden im kleinen nachgebildet. Diese Arbeit hat um so mehr Bedeutung, als die alten, baufällig werdenden Häuser, zu einem großen Teil Fachwerksbauten, aus Sicherheitsgründen nicht mehr erneuert werden dürfen, so daß in wenigen Jahrzehnten von Altfrankfurt nicht mehr viel übrig sein wird. Erst in zehn Jahren wird das Modell fertig sein, dann wird es im Stadtmuseum aufgestellt.

— **Das vergiftete Ostergeschenk.** Der 50jährige Insektenvertilger August Karl in Linz-Urfahr unterhielt Beziehungen mit der Kellnerin Anna Gillhofer in Puchenau bei Linz. Am Karsamstag kam Karl in die Gastwirtschaft und überreichte der Kellnerin als Ostergeschenk mit Strychnin vergiftete Indianerkrapfen. Er selbst nahm dann gleichfalls Strychnin und lief aus der Gastwirtschaft zum Polizeiposten, wo er gegen sich Anzeige erstattete und erklärte, daß er jetzt sterben werde. Klarl ist bald darauf verschieden. Alle Wiederbelebungsversuche des Arztes blieben erfolglos. Anna Gillhofer liegt schwer vergiftet im Krankenhaus. Man hofft jedoch, sie noch retten zu können.

Handel und Verkehr

Veränderter Privatdiskont. Der Privatdiskont wurde auf 5 5/16 Geld und 5 11/16 Brief festgesetzt.

Mannheim, 31. März. Während die Forderungen des Auslandes unverändert sind, werden für Weizen und Roggen höhere Preise gefordert. Besonders Weizen hat von der Festigkeit profitiert. Der Konsum ist noch zurückhaltend, doch zeigte sich in den letzten Tagen eine etwas bessere Nachfrage. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr in RM. je 100 Kg. waggonfrei Mannheim: Weizen inl. 75—76 Kg. 27.50—27.75, 73—74 Kg. 26,50—26,75, Roggen inl. 22,50—22,75, Hafer inl. 17—19, Sommergerste 19,50—20,50, Futtergerste 16,75—18, Mais mit Sack 17,75, Weizenmehl Spez. 0 März-April 37,85, mit Auslandsweizen 39,60, Südd. Weizenauszugsmehl März-April 41,85, mit Auslandsweizen 43,60, Südd. Weizenbrotmehl März-April 29,85, mit Auslandsweizen 31,60, Roggenmehl 60—70 Prozent Ausmahlung 29,50 bis 30,26, Kleie fein 10,25, Viertreber 12,50—12,75, Erdnußkuchen 14,50.

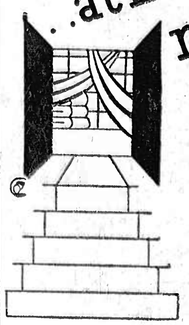
Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im März 1932.

WTB. Berlin, 31. März. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März 1932 mit 122,4 gegenüber 122,3 im Vormonat nahezu unverändert geblieben.

Eine geringe Erhöhung der Ausgaben für Ernährung ist durch einen ebenfalls geringen Rückgang der Ausgaben für Bekleidung Heizung und Beleuchtung und sonstigen Bedarf annähernd ausgeglichen worden.

Beachten Sie
mein Schaufenster mit ungemein billigen
Damentrümpfen
und
Frühjahrsstoffen
1473
Stuck-Wagner
EMMENDINGEN
Lammstraße 10

..achtung, morgen eröffnung



der wichtigsten Neueinrichtung der Stadt ■ Das bekannte Seidenhaus Martin Braun vergrößert und modernisiert seine Etage, gibt das Ladengeschäft auf u. spezialisiert sich auf Samt- und Seidenstoffe ■ Das heißt: Fortfallen von Ladenmiete, Dekorationen und einer Menge anderer Spesen. ■ Darum von morgen ab die unverständlich billigen Preise für eine Riesen-Auswahl der herrlichsten Stoffe ■

Nachmittag 4 Uhr

Eingang Salzstr. Haus Kapferer. Fahrstuhl im Hause

SEIDEN-ETAGE
BRAUN
KAISERSTRASSE 89
FREIBURG I. BR.
1480

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Reichspräsidentenwahl, zweiter Wahlgang betr.

Diejenigen hier wohnhaften wahlberechtigten Personen, welche 45

a) seit 5. März 1932 hier zugezogen sind;
b) in der Zeit vom 13. März 1932 bis 10. April 1932 das 20. Lebensjahr erreicht haben bezw. erreichen;
c) beim ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 hier wahlberechtigt jedoch in die Stimmkartei nicht aufgenommen waren,

werden aufgefordert, sich bis spätestens **Sonntag den 3. April 1932, mittags 12 Uhr** (dem Zeitpunkt des Ablaufs der Auflegungsfrist der Wahlkartei) auf der **Polizeiwache, hier,** zwecks Aufnahme in die Wahlkartei zu melden.

Emmendingen, den 29. März 1932.

Der Bürgermeister.

Volksbank Emmendingen

e. G. m. b. H.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder ein zu der am **Freitag, den 8. April d. J., abends 8 Uhr,** im Bürgersaal des Gasthauses „zu den drei Königen" in Emmendingen stattfindenden

ordentlich. Hauptversammlung

mit folgender

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstands und Prüfungsbericht des Aufsichtsrats.
2. Beschlußfassung über:
   a) die Genehmigung der Jahresbilanz,
   b) die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat,
   c) die Verwendung des Reingewinns.
3. Bekanntgabe des Berichts über die vom 21. bis 24. Oktober 1931 stattgefundene gesetzliche Revision und Erklärung des Aufsichtsrats hierzu.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat.

Emmendingen, den 1. April 1932.

Der Aufsichtsrat der Volksbank Emmendingen eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

H. Frank, 1. Vorsitzender.

Geschäftsberichte sind an unserem Schalter erhältlich.

Israelitische Gemeinde Emmendingen

Bekanntmachung.

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932/33, das ist die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933, liegt von heute an acht Tage in der Wohnung des Herrn Hauptlehrers Hobel, Schlosserstr. 19, zur Einsicht der Steuerzahler auf.

Die Jahresrechnung 1931/32 liegt von heute an 14 Tage lang in der Wohnung des Herrn Hauptlehrer Hobel, Schlosserstr. 19, zur Einsichtnahme der Steuerzahler auf.

Emmendingen gegen die Jahresrechnung oder den Voranschlag können schriftlich oder mündlich bei dem Vorsteher des Synagogenrates, Herrn Alfred Odenheimer, zu Protokoll gegeben werden. 1474

Emmendingen, den 1. April 1932.

Der Synagogenrat:
Odenheimer.

Wenn neue Schuhe
dann nur vom Schuh-Köstle
Eisenbahnstraße 24 // Freiburg i. Br.
Spezialgeschäft f. d. ländlichen Schuh-Bedarf
NB. Kein Schuhpalast: aber Qualitäten für wenig Geld! 1256

STATT KARTEN

Danksagung

Für die überaus liebevollen Beweise treuen Gedenkens und die innige Teilnahme an dem Verlust meiner lieben Frau, unserer lieben unersetzlichen Mutter sagen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für seine schöne trostreiche Predigt, der Krankenschwester für ihre Pflege und dem Gesangverein für den schönen Grabgesang.

KÖNDRINGEN, den 31. März 1932

145

In tiefer Trauer:
Gg. Wilhelm Mößner u. Kinder

Grau Haare?
Orla Haarfarbe-Wiederhersteller gibt Naturfarbe, Jugendfrischeu. Schönheitzurück
Spielend einfache Anwendung! Unschädlich Sichere Wirkung!
Flasche RM. 1.80
Bei Einsendg. v. Mk. 2.10 frei nach auswärts.
Drogerie W. Reichelt Emmendingen

Zirka 100 Zentner erstl.
Heu und Rosmarinklee 1482
sowie eine großträchtige, gute **Nutzkuh** zu verkaufen.
Näheres Haus 575 Kenzingen

Leiden Sie an
Hämorrhoiden?
Verzweifeln Sie nicht! Dr. Ettes Hämorrhoidalsalbe hilft! Erfolg garantiert in 6—8 Tagen, selbst in veralt. jahrelang beteh. Fällen. Orig.-Packung 2.25 M. durch Mäurfelzwerk Göttingen, Chem. Abt. 5, die Zusend. durch Apoth. erwirkt. 1412

Statt besonderer Anzeige

Am 25. März entschlief sanft nach langem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden, in Davos meine inniggeliebte Frau, unsere liebevolle und gütige Mutter, Tochter und Schwester

Frau Herta Nehring
geb. Knabbe

In tiefer Trauer: 1483
Nehring, Major a. D.
Erika Weber, geb. Nehring
Richard Weber, Dipl.-Ing.
Hans Georg Nehring
Gertraud Nehring
Sanitätsrat Dr. Knabbe und **Frau Marie** geb. Schulz
Erik Knabbe, Major a. D. und **Frau Anneliese** geb. Deutsch

Donaueschingen, Stuttgart, Emmendingen, St. Georgen b. Fbg., 30. März 1932

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Freitag, den 1. bis Montag, den 4. April
Felix Bressart
der Liebling der Kinobesucher in einer neuen Glanzrolle als österreichischer Major und Festungskommandant in
Trara um Liebe
Nach der Operette „Liebe u. Trompetenblasen"
Ein Tonfilm mit süßen Mädels und feschen Jungens, mit reizender Musik und charmanten Schlagern. 1472
Reichhaltiges Beiprogramm

Deutscher Werkmeister-Verband
Bez.-Verein Emmendingen.
Samstag, den 2. April abends 8 Uhr 1477
Monats-Versammlung
im Gasthaus zum Löwen

Gebrauchs-Rucksäcke
von 1.80 Mk. an bis zum patentierten Traggestell-Rucksack; Turngeräte u. Schaukeln für 1.50 Mk.
empfiehlt: 1292
Drahtseile **Otto Bürklin** Seilerwaren
Bindfaden Karlsfriedrichstr. 10 b. Tor Bürstenwaren
Einkaufsnetze, Teppiche, Bast, Peitschen etc.

Elegante, billige
Herren-Anzüge u. Mäntel
für 1476
Mk. 20.—, 25.—, 28.—, 30.—, 35.—, 40.—, 44.—, 48.—, 50.—, 56.—
Große Auswahl. Eleganter Sitz. Streng reelle Bedienung.
C. F. Enge
Herren- u. Knabenkleidergeschäft
Freiburg i. Br.
Kaiserstraße Nr. 50

Zickleinfleisch
empfiehlt
Metzgerei Goldschmidt
1478 Emmendingen, Karlsfriedrichstraße

Wer sucht einträgliche Existenz?
Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch Uebernahme uns. Geschäftsstelle monatlich bis 600 RM. verdienen. Kein Hausierbetrieb! Empfangszim. erforderlich. Sofort tägliche Bareinnahme. Angebote unter L. G. 342 an „Ala" Haasenstein u. Vogler, Leipzig. 1471

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Möbliertes 1467
Zimmer
mit 2 Betten per sofort zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Holz und Dung
zu verkaufen oder gegen **Dickrüben** umzutauschen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Hübsch möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten
Karlsfriedrichstr. 12 II.
Emmendingen 1448

Notverkauf!
Ia Anzugstoff, blau Wollkammg. m. 7.90
Pfefter und Salz, grau m. 9.80 Mk. 1470
Erga, Gera, 167

Zu verkaufen 1479
Saat- u. Speisekartoffeln
Haus 100, Teningen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34mm breite, 1mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68mm breite 1mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 77 — Emmendingen, Samstag, 2. April 1932 — 67. Jahrgang

Die Parteien an der Arbeit

In allen Lagern Vorbereitungen für den zweiten Wahlgang — Lockerung des Versammlungs- und Umzugsverbotes

Deutschnationale Fraktionssitzung.

WDZ. Berlin, 1. April. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hielt am Freitag in Anwesenheit des Parteiführers Dr. Hugenberg eine Sitzung ab, in der bevorstehenden Wahlen in verschiedenen Ländern erörtert wurden. Die Reichstagsfraktion gab eine Erklärung heraus, in der die Angriffe, die in einer Berliner nationalsozialistischen Zeitung erneut gegen Hugenberg mit Bezug auf eine Verbindung mit dem Scherlverlag erhoben wurden, energisch zurückgewiesen werden. Es wird erklärt, daß die völlige Unwahrheit dieser Behauptungen schon durch den Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags festgestellt worden seien. Selbst die Sozialdemokratie habe Hugenberg im preußischen Landtag peinlichste Sauberkeit in seinem gesamten Geschäftsgebaren bescheinigen müssen. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die nationalsozialistische Partei von derartigen Machenschaften abrücke. Am Samstag tritt der deutschnationale Parteivorstand zusammen, um die Landesliste für die preußischen Landtagswahlen festzustellen.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei.

WDZ. Berlin, 1. April. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hielt am Freitag im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. Die Fraktion nahm Stellung zur kommenden Reichspräsidentenwahl am 10. April. Sie wird sich nach wie vor geschlossen für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg einsetzen. Aus den wirtschaftspolitischen Verhandlungen hat sich die Notwendigkeit zu weiteren Verhandlungen mit der Reichsregierung über erforderliche gesetzgeberische Maßnahmen ergeben. Im Anschluß an die Fraktionssitzung tagte sodann der Gesamtvorstand der Partei, um über die Aufstellung der Kandidatenlisten für die bevorstehenden Landtagswahlen zu beraten.

Der nationalsozialistische Propagandafeldzug.

CNB. München, 1. April. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht Einzelheiten über die Vorbereitung zur Propaganda für den zweiten Gang der Reichspräsidentenwahl. Am kommenden Sonntag mittags 12 Uhr sei der Burgfriede beendet. In der gleichen Minute werde Adolf Hitler bereits vor eine Massenversammlung treten. Es ist beabsichtigt, daß er während der ganzen noch verbleibenden Woche dauernd unterwegs ist und täglich in etwa drei bis vier Versammlungen spricht. Nach nationalsozialistischer Berechnung sollen auf diese Art etwa eine Million Versammlungsbesucher Gelegenheit haben, ihn persönlich zu hören. Die Parteikorrespondenz, die von einem „gigantischen Plan" spricht, der in der Großzügigkeit der Idee und dem Maß der zu bewältigenden Arbeit in der Geschichte parlamentarischer und anderer Wahlen nicht seinesgleichen habe, kündigt weiter an, daß die Parteizeitungen während dieser Zeit in verviefachter und verzehnfachter Auflage erscheinen sollen, der Völkische Beobachter sogar in Millionenauflage.

Maßregelung im Stahlhelm.

CNB. Berlin, 1. April. Das Bundesamt des Stahlhelm teilt mit: Die nationalsozialistische Presse veröffentlicht einen Aufruf für Adolf Hitler, der auch von Herzog Karl Eduard von Coburg unterzeichnet ist. Der Inhalt dieses Aufrufs widerspricht der politischen Stellungnahme der Stahlhelmführung. Seine Unterzeichnung durch den Herzog von Coburg ist geeignet, die einheitliche Politik des Stahlhelms zu schädigen. Die Bundesführer haben die nötigen Schritte eingeleitet.

Die Stimmabgabe der Besatzung des „Graf Zeppelin" bei der Reichspräsidentenwahl.

WTB. Berlin, 1. April. Zum erstenmal wird das Seemannswahlverfahren auch in der Luftschiffahrt angewendet. Der Besatzung des „Graf Zeppelin" wird am 3. April, vor dem Start zur zweiten Südamerikafahrt, Gelegenheit gegeben, im Luftschiffhafen Friedrichshafen abzustimmen. Die Stimmen werden am 10. April mit den Stimmen eines allgemeinen Stimmbezirks in Friedrichshafen ausgezählt.

*

Aus dem Reich

Der Zusammentritt der handelspolitischen Kommission.

CNB. Berlin, 31. März. Die handelspolitische Kommission des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat heute nachmittag unter dem Vorsitz von Staatssekretär a. D. v. Sinson im Reichswirtschaftsrat zusammen, um zu dem Problem der zukünftigen deutschen Außenhandelspolitik Stellung zu nehmen. Man nimmt an, daß die zu fassenden Beschlüsse die Grundlage für Verhandlungen des Präsidiums des Reichsverbandes mit der Reichsregierung bilden sollen.

Ein bürgerliches Wahlbündnis bei den Preußenwahlen.

WDZ. Berlin, 1. April. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, ist jetzt das Wahlbündnis zwischen der Wirtschaftspartei und der Landvolkpartei, sowie der Liste „Junge Rechte" für die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen zustande gekommen. Zur Listen „Junge Rechte" gehören insbesondere die Volkskonservativen und Jugendgruppen, die ohne politische Selbständigkeit sich formiert haben, usw. Die grundsätzliche Verständigung auch über die Platzeinteilung auf den Listen liegt vor. Die Benennung der Kandidaten ist den Parteien überlassen.

Minister Dietrich klagt gegen Feder.

CNB. Berlin, 2. April. Reichsfinanzminister Dietrich hat, der Germania zufolge, Strafantrag gegen den Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder, gegen den Versammlungsredner Hötzel und den verantwortlichen Redakteur des nationalsozialistischen Blattes „Der Freiheitskampf" gestellt. Der Strafantrag richtet sich gegen die Behauptung, der Minister habe die Stimmen der Wirtschaftspartei im Reichstag durch einen Scheck über 50 000 RM. gekauft und damit die Reichsregierung vor dem Sturz bewahrt.

*

Dr. Benesch über den Donauplan

WTB. Prag, 1. April. Im Auswärtigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte Außenminister Dr. Benesch, daß in der mitteleuropäischen Frage von einem Diktat der Großmächte keine Rede sein könne. Die mitteleuropäischen Staaten seien reif genug, um als Gleiche mit Gleichem diese Angelegenheit zu verhandeln. Um aber zu einem Sonderregime — evtl. das Präferenzsystem — schreiten zu können, müsse man vorher wissen, ob die wichtigsten Faktoren in der europäischen Politik in dieser Angelegenheit zu einer Konzession bereit sind. Die Tschechoslowakei würde einem großen internationalen politischen sowie innerpolitischen und wirtschaftlichen Fehler begehen, wenn sie nicht alle Sympathie und Bereitwilligkeit für die Verhandlungen zeigen würde. Der Ministerkonzentrate jedoch, daß die Tschechoslowakei stark genug sei, um auch auf eigenen Füßen stehen zu können.

Hitler klagt gegen die „Münchner Post"

CNB. München, 1. April. Vor dem hiesigen Schöffengericht begann heute vormittag ein Prozeß Hitlers gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Münchener Post", Gruber, wegen eines in der „Münchener Post" erschienenen Artikels, der über eine von den Nationalsozialisten angeblich beabsichtigte „Bartholomäusnacht" berichtete.

Als erster Zeuge wurde der Laborant Johann Lödel vernommen, der die angeblichen „schwarzen Listen der Nationalsozialisten" dem Hauptschriftleiter des Blattes, Landtagsvizepräsidenten Auer, übergeben hatte. Lödel, der aus der NSDAP ausgeschlossen wurde, gab an, daß er als Spitzel im Nachrichtendienst der NSDAP tätig und dem Grafen Du Moulin-Eckart unterstellt gewesen sei. Er erklärte, die Listen, die er Auer übergeben habe, einschl. der Unterschrift selbst hergestellt zu haben. Ueber seine Beweggründe machte der Zeuge keine bestimmten Angaben. Weiter gab der Zeuge zu, zusammen mit zwei Nationalsozialisten den Briefkasten der Münchener Post erbrochen und von dem Inhalt etwa 20 Briefe dem Grafen Du Moulin-Eckart übergeben zu haben. Der Zeuge Prinz zu Waldeck-Pyrmont bestritt das Vorhandensein eines geheimen Nachrichtendienstes bei der NSDAP. Der Vizepräsident des Bayerischen Landtages erklärte, er habe dem Lödel für die Schriftstücke 20 Mark gegeben. Aufgrund seiner Erfahrungen im Jahre 1923 und angesichts der Existenz solcher Listen habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Listen echt seien.

*

Vom Völkerbund

Der Bericht des Finanzkomitees über die Donauländer.

WTB. Genf, 1. April. Der Bericht, den das Finanzkomitee des Völkerbundes über die Lage Oesterreichs, Bulgariens, Griechenlands und Ungarn erstattet hat, stellt fest, daß die wirtschaftliche Entwicklung dieser genannten Länder hauptsächlich durch die Weltwirtschaftskrise bedingt sei. Er enthält die ernstesten Mahnungen an die Regierungen, nunmehr schleunigst die erforderlichen und z. T. schon empfohlenen Maßnahmen zur Behebung der Weltwirtschaftskrise zu ergreifen.

Es wird der Enttäuschung Ausdruck gegeben, daß seit dem Herbst vorigen Jahres nichts geschehen sei, um die großen finanziellen Probleme, namentlich das internationale Schulden- und Reparationsproblem zu lösen. Bei dieser Gelegenheit wird an die Basler Berichte des Miggin-Ausschusses (August 1931) und das Beneduce-Ausschusses (Dezember 1931) erinnert, die die Notwendigkeit schleunigen Handelns auf diesem Gebiete betont hätten. Inzwischen habe sich die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung der Welt verschlechtert. Das Finanzkomitee halte es für seine Pflicht, rückhaltlos auszusprechen, daß die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen zur Sanierung der betr. Länder ungenügend bleiben müßten, wenn nicht auf dem Gebiete des internationalen Schuldenproblems wirksame Schritte unternommen würden. Auf den Zusammenhang zwischen den großen Finanzfragen und dem internationalen Güteraustausch hinweisend wird festgestellt, daß die politischen und privaten Schulden nicht gezahlt werden könnten, wenn durch eine falsche Schutzzollpolitik der internationale Handel gelähmt würde.

Weitere Gewaltmaßnahmen im Memelgebiet

Simaitis kündigt weitere Lehrerentlassungen an. — Memelwahlen nach dem litauischen Wahlgesetz.

WTB. Kowno, 1. April. Gelegentlich seines Kownoer Besuches äußerte sich Direktor Simaitis Pressevertretern gegenüber, daß es bei der Entlassung der 21 Lehrer im Memelgebiet nicht bleiben wird. Er werde außerdem keinen Beamten einstellen, der nicht auch die litauische Sprache beherrscht. Ueber die Wahlen äußerte sich Simaitis sehr optimistisch. Seiner Ansicht wäre die memelländische Bevölkerung mit der Politik der bisherigen Mehrheitsparteien nicht einverstanden. Das werde sich bei den Wahlen zeigen. Die Landtagswahlen würden nach dem alten Sejmwahlgesetz Litauens erfolgen. Es wäre aber vorgesehen, den § 76 über die Mandatsverteilung neu zu interpretieren. Außerdem werde man das Listenwahlsystem abschaffen, so daß der einzelne Kandidat gewählt werden dürfe.

Hierzu ist zu bemerken:

Nach Artikel 29 des Memelstatuts werden die wohlerworbenen Rechte aller Beamten, die am 1. Januar 1923 im Memelgebiet angestellt waren, von den Behörden des Memelgebietes anerkannt. An keiner Stelle des Memelstatuts wird die Kenntnis der litauischen Sprache als Vorbedingung für die Einstellung von Beamten festgestellt. Bisher haben sich keine Anzeichen ergeben, daß die Memelländische Bevölkerung mit der Politik der Mehrheitsparteien nicht einverstanden ist. — Hinsichtlich der Bezugnahme auf Art. 76 des litauischen Sejmwahlgesetzes ist zu bemerken, daß zwar Art. 11 des Memelstatuts seine Anwendung zuläßt, daß aber andererseits Art. 10 des Statutes vorsieht, daß die Abstimmung in „allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahl" stattzufinden hat. Bereits anläßlich der Landtagswahlen im Herbst 1930 sind Versuche von litauischen Organen, den Wählerkreis der litauischen Bevölkerung zu verschieben, durch Eingreifen des Völkerbundsrats verhütet worden.

Litauische Boykottforderung gegen Deutschland.

CNB. Kowno, 1. April. Das Organ der litauischen Kaufleute ruft auch in seiner neuesten Nummer zum Boykott deutscher Waren auf und fordert die Entfernung sämtlicher deutscher Bürger, die hier wirtschaftlich tätig sind.

*

Politische Tagesschau

Französischer Gesetzentwurf über den Bau der Sahara-Bahn.

WTB. **Paris**, 31. März. Der Abg. de Warren von der Marinfraktion hat Ministerpräsident Tardieu ersucht, für die schleunige Einbringung des vom Minister für öffentliche Arbeiten vorbereiteten Gesetzentwurfes über den Bau der Sahara-Bahn zu sorgen. 215 Abgeordnete setzen sich für den Bau dieser Bahn ein, deren Gesamtkosten auf 2,5 Milliarden Francs veranschlagt werden. Man glaubt, daß die Bahn in vier Jahren fertiggestellt sein könnte. Die Durchführung sei umso dringlicher, als sie auch der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit diene.

Die Schaffung eines besonderen Militär-Ingenieurkorps in Frankreich.

WTB. **Paris**, 31. März. Der Kammerausschuß für Heereswesen hat sich für die Schaffung einer besonderen Abteilung für Rüstungsfabrikation beim Ministerium für nationale Verteidigung ausgesprochen. Es soll ein Korps von Militäringenieuren geschaffen werden, von denen jeder mindestens acht Jahre bei der Truppe Dienst getan haben soll.

Enttäuschung bei den französischen Theater- und Kinobesitzern.

WTB. **Paris**, 1. April. Die Theater- und Kinobesitzer sind stark enttäuscht und verstimmt. Die Regierung hatte ihnen, um einen Streik zu vermeiden, verschiedene Zusagen gegeben. Aber der Finanzausschuß der Kammer ratifizierte nur einen Teil der Versprechen und fand dafür die Zustimmung des Plenums. Die Forderungen der Lichtspielhäuser sind dabei überhaupt nicht berücksichtigt worden.

Masaryk für ein europäisches „Bundessystem".

WTB. **London**, 1. April. Der Herausgeber des „Spectator", Sir Evelyn Wrench, veröffentlicht ein Interview mit dem Präsidenten Masaryk, in dem sich dieser über den Plan eines Donauverbandes äußert. Masaryk erklärte: Offen gesagt, fürchten wir die deutsche Konkurrenz, aber in keiner Weise ist unser Plan für wirtschaftliche Zusammenarbeit Zentraleuropas gegen Deutschland gerichtet. Masaryk betonte, daß die allgemeine Politik der tschechischen Regierung die Förderung wirtschaftlicher Zusammenarbeit erstrebe. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft müsse die Tschechoslowakei immer mit Deutschland und den osteuropäischen Staaten verbunden sein. Der Präsident setzte sich weiter für eine Annäherung Frankreich und Deutschlands und ein „Bundessystem" in Europa ein.

Internationale Freihandelskonferenz in London.

CNB. **London**, 1. April. Auf der Konferenz zur Förderung des Freihandels zwischen den Nationen, auf der auch Deutschland vertreten ist, hielt Lord Snowden als Vorsitzender die Hauptrede. Er betonte, daß die Freihandelsidee in England nicht tot sei. Die allgemeine Wirtschaftsdepression führte Snowden vornehmlich darauf zurück, daß jedes Land versuche, seine Erzeugnisse zu verkaufen, aber durch Beschränkungen die Güter anderer Länder ausschließe. Als Vertreter Deutschlands sprach Dr. Demuth, Mitglied des Reichswirtschaftsrates. Er sagte, Deutschland sei da es auf die Ausfuhr von Fertigfabrikaten angewiesen sei, mit dem Weltmarkt unlösbar verknüpft. Deutschland brauche, um seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, mindestens die Hälfte des Ausfuhrüberschusses des vorigen Jahres.

Abschaffung der polnischen Maximalzölle.

WTB. **Warschau**, 1. April. Eine Verordnung des polnischen Finanzministers über die Abschaffung der Maximalzölle tritt heute in Kraft. Die Bestimmungen der Verordnung werden auf bestimmte aus Deutschland stammende Waren angewandt.

Die Zwangsaufkäufe von Gütern in Polen.

WTB. **Warschau**, 1. April. Der Staatsgesetzanzeiger veröffentlicht auf Grund des Agrarreformgesetzes die Namenliste der in diesem Jahr zum Zwangsaufkauf gelangenden Gutsflächen. Demnach werden im Bezirk Posen 3048 Hektar deutschen und 3889 Hektar polnischen Besitzes zwangsangekauft werden, im Agrarbezirk Pomerellen 5744 Hektar deutschen und 1952 Hektar polnischen Besitzes. Auch diesmal wird der deutsche Besitz und Pomerellens weit über seinen prozentualen Anteil an Großgrundbesitz dieser beiden Provinzen zu der Zwangsenteignung herangezogen, da der deutsche Besitzanteil in Posen etwa 27 Prozent, in Pomerellen etwa 52 Prozent der Gesamtfläche des Großgrundbesitzes ausmacht.

Annahme der neuen Steuern durch das amerikanische Repräsentantenhaus.

WTB. **Washington**, 1. April. Das Repräsentantenhaus hat endgültig die vorgeschlagenen Steuererhöhungen bzw. neuen Steuern angenommen. Die gesamte Steuervorlage geht jetzt dem Senat zu.

*

Aus der französischen Kammer

Abschluß der letzten Kammersitzung vor den Neuwahlen. Annahme des Budgets.

WTB. **Paris**, 1. April. Die Kammer hat heute nachmittag in vierter Lesung das Budget in der vom Senat angenommenen Fassung endgültig verabschiedet. Ministerpräsident Tardieu verlas dann das Schließungsdekret der Kammer von 1928. Die neue Kammer tritt am 1. Juni zusammen. Das Budget schließt in der endgültigen Fassung mit einer Einnahmesumme von 41 100 883 494 Franken und einem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in Höhe von Franken 3 381 742 ab. — Das Budget ist also nicht rechtzeitig am 31. März, dem letzten Tage des alten Budgetjahres verabschiedet worden, doch hat man in Kammer und Senat dem Schein dadurch nachgeholfen, daß die Uhren angehalten und erst bei Verlesung des Schließungsdekrets wieder richtig eingestellt wurden.

Die Verabschiedung des Budgets erfolgte mit 435 gegen 135 Stimmen. Tardieu hatte der Kammer fünfmal die Vertrauensfrage gestellt und eine Mehrheit von 70 Stimmen erhalten. In der Sitzung was er mehrfach zu Zusammenstößen mit der Opposition gekommen

*

Die Lage in China

Kritisches Verhandlungsstadium in Schanghai

WTB. **London**, 1. April. Den Times wird aus Schanghai gemeldet: Die Aussichten für eine Einigung hinsichtlich des Rückzuges der japanischen Streitkräfte scheinen vollständig verschwunden zu sein. Die Chinesen sind nur damit einverstanden, die Bedingungen für einen Waffenstillstand zu besprechen, und weigern sich, über die Schwierigkeiten zu verhandeln, die die japanische Invasion zur Folge hatten. Die Japaner haben ihre Absicht bekannt gegeben, solange an Ort und Stelle zu verbleiben, bis sie die Garantien erhalten, die sie für nötig erachten.

Verkürzung der japanischen Linien bei Schanghai.

WTB. **Tokio**, 1. April. Der Generalstab hat seinen Vertretern in Schanghai Weisungen für eine Verkürzung der japanischen Linien bei Schanghai gegeben. Ein genaues Datum für die Zurückziehung der Truppen konnte der Generalstab nicht angeben.

Der Völkerbundsausschuß nach Hankau abgereist.

WTB. **Schanghai**, 1. April. Der Völkerbundsausschuß ist von Nanking nach Hankau abgereist.

*

Wirtschaftliches

Stillegungen von Gruben im Saargebiet.

WTB. **Saarbrücken**, 1. April. Den Vertretern der Tariforganisationen im Bergbau wurde mitgeteilt, daß die Inspektion der Grube von der Heydt am 11. April schließen werde. Auch die Grube Altenwall wird demnächst außer Betrieb gesetzt werden.

Streikbeschluß in der holländischen Rheinschiffahrt.

WTB. **Rotterdam**, 1. April. Das holländische Rheinschiffahrtspersonal beschloß gestern, entsprechend einer Weisung des Zentraltransportarbeiterverbandes, die von den holländischen Reedereien angekündigte 5prozentige Lohnkürzung, die heute in Kraft treten sollte, abzulehnen und am kommenden Montag in den Streik zu treten, der allerdings auf die Besatzung der Schleppdampfer beschränkt bleiben soll.

Warum im Elsaß der Konsum deutscher Fische so hoch ist.

CNB. **Straßburg**, 1. April. In Mülhauser Tagblatt behandelt der Sekretär der Handelskammer Kolmar, G. Lasch, die Frage, weshalb trotz starker Werbung für den französischen Seefischfang im Elsaß noch immer ein Kontinent von 227 000 Zentnern ausländischer, besonders deutscher Seefische erforderlich sei, um den Bedarf zu decken. Lasch gibt hierauf die Antwort, die deutschen und holländischen Fischer gäben sich die Mühe, die gefangenen Fische sofort auf hoher See auszuweiden, wodurch die Ware solange frisch bleibe, daß sie Reisen bis weit ins Bienenland vertragen. Die französischen Seefischer aber besorgten das Ausweiden erst zwei bis drei Tage nach dem Fang. Infolgedessen komme im Elsaß, wo man beide Behandlungsarten kenne, die Werbung für vermehrten Fischkonsum hauptsächlich der ausländischen Hochseefischerei zugute.

Vermischte Nachrichten

Flugzeugabsturz. — Zwei Tote.

WTB. **München**, 1. April. Das Sportflugzeug B. F. W. D. 1628 des Bayerischen Fliegerklubs ist heute nachmittag bei Rosenheim abgestürzt. Die beiden Insassen, Huber und Oswald aus München, wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Das schwere Flugzeugunglück, dem der Schriftsteller und Kunstfliegerin Huber und der Diplom-Ingenieur Oswald zum Opfer fielen, ereignete sich in dem Augenblick, als Huber eine Schleife über der Besitzung seines Vaters zog und diesem zuwinkte. In etwa 200 Meter Höhe sackte das Flugzeug plötzlich durch, raste gegen einen Baum und zerschellte an der Hauswand der Huberschen Besitzung.

Raubüberfall in einer Altonaer Bankfiliale. Täter mit 8000 RM. entkommen.

WTB. **Altona** 1. April. In die Depositenkasse des Bankvereins für Schleswig-Holstein in Ottensen drangen heute vormittag 3 bewaffnete Männer ein u. bedrohten die anwesenden drei Bankbeamten und einen Kunden mit Revolvern. Den unerkannt entkommenen Tätern sind rd. 8000 RM. in die Hände gefallen. Der Verlust ist wie die Bank mitteilt, durch Versicherung gedeckt.

Beim Einbruch photographiert.

CNB. **Nortrof**, 1. April. Im letzten halben Jahre waren bei einem Nortorfer Geschäftsmann dreimal Einbrüche in den elektrischen Münzzähler verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, den Täter zu ermitteln. Die Städtlichen Betriebswerke brachten nunmehr eine Alarmvorrichtung an, die außerdem mit einem versteckten Fotoapparat in Verbindung stand. Wenn sich jemand am Zähler zu schaffen machte, trat der Apparat sogleich in Funktion und außerdem wurde ein Blitzlicht ausgelöst. Der Dieb ist auch bei einem neuerlichen Einbruch durch die fotografische Platte „festgehalten" und auf die sem originellen Wege ermittelt worden. Es war ein Angestellter der Firma. Sein Leugnen half nichts, der Beweis lag schwarz auf weiß vor.

Politischer Raufhandel ohne Ende.

CNB. **Berlin**, 31. März. Das Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung die Mitglieder des Horst-Wessel-Strums Sander wegen versuchten Totschlages, Raufhandels und unbefugten Waffenbesitzes zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Rafl wegen Raufhandels und unbefugten Waffenbesitzes zu einem Jahr Gefängnis.

Aus der Verhandlung ging mit erschreckender Deutlichkeit hervor, wie wenig hoch ein Menschenleben im Kurse steht, wenn politische Leidenschaften im Spiele sind. Am 19. Oktober v. J. trafen Angehörige einer Rechtsorganisation auf einer „Bierreise" auf linksradikale Parteimitglieder. Die verfahren sich in der Wohnung des Angeklagten Sander mit Waffen. Die Linksradikalen fühlten sich bedroht und aus dieser „bedrohlichen Situation" allein kam es zu einem Feuergefecht, wobei der Postaushelfer Nowak sein Leben einbüßte.

Großfeuer im Elsaß.

WTB. **Kolmar**, 1. April. In der Nacht zum Donnerstag ist das an der Straße Kolmar-Basel gelegene Dorf Heiligkreuz von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden. Aus noch ungeklärter Ursache entstand in einem Anwesen am Ausgang des Dorfes Feuer, das durch den starken Föhnwind rasch auf die Nachbargebäude weitergetragen wurde. Durch den herrschenden Wassermangel wurden die Löscharbeiten außerordentlich erschwert. Sieben Häuser und mehrere Scheunen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Betroffen wurden ausnahmslos Arbeiter- und Handwerkerfamilien. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Francs.

Mißglückter Raubüberfall auf die Lodzer Bahnhofskasse. — Ein Räuber erschossen.

WTB. **Lodz**, 31. März. Zwei Männer unternahmen einen Ueberfall auf den Kassierer des Lodzer Bahnhofes. Dem Beamten gelang es noch im letzten Augenblick die Polizei herbeizurufen, die den einen Räuber verhaftete. Der andere hatte sich im Kassenraum verschanzt und verteidigte sich gegen die Polizeibeamten mit Revolverschüssen. Die Polizei erwiderte das Feuer und der Verbrecher wurde durch eine Kugel tödlich getroffen.

Massenhinrichtung mexikanischer Banditen.

WTB. **London**, 1. April. Daily Expreß meldet aus Mexiko Stadt, daß heute in Celaya (Staat Guanajuato) die Hinrichtung von 48 Räubern erfolgt, die an den Eisenbahnüberfall bei Mariscala am 19. März beteiligt waren. Von der ursprünglich 65 Köpfe starken Bande wurden 1 teils bei dem Ueberfall selbst getötet, teils unmittelbar nach ihrer Festnahme standrechtlich erschossen. Durch die heutige Massenhinrichtung, die gleichfalls durch Erschießen erfolgt, wird die gesamte Räuberbande ausgerottet. Wie man erfährt, hat Kriegsminister Calles persönlich den Vorsitz des Kriegsgerichts geführt, das das Todesurteil über die letzten 48 Mitglieder der Bande aussprach.

Ein russischer Arktisflug.

CNB. **Moskau**, 1. April. Der russische Flieger Tschukowski startete gestern vom Zentralflughafen von Moskau aus zu einem Fluge in die Arktis. Er hat bei diesem Fluge eine Strecke von 6000 Km. in 40 Flugstunden zurückzulegen.

*

Als in Amerika noch „Wohlstand" herrschte

wurden im Newyorker Stadtteil Bronx Arbeiterwohnungen gebaut, die auf eine ungewöhnlich hohe Lebenshaltung berechnet waren. Wegen des wirtschaftlichen Niederganges können Tausende und Tausende von Familien ihre Wohnungsmieten nicht mehr bezahlen und sind obdachlos. In einem Straßenzuge haben sich etwa 500 Wohnungsinhaber zusammengeschlossen und verlangen, daß die stark überhöhten Mieten auf die Hälfte herabgesetzt werden. Die Hausbesitzer lehnen das ab. Die Mietverträge sind auf zehn Jahre geschlossen. Daraufhin beschlossen die 500 Mieter den Mieterstreik, d. h. sie weigerten sich, überhaupt zu zahlen. Die Hausbesitzer klagten auf Räumung gegen sämtliche Mieter, und die Gerichte mußten ihrer Klage stattgeben. Die Mietervertreter erklärten, nicht freiwillig räumen zu wollen. Am Tage der Vollstreckung der Räumungsurteile erschienen zusammen mit den Möbelpackern 50 Schutzleute. Schon bei der Räumung der ersten Wohnungen zeigte es sich, daß die Mieter stärksten Widerstand leisteten. Aus den Fenstern wurden Steine geworfen und Wasser heruntergeschüttet. Mittlerweile hatten sich viele tausend Zuschauer eingefunden, meist Leute aus der Nachbarschaft, die gegenüber den Schutzleuten und den Vertretern der Hauswirte eine drohende Haltung einnahmen. Nach und nach wurden über 1000 Polizeibeamte aufgeboten und es kam zu blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Unziehleute wurden verletzt. Drei Schutzleute wurden durch heißes Wasser verbrüht. Einige Wohnungen mußten aufgebrochen werden, da die Mieter die Türen verrammelt hatten. Es dauerte mehr als vier Tage, bis die 500 Wohnungen geräumt waren. Die meisten Familien sind obdachlos, die Möbel stehen in den Höfen herum und sind Wind und Wetter preisgegeben. Die obdachlos gewordenen Familien veranstalteten einen Kundgebungszug durch ganz Bronx. Ueberall fanden Versammlungen statt, es wurde verlangt daß die Mietverträge aufgehoben würden, die zu einer Zeit abgeschlossen sind, als keiner an die augenblickliche Wirtschaftslage dachte. In einer Versammlung wurde die deutsche Notverordnung als Vorbild hingestellt, die wegen der Notzeit eine vorzeitige Kündigung langfristiger Mietverträge vorsieht. — Erst einige Tage nach den Zusammenstößen wurde bekannt, daß ein altes Ehepaar sich aus Verzweiflung aus einem Fenster einer Wohnung im achten Stock auf den Hof heruntergestürzt hat. Bei der allgemeinen Aufregung wurde dieser Unglücksfall erst nach einiger Zeit bemerkt. In einer von Tausenden besuchten Versammlung in Bronx wurde beschlossen, daß jeder, der in einer der 500 zwangsweise geräumten Wohnungen einzieheen würde, mit dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Boykott des gesamten Stadtteils zu rechnen habe. In der Tat ist es bisher nicht gelungen, auch nur eine einzige Wohnung neu zu vermieten, obgleich die Hauswirte angeblich bereit sein sollen, nunmehr die Mieten herabzusetzen.

Verstaatlichung der Gemeindegrundbuchämter

Die Grundbuchämter haben ab 1. April notarielle Befugnis.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Auf 1. April dieses Jahres tritt eine wichtige Aenderung in der Badischen Grundbuchamtsverfassung ein. Gemäß Artikel 36 § 1 der Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 werden die Gemeindegrundbuchämter Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim und Pforzheim auf 1. April dieses Jahres aufgehoben. Das frühere Gemeindegrundbuchamt Durlach wurde bereits auf 1. Januar 1932 aufgehoben.

Vom 1. April dieses Jahres an gibt es in Baden nur noch staatliche Grundbuchämter.

Anstelle der aufgehobenen Grundbuchämter treten staatliche Grundbuchämter im Sinne des Grundbuchausführungsgesetzes. Danach sind zwei Arten von staatlichen Grundbuchämtern zu unterscheiden:

1. Grundbuchämter, bei denen die Grundbücher im Rathaus oder sonstigen von der Gemeinde gestellten Räumen verwahrt werden und der Grundbuchbeamte nicht ständig in diesen Räumen anwesend ist.
2. Grundbuchämter, bei denen diese Voraussetzungen nicht vorliegen, bei denen also die Grundbücher in staatlichen Räumen verwahrt werden — das sind die Grundbuchämter Lahr, Offenburg und Weinheim — oder bei denen zwar die Grundbücher in Räumen verwahrt sind, die von der Gemeinde gestellt werden, bei denen aber der Grundbuchbeamte ständig, d. h. in den üblichen Dienststunden, in den Räumen des Grundbuchamtes anwesend ist. Hierzu gehören vom 1. April d. J. an die Grundbuchämter Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim und Pforzheim.

Die unter 1 fallenden Grundbuchämter, also alle mit Ausnahme der unter Ziffer 2 genannten 10 Grundbuchämter, haben einen Grundbuchshilfsbeamten, der Gemeindebeamter — in der Regel der Ratschreiber — ist, während die unter 2 genannten 10 Grundbuchämter ausschließlich von staatlichem Personal verwaltet werden. Grundbuchbeamte sind in allen Fällen die Notare. Es können also künftighin notarielle Geschäfte aller Art auch in den Räumen des Grundbuchamtes abgeschlossen werden, was bisher nicht der Fall war, da die bisherigen Gemeindegrundbuchämter keine notariellen Befugnisse hatten.

Ueber die Aussichten der Weltkonjunktur

schreibt Ferdinand Fried im Pf. Anz.:

Aus optimistischen Auslassungen nach der deutschen Präsidentenwahl, allgemeinen wirtschaftlichen Zweckbetrachtungen und Hoffnungen auf Lausanne kann herausgelesen werden, daß man die ersten leisen Anzeichen einer Konjunkturbelebung zu sichten glaubt, daß man einen gewissen Konjunkturaufschwung für dieses Jahr, spätestens aber für diesen Herbst erwartet.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Amerika hat bisher enttäuscht. Die Hoffnungen, die an die letzte Tat Hoovers geknüpft wurden, haben sich als trügerisch erwiesen: die „Reflexinflation" hat gerade ausgereicht, um schlimmere Rückwirkungen des wirtschaftlichen Niederganges zu verhindern. Die Stahlerzeugung ist gerade in den letzten Wochen weiter zurückgegangen, seit Beginn dieses Jahres im ganzen um 15 v. H. Die Stahlindustrie ist nur noch mit 25 v. H. ihrer Erzeugungsfähigkeit beschäftigt — gegenüber 57 v. H. noch vor einem Jahre. Das ist ein deutlicher Gradmesser für den weiteren Abschwung am amerikanischen Binnenmarkt; noch nicht einmal die Saisonbelebung vermag sich nachhaltig durchzusetzen. Auch der Außenmarkt schrumpfte weiter zusammen. Der Außenhandelsumsatz ist seit Anfang dieses Jahres um 20 v. H. zurückgegangen, stärker noch der Ausfuhrüberschuß. Die stimmungsmäßige Aufwärtsbewegung an der Newyorker Börse hat nicht anhalten können; nur der Bondsmarkt behauptet sich gut. Besonders unangenehm ist die Kreuger-Angelegenheit hineingeplatzt: die Richtzahl der Industrie-Aktien ist in der Woche seit Kreugers Tod von 57 auf 53,8 v. H. zurückgegangen. Der schrumpfende Umsatz hat auch die Erzeugung an handelsfähigen Wechseln entsprechend zurückgehen lassen, was gleichzeitig mit einem Goldverlust seit Beginn des Jahres von 117,6 Millionen Dollar nach den alten Satzungen zu einer weiteren Schrumpfung der Bankkredite und des Notenumlaufs hätte führen müssen, damit also zu weiteren Zusammenbrüchen, vor allem in der Bankwelt. Dadurch aber, daß nach der neuen „Glass-Bill" die fehlenden Handelswechsel in der Deckung des Notenumlaufs durch Staatsanleihen ersetzt werden können, wurden der Notenumlauf, die Bankkredite gehalten, Bankzusammenbrüche aufgehalten und die Bondskurse behauptet.

Liegt hier kein Anhaltspunkt zu einer Konjunkturbelebung — es handelt sich lediglich um ein geregeltes Bremsen, ein Regeln des Niederganges — so sind auch an den Rohstoff- und sonstigen Warenmärkten der Welt keine Anzeichen eines Anstiegs zu beobachten. Das Institut für Konjunkturforschung hat kürzlich für die Weltrohstoffmärkte eine ähnliche Kennzeichnung gefunden wie „Bremsung des Niederganges". Die vorübergehende Teilbefestigung der Rohstoffpreise im Februar war zurückzuführen auf Voreindeckungen Englands, psychologisch begründete Käufe in Amerika und auf saisonmäßige Einflüsse. Die sichtbaren Weltvorräte zeigen nirgends eine bedeutendere Abnahme, durch künstliche Erzeugungsdrosselung und Zurückhaltung des Angebots konnte lediglich ein etwas besseres Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hergestellt werden, aber nur markttechnisch; wirtschaftlich nicht nachhaltig. Im Gegenteil, neuerdings hat es den Anschein, als würde aus dem Zwang der Verhältnisse heraus eine Lockerung der Drosselungsmaßnahmen stattfinden, das Angebot also doch wieder herausdrängen und die Preise abfallen lassen. Amerika macht einen neuen Versuch, mit Ausfuhrkrediten seine Weizen- und Baumwollvorräte loszuschlagen, Cuba hat den Chadbourneplan gekündigt und damit die internationale Zucker-Restriktion aufgelockert, die Beschränkungsmaßnahmen für Gummierzeugung sind jetzt endgültig aufgegeben worden, und ein Preissturz ist bereits eingetreten, für Erdöl haben sich die bisherigen Maßnahmen als unzulänglich erwiesen und die Shellgruppe zur Ausarbeitung des neuen Kessler-Planes veranlaßt, die Metallmärkte stehen unter dem Eindruck der bekannten Vorgänge: Kupferzoll in den Vereinigten Staaten, drohende Auflösung des Kupfer-Kartells und Preissturz für Kupfer, Zinkzoll in England und drohende Auflösung des Zinkkartells, Aufliegen des Bleiverbands und Versagen der Zinnvereinbarungen.

Steht diesem erneut herausdrängenden Angebot an Rohstoffen gegenwärtig ein so großer, ungestillter Anlagebedarf gegenüber, daß die daraus entstehende Nachfrage nach Rohstoffen das Angebot übertreffen könnte? Das wäre die Voraussetzung für eine nachhaltige Belebung im Sinne einer Konjunktur. Nach Lage der Dinge scheint er nicht gegeben zu sein, solange in Deutschland die Hälfte bis zwei Drittel der Erzeugungsanlagen, stillliegen und solange in anderen industriellen Gebieten, z. B. in England und Amerika, die Verhältnisse ähnlich sind. Bedarf wäre höchstens als Erneuerung oder Ausbesserung vorhanden, aber dies auch nur beschränkt. Um ein drastisches Beispiel zu nehmen: Der gesamte notwendige, laufende Eisenbedarf der deutschen Wirtschaft könnte heute allein aus dem Schrottanfall in Deutschland gedeckt werden, es bedürfte also keiner Eisenerzeinfuhr. Findet sie heute dennoch statt und wird daraus Eisen erzeugt, so arbeitet die Schwerindustrie praktisch auf Lager.

Die Lagerhaltung im ganzen hat sich verschoben. Es wird bei den Hinweisen auf eine kommende Belebung viel mit der Behauptung gearbeitet, daß die Läger des Handels so restlos geräumt wären, daß der Handel sie jetzt notwendig wieder auffüllen müßte und solche Käufe der zweiten Hand die Ankurbelung bringen könnten. Es muß aber beachtet werden, daß es sich hier weniger um einen Krisenvorgang handelt. Gerade dem Handel ist es mit der Marktanalyse, Handelsforschung und wissenschaftlicher Konjunktur- und Saisonbeobachtung in den Rationalisierungsjahren eingeblüht worden, seine Läger so klein wie möglich zu halten. Die Lagerhaltung wurde infolgedessen gerade mit dem Fortschreiten der Krise immer mehr auf die Erzeugung abgewälzt, die die Wahl hatte, auf Vorrat zu arbeiten oder stillzulegen. Mögen die Läger durch die Krise auch stärker entblößt worden sein, als es nach den Rationalisierungs-Erfordernissen nötig gewesen wäre, so kann doch nach alledem v. dieser Seite kein entscheidender Anstoß zu einer Wiederbelebung der gesamten Weltkonjunktur erwartet werden.

Davon abgesehen, hinge natürlich das Zusammenbringen von Angebot und Nachfrage ganz wesentlich von der Verfassung der Geld- und Kapitalmärkte ab, wo sich zwar eine „nationale" Verflüssigmachung, aber keine über die Grenzen gehende Anlageneigung zeigt. Aus dem rein kapitalistischen Mechanismus heraus darf man also nicht damit rechnen, daß sich die wirtschaftliche Gesamtlage in diesem Jahre bessert.

*

Die Deutsche Reichsbahn

im Februar 1932.

WTB. **Berlin**, 31. März. Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn zeigte im Februar gegenüber dem Rekordtiefstand des Januars nur geringe Veränderungen. Der Personenverkehr war durchweg geringer als im Vormonat und im Februar 1931. Die Ausgabe von Bezirks- und Netzkarten, Ausdehnung der Sonntagsrückfahrkarten und Einlegung von Sportsonderzügen brachten da und dort wohl gewisse Erfolge, den gesamten Verkehr vermochten sie indessen nicht zu beeinflussen.

Ueber die Betriebsergebnisse im Februar wird berichtet, daß die Einnahmen insgesamt 219,7 Millionen RM. (Vormonat 216,2 Millionen RM.) betrugen. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen u. Anleihen und der festen Lasten ergeben sich Ausgaben von insgesamt 294,5 (295,6) Millionen RM. Im Personen- und Gepäckverkehr weisen die erzielten Einnahmen einen Ausfall von 18,7 Prozent gegenüber 1931 auf; sie erreichten nicht einmal das an sich außergewöhnlich niedrige Januarergebnis. Die im Güterverkehr aufgekommenen Einnahmen waren infolge des Schaltages etwas höher als im Januar. Immerhin bleibt das Ergebnis um 26,2 Prozent hinter 1931 und um 47,1 Prozent hinter 1929 zurück. Der Gesamteinnahmeausfall beträgt im Berichtsmonat gegenüber dem Vorjahr 65,7 Millionen RM. und gegenüber 1929 149,9 Millionen RM. Trotz größter Sparsamkeit schließt die Rechnung im Februar mit einem durch die Betriebseinnahmen nichtgedeckten Fehlbetrag von rd. 75 Millionen RM. ab.

Infolge weiterer Sparmaßnahmen u. Entlassung von Zeitarbeitern ermäßigte sich der Personalstand auf 607 619 (i. V. 609 912) Köpfe.

*

Anmeldung von Auslandszahlungsverpflichtungen

WTB. **Berlin**, 31. März. Gemäß § 3 der zweiten Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland vom 30. März 1932 (Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger vom 31. März 1932 Nr. 75) fordert die Anmeldestelle für Auslandsschulden im Benehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister die im § 1 der Verordnung genannten Personen, Firmen und Körperschaften auf, ihre am 29. Februar d. J. bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland und dem Saargebiet nach den Vorschriften dieser Verordnung bis zum 14. April 1932 bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden anzumelden.

Von der Anmeldepflicht sind diejenigen Schuldner befreit, deren Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Ausland und dem Saargebiet den Nennwert oder den Gegenwert von 5000 RM. (fünftausend) nicht erreichen. Die zur Anmeldung zu verwendenden Vordrucke sind bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden, Kursstraße 51 II und bei sämtlichen Reichsbankanstalten kostenlos erhältlich.

*

Atlantik-Konferenz in Brüssel

WTB. **Brüssel**, 31. März. Die Atlantik-Konferenz, eine Konferenz von Sachverständigen für den transatlantischen Verkehr, trat gestern in Brüssel zusammen. Auf ihr waren die großen Schiffahrtsgesellschaften vertreten, die die Beförderung von Reisenden zwischen den Vereinigten Staaten und Europa vermitteln. Die Konferenz soll die Frage einer Herabsetzung der Personentarife auf den transatlantischen Linien prüfen. Die Konferenz gelangte zu einer Verständigung über eine 20prozentige Preissenkung für die Beförderung der Reisenden für die erste und zweite Klasse sowie der Touristenklasse sowie eine 10prozentige Preissenkung in der dritten Klasse.

Bei rheumatischen Leiden, bei Schmerzen in den Gelenken u. Gliedern sowie bei Kopfweh haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. Ermäßigter Preis M. 1.25
17,6 Lith., 0,48 Chin., 74,3 Acid. acet. salic

*

Neue Devisenaffären

Verhaftung eines Direktors und eines Prokuristen unter dem Verdacht des Verstoßes gegen die Devisenordnung.

CNB. **Berlin**, 31. März. Beamte der Zollfahndungsstelle Berlin-Brandenburg haben unter dem dringenden Verdacht des Verstoßes gegen die Devisenordnung den Direktor der Auslandsabteilung der Bergmann-Elektrizitätswerke, Haßler und den Prokuristen einer Berliner Bank, Arnheim, festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt, die beide dem Vernehmungsrichter des Amtsgerichts Schöneberg zum Erlaß eines Haftbefehls zuführte. Haßler und Arnheim sollen deutsche Wertpapiere im Betrage von etwa 225 000 RM. unerlaubterweise für Rechnung von Ausländern verkauft und ihren Auftraggebern den Gegenwert ausgeliefert haben, statt ihn auf Sperrkonto zu legen. Weder die Bergmann-Elektrizitätswerke noch die betr. Bank wollen mit den Privatgeschäften dieser Beiden etwas zu tun haben.

Devisenschmugglerorganisation aufgedeckt.

CNB. **München**, 31. März. Wie die Münchner Telegrammzeitung meldet, ist durch Zugriff der österreichischen Zollbehörde in Salzburg eine Devisenschmugglerorganisation aufgedeckt worden, an der mehrere Personen in Wien und München beteiligt sein sollen. Sie haben es verstanden, schon seit geraumer Zeit größere Beträge in Schillingen von Wien nach München zu bringen, sie in München in Reichsmark umzutauschen und dann wieder verbotenerweise außer Landes zu schaffen. Bei einem der Beteiligten, einem inzwischen verstorbenen Prokuristen, dem Baron Ehrlinger, soll man die Adressen einiger Münchener Geschäftsleute gefunden haben, die an dem Valutaschmuggel beteiligt waren. Auf Erkundigungen, die das Blatt bei der Münchner Polizeidirektion und der Zollfahndungsstelle des Landesfinanzamtes eingezogen hat, wurde mitgeteilt, daß dort nähere Einzelheiten über die Angelegenheit noch nicht bekannt sind.

*

Jüdische Olympiade in Tel Aviv

CNB. **Tel Aviv** (Palästina), 31. März. Die neue moderne Stadt Palästinas Tel Aviv war bei Eröffnung der ersten jüdischen Olympiade der Schauplatz von Festlichkeiten, wie sie seit den römischen Spielen vor 2000 Jahren nicht ihresgleichen gehabt haben. 3000 junge Athleten zogen, angeführt von dem Bürgermeister der Stadt, unter den Klängen verschiedener Bläserchöre durch die Straßen nach dem neuen Stadion, das in zwei Monaten an der Mündung des Yarkonflusses ins Mittelmeer in einer ehemaligen Sandwüste entstanden ist. 25 000 Zuschauer begrüßten die Athleten begeistert bei ihrem Einzug in das Stadion. Obwohl Tel Aviv die bedeutendste und modernste Stadt Palästinas ist, war sie nicht in der Lage, die Menge zu beherbergen, die aus allen Teilen des Landes herbeiströmte. Tausende mußten die Nacht unter freiem Himmel verbringen. Athleten aus Großbritannien, den zentraleuropäischen Ländern, Australien und Amerika nehmen an den Spielen teil, die alle Sportzweige der olympischen Spiele umfassen.

*

Österreichische Bundesbahn unverkäuflich

WTB. **Wien**, 31. März. Zu den in der letzten Zeit in einigen ausländischen Blättern aufgetauchten Gerüchten über eine Veräußerung der österreichischen Bundesbahnen wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß diese Meldungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Es ist nach wie vor weder ein Verkauf noch eine Verpachtung der österreichischen Bundesbahnen beabsichtigt

Das Fort des ewigen Schweigens

Ein Mysterium aus der Geschichte Französisch-Marokkos.

Im Jahre 1902 entdeckten patrouillierende Spahis, ungefähr 200 Kilometer nordöstlich vom heutigen Camp Berteaux (Marokko) eine kleine Oase. Ein paar spärliche Dattelpalmen und Pistazien drängten sich um ein Wasserloch. Ruinen standen in der Nähe. Es erwies sich, daß die Reiter auf eine Jahrhunderte alte und längst vergessene Missionsniederlassung von Zisterziensern gestoßen waren. Der Ort war günstig, und so baute Frankreich an dieser Stelle mit klugem Vorbedacht der erst viele Jahre später eintretenden Alleinherrschaft über dieses Gebiet das Fort Sef.

Nach dem Abkommen vom 30. März 1912 zwischen Deutschland und Frankreich wurde in ihm ein kleines Detachement Fremdenlegion stationiert, bestehend aus zwei Kompagnien Legionären und einer Schwadron Spahis. Der Verkehr zwischen diesen weit vorgeschobenen Außenposten und dem Hauptquartier in Fes wurde durch einige Kamelreiter aufrechterhalten. Es war um die Zeit der dauernden Kämpfe mit aufständischen Eingeborenen, und so verwunderte es in Fes nicht allzu sehr, als eines Tages der wöchentl. Bericht aus Sef ausblieb. Man vermutete, daß größere Einheiten der aufständischen Beni Saur das Fort umzingelt hatten.

Sofort wurden Truppen zum Entsatz in Marsch gesetzt, die ein kriegsbereites und völlig verschlossenes Fort fanden, aber auch nicht einen einzigen Menschen. Das ganze Detachement von Sef war von der Erdoberfläche verschwunden. Das Geheimnisvolle an dieser Tatsache aber war, daß sämtliche Ausfalltore u. Hauptportale von innen verriegelt waren. Frankreich hatte mit der Niederwerfung der Aufständigen Beni Uriaghel im Westen des Landes alle Hände voll zu tun. Das Geheimnis um das Fort Sef wurde zur späteren Erledigung zur Seite geschoben und ein neues Detachement, diesmal um einen Maschinengewehrzug verstärkt, in das kleine, aus Palisaden und Lehmwällen erbaute Fort gelegt.

Und nun geschah das Schauerliche und Grauenvolle. Auch diese Truppen verschwanden ebenso gespenstig und spurlos wie die ersten. Das gleiche Bild, die gleichen Umstände. Ein kriegsmäßig abgeschlossenes Fort und keine Menschenseele.

Dieser Zustand blieb bis zum Jahre 1921, als Ab del Krim seinen großen und zunächst siegreichen Befreiungskampf in Spanisch-Marokko führte.

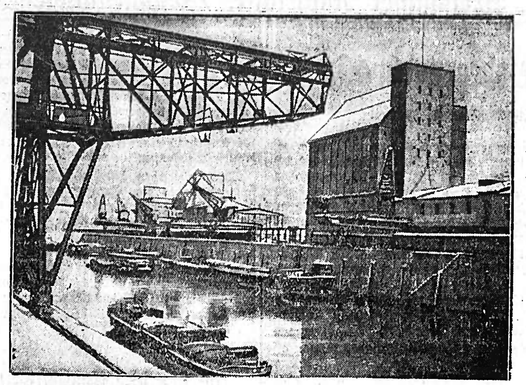
Fort Sef hieß bereits in der Legion das „Fort des ewigen Schweigens", bezeichnend, daß jenes neue ins „Fort des ewigen Schweigens" gelegte Detachement neben den Spahis in erster Linie aus englischen und deutschen Legionären bestand. Zunächst schien der Bann um das Fort selbst gebrochen zu sein. Nichts geschah, der Meldedienst zwischen Sef und Fes funktionierte reibungslos. Bis überraschend im Jahre 1925 Ab del Krim über die Eisenbahnlinie Fes-Taza vordrang und die französischen Truppen angriff. Von Fort Sef fehlte plötzlich jede Nachricht.

Abd el Krim wurde nach schweren Kämpfen zurückgedrängt und ein ganzes Regiment nach Sef kommandiert. Jeder einzelne Legionär dieser Befreiungstruppe ahnte, was man vorfinden würde: Ein menschenleeres, aber verschlossenes und nach außen kampfbereites Fort.

Ein neues Detachement, einige Zusammenstöße der Gesamttruppen mit den Beni Urniaghel in der Nähe des Camp Berteaux, auch gelegentliches Eingreifen der Besatzung von Sef, kürzere Unterbrechungen der Kampfhandlungen und dann wieder das große, schauervolle Mysterium: „Die Besatzung von Sef aufs neue verschwunden!"

Es wurde Mai 1926 und Abd el Krims Stern sank für immer. Es wurde einigermaßen friedlich im nordwestlichen Marokko. Sef war nun völlig das Fort des ewigen Schweigens geworden. Nur in den Militärakten lebte es noch, und so wurde im Dezember 1931 eine Untersuchungskommission nach Sef entsandt. Zu den Begleittruppen dieser Untersuchungskommission gehörten die beiden deutschen Legionäre Gustav Bittner, Fritz Bindernagel und der Engländer Clive Barrington.

Das Rätsel wurde gelöst. Die drei Legionäre aber versuchten die günstige Chance der nahen spanischen Grenze zu einem Fluchtversuch. Die beiden Deutschen erlebten die Freiheit nicht mehr. Bittner starb unterwegs an Fieber und Bindernagel verblutete unter den Schüssen nachsetzender Spahis. Barrington erreichte die Grenze. Jetzt hat er in London in einem öffentlichen Vortrag das Mysterium von Fort Sef an die Oeffentlichkeit gebracht und auch dessen Lösung.

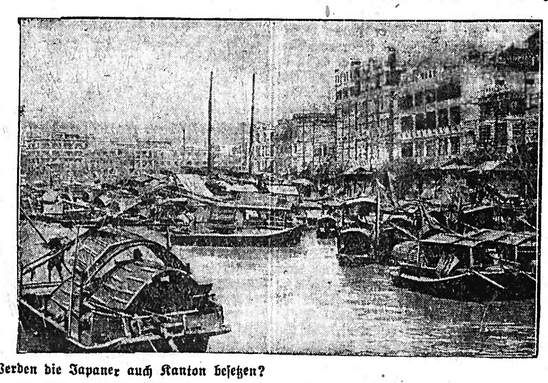


Auch die Schweizer Rheinschiffahrt in der Krise.

Die Schweiz hat es sich in den letzten Jahren viel Geld kosten lassen, um die Schiffahrt auf dem Rhein nach Basel auszubauen. In Basel selbst wurden am Rheinhafen große moderne Lagerhäuser errichtete, um den erwarteten großen Umschlag zu bewältigen. Aber die Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Die Krise hat auch auf die Schweiz übergegriffen und die schönen neuen Anlagen werden nur in geringem Maße ausgenutzt.

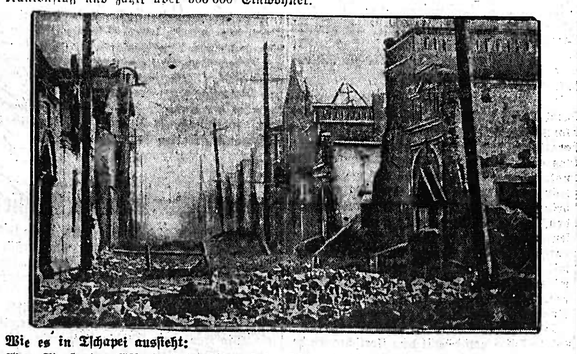
Freiwilliger Sturz in 200 Meter Tiefe.

Der französische Flieger und Erfinder Albert Sauvan (im Ausschnitt) hat in den französischen Alpen ein tollkühnes Experiment ausgeführt: er ließ sich in einer selbstgebauten absturzsicheren Flugzeugkabine in einen 200 Meter tiefen Abgrund fallen. Der Rumpf der Kabine wurde zwar stark beschädigt — Motor und Tragflächen waren vor dem Sturz entfernt worden — jedoch blieb Sauvan im Innern der doppelwandig. Kabine unverletzt.



Werden die Japaner auch Kanton besetzen?

In chinesischen Kreisen erregt die Nachricht starke Beunruhigung, daß von Schanghai ein japanischer Kreuzer sowie mehrere Zerstörer und Minenboote mit dem Ziel Kanton ausgelaufen sind. Kanton ist die Hauptstadt der Provinz Kuangtung, liegt am Perl- oder Kantonfluß und zählt über 900 000 Einwohner.



Wie es in Tschapei aussieht:

Eine Straße der Chinesenstadt Schanghais, Tschapei, die von japanischen Bomben und Granaten völlig zerstört ist.

Bei der Durchsuchung des Forts war man im Munitionsdepot auf zwei große Munitionskisten gestoßen die sich als ungewöhnlich schwer erwiesen. Bei näherem Hinblick erwies es sich, daß sie an den Boden geschraubt waren. Sie überdeckten den Eingang zu einem 300 Meter langen, unterirdischen Stollen, der hinter einer Düne wieder an das Tageslicht führte. Fraglos handelte es sich um einen alten Katakombengang der Zisterzienser, der wohl den Arabern, aber nicht den Franzosen bekannt gewesen war, die das Fort erbaut hatten. Alles andere ist klar. Durch diesen Gang konnten die aufständischen Araber unentdeckt in das Innere des Forts dringen und jedesmal die nichtsahnende Besatzung nach Ueberwältigung der Posten im Schlafe niedermetzeln.

So hat jetzt nach vier Jahrzehnten das Mysterium vom „Fort des ewigen Schweigens" nach einer Veröffentlichung in der M. T.-Z. seine Aufklärung gefunden.

*

Geheimnisvoller Erpressungsversuch

in einem hannoverschen Dorf.

Berliner Blättermeldungen zufolge untersucht die Kriminalbehörde von Hildesheim, sowie die Landjägereien von Harzum und der umliegenden Bezirke seit einigen Tagen eine Aufsehen erregende Angelegenheit, die in ihren Weiterungen an die Entführung des Lindbergh-Kindes erinnert.

Seit dem 19. März wird der 13 Jahre alte Schüler Ludolf Algermissen aus Harsum vermißt. Vor einigen Tagen ist nun ein Erpressungsversuch unternommen, worden, wobei ein oder mehrere Personen in einem Brief die Zahlung von 1000 RM. forderten, wenn die Eltern ihr Kind lebend wiedersehen wollten. Den Erpressern muß bekannt gewesen sein, daß der Vater des Knaben Verwalter der Poststelle in Harsum ist, also immer bares Geld zur Hand hat. Der Vater setzte sich sofort mit der Landjägerei in Verbindung. Ein Beamter, der etwa die Statur des Vaters des Knaben hatte, hinterlegte auf dem genannten Platz einen Umschlag, der allerdings keine echten Scheine enthielt, sondern altes Notgeld. Man wartete etwa eine Stunde, als plötzlich aus einem Straßengraben ein Mann auftauchte. Ein Landjäger rief ihn an. Der Unbekannte lief noch rasch zu dem Umschlag und entfloh dann in der Dunkelheit. Die Beamten feuerten eine Anzahl von Schüssen hinter dem Fliehenden her. Man hörte mehrere Aufschreie und nimmt daher an, daß der Erpresser getroffen worden ist.

*

Seltsame Aufdeckung einer Mordtat

Eine Mordtat ist auf seltsame Art aufgeklärt worden. Zuerst wurde nämlich der mutmaßliche Mörder verhaftet und erst später die Mordtat entdeckt. Das Pförtnerehepaar eines Hauses in Paris stellte nachts fest, daß die Lichtleitung an einer Stelle abgeschnitten war, schenkte dieser Tatsache aber zuerst keine weitere Beachtung. Erst als die Pförtnersfrau am Morgen ihren Morgenrock aus dem Waschkabinett holen wollte, wurde sie stutzig; denn in ihrem Waschkabinett fand sie einen unbekannten Mann vor, der als ein Elektromonteur indentifizierte wurde und der vor einiger Zeit im Hause gearbeitet hatte. Bei ihm fand man ein Bajonett und einen großen Hammer. Der Elektromonteur, der 21 Jahre alte Vasseur, sagte, er habe sich in dem Hause versteckt, um als Arbeitsloser über Nacht unterzuschlüpfen zu können. Inzwischen aber hatte ein 17 Jahre alter Student in der in diesem Hause gelegenen Wohnung seine Mutter ermordet und zwar mit einem Bajonett, aufgefunden. Der Polizeikommissar, der den mutmaßlichen Mörder bereits einmal verhört hatte, ließ ihn aufs neue vorführen. Vasseur bekannte zwar, Eigentümer des Bajonetts zu sein, leugnete aber, die Mordtat an der 50 Jahre alten Frau Chesneau begangen zu haben, obwohl man bei ihm außer 1500 Franken auch Schmucksachen fand, die nach Aussage der Kinder der Frau Chesneau gehörten.

Die Schwester des Sultans von Sulu fordert Rückgabe der Sulu-Inseln.

WTB. Manila (Philippinen), 31. März. Prinzessin Dayang, die Schwester des Sultans von Sulu, hat bei den Regierungen von Großbritannien und Amerika Anspruch auf Rückgabe von 16 kleinen Inseln in der Sulusee, in der Nähe von Britisch-Nordborneo erhoben. Man glaubt, daß der Sultan selbst in einem 1899 abgeschlossenen Vertrage jeden Anspruch auf die Inseln aufgegeben habe.

Fürst Starhemberg vom Konkurs bedroht

Gesamtverbindlichkeiten in der Höhe von fast 3 Millionen Schilling. Wie der Fürst sein Geld verlor.

Die finanziellen Schwierigkeiten des obersten Führers der österreichischen Heimwehrbewegung Fürst Ernst Rüdiger Starhemberg sind weitaus ernsterer Natur, als ursprünglich angenommen wurde. Eine Reihe privater Geldgeber Starhembergs, die in den Kreisen außerhalb der Börse und der Bankwelt zu suchen sind, drohen bereits mit Konkursanträgen, um ihre Kapitalien neben den aufgelaufenen hohen Zinsen erhalten zu können. Wie verlautet, belaufen sich die Verpflichtungen Starhembergs für seine Güter und für seine privaten Ausgaben auf insgesamt rund drei Millionen Schilling. Etwa eineinhalb Millionen wurden bei der Linzer Sparkasse aufgenommen, 400 000 Schilling schuldet er dem Wiener Bankhause Popofsky, das seinerzeit schon einmal die Rangierung Starhembergs übernommen hat. Die restliche Million ist bei kleinen privaten Geldgebern gegen außerordentlich hohe Zinsen geliehen worden. Die Rechtsanwälte Starhembergs scheinen von diesen Darlehen nichts gewußt zu haben, und von dieser Seite dürfte nunmehr der Versuch gemacht worden sein, eine Herabsetzung der hohen Zinsen-Verpflichtungen in die Wege zu leiten. Als Antwort auf diesen Versuch wurde von den Geldverleihern kurzerhand der Antrag auf Konkursverhängung angekündigt.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Starhemberg hat ungeheure Summen für die komplette Ausrüstung mehrerer Jägerbataillone (die sogenannten „Starhemberg-Jäger") ausgegeben. Auf Schloß Waxenberg beispielsweise, seinem Stammsitz, hatte er ständig eine Leibgarde von 200 Mann stationiert, die von ihm vollständig ausgerüstet, verpflegt und besoldet wurde. Aber auch den übrigen Heimwehrformationen gewährte er allweise beträchtliche Zuschüsse. Weiter subventionierte er die Deutschösterreichische Tageszeitung „Dötz" genannt. Nunmehr scheint auch ihr Schicksal besiegelt zu sein, nachdem das Blatt schon einmal in Konkurs gegangen war.

Starhemberg hoffte zur Zeit der Regierung Bugoin fest auf die Angliederung seiner Miliz an das reguläre Bundesheer. Wäre es zur Verwirklichung dieser Idee gekommen, dann hätte er einen teilweisen Rückersatz seiner Auslagen für die Vororganisation dieser Miliz erhalten. Durch den vorzeitigen Sturz der Regierung Bugoin sind jedoch seine Hoffnungen auf eine Konsolidierung der Schulden hinfällig geworden. Im Zuge eines Schuldenarrangements sind bereits bedeutende Verkäufe landwirtschaftlicher Gründe aus dem weitausgedehnten Fideikommißbesitz Starhembergs eingeleitet und zum Teil auch schon durchgeführt worden.

Starhemberg befindet sich gegenwärtig in Zürs am Arlberg zur Erholung und nimmt auf die von seinen Angehörigen eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen keinerlei Einfluß. Noch nicht 32 Jahre alt, hat Starhemberg erst vor drei Jahren das ausgedehnte Erbe seines Vaters, das u. a. 14 Schlösser und Tausende Hektar Grundbesitz und Waldungen umfaßt, übernommen. Damit ist er, wie man sieht, rasch fertig geworden.

*

Die ewige Sehnsucht

Wir haben in Deutschland Studenten im Ueberfluß. Der Andrang an den Hochschulen nimmt nicht ab. Wir haben Zehntausende von Doktoren, Ingenieuren, Aerzten und Technikern, die trotz glänzend bestandener Prüfung vor dem Nichts stehen, weil keine Stellung, kein Beruf, selbst keine Halbtagsbeschäftigung für sie da sind. Wir erleben den Abbau alter und junger Lehrer durch Notverordnungen. Wir sehen geradezu auf ein Schlachtfeld, auf dem das akademische Proletariat, das im Lauf der letzt. Jahre entstanden ist, verzweifelt mit dem Gespenst der geistigen Lebensmüdigkeit kämpft. Und trotzdem ist das Bedürfnis ja geradezu die Sehnsucht nach geistigem Bildungsgut, nach Ausbildung und Lernen heute stärker denn je. Man lese den Bericht eines Berliner Abendgymnasiums. 38 junge und alte Menschen stehen hier vor dem Abitur. Der Jüngste ist 19 Jahre alt und von Beruf kaufmännischer Angestellter, der Aelteste 56 Jahre, ein abgebauter Gemeindebaumeister. Nicht weniger bunt ist das Bild ihrer Mitschüler, die sich in jahrelanger Abendarbeit jetzt gleichfalls bis zur ersehnten Prüfung vorwärts gearbeitet haben. Da sitzen in dem elektrischen Licht der Klasse die Frau einer Lehrers neben einem Monteur, Justizangestellte neben kaufmännischen Vertretern, Kontoristen und Kontoristinnen neben Krankenschwestern, Wohlfahrtshelfern, Buchhaltern und einem Gefängnisfürsorger. Die wenigsten von ihnen wollen studieren. Das Abitur ist das letzte äußere Ziel ihrer Arbeit. Ihr innerstes Ziel aber ist die tiefe Sehnsucht nach geistiger Beschäftigung, nach einer gediegenen Allgemeinbildung, die ihnen in ihrem jetzigen Beruf zu helfen vermag, oder die ihnen, soweit sie arbeitslos sind, den grauen Alltag mit ein wenig Licht erfüllt. Und so wie in dieser Oberprima wimmelt es von Bildungsfreudigen in allen Klassen dieses Abendgymnasiums. Im ersten Schuljahr fanden sich nur 115 Schüler ein. Jetzt sind es schon 270 geworden. Für das nächste Schuljahr liegen schon mehr als 500 Neuanmeldungen vor, von denen nur etwa 100 berücksichtigt werden können. Ein Teil der Klassen ist doppelt besetzt. Jeden Abend erscheinen die jugendlichen oder graubaarigen Schüler mit ihren Büchern nach ihrer oft anstrengenden Tagestätigkeit in den Schulräumen. Und während in der Nachbarschaft das gleißende Licht eines Lichtspielhauses aufglänzt, sitzen sie nachdenklich gebückt über ihren Aufgaben. Es gibt kaum etwas, was rührender die ewige Sehnsucht des Deutschen nach geistiger Beschäftigung aufzeigte, als diese Arbeit in einem grauen Abendgymnasium. In den Schulen und Hochschulen ist das Lernen Pflicht. Hier ist es freiwilliges Bedürfnis und Nebenarbeit.

*

Das dritte Do X-Riesenflugboot

ist in diesen Tagen von der italienischen Marine, die es bestellt hatte, abgenommen worden. Beim ersten Abnahmeflug wurde der Brennstoffverbrauch gemessen. In der Werft wurde inzwischen alles vorbereitet für den zweiten Flug. Ein großes Motorboot bekam zweitausend Liter Brennstoff eingefüllt, um sie dem landenden Flugschiff zu bringen. Die Schläuche für die Brennstoffübernahme auf See wurden vorbereitet. Ein Floß wurde mit einigen hundert Sandsäcken bepackt, denn beim zweiten Flug sollte das Flugschiff vollbelastet mit 48 000 Kilogramm Gesamtgewicht zu Geschwindigkeitsprüfungen aufsteigen. Schäumend rauschte das Wasser um den schlanken Bug des Rumpfes, als das Schiff landete. Die Motoren sind von der italienischen Marine geliefert: Zwölfzylindrige Fiatmotoren von je 590 PS. Die Gesamt-Vollgasleistung beträgt etwa 7100 PS. und der Brennstoffverbrauch in der Stunde bei Reisegeschwindigkeit etwa 1800 Liter. — Im Führerraum stand alles mit der Stoppuhr in der Hand da, ebenso unten im Motorboot, während in einem zweiten Motorboot die Tonfilmer kurbelten. Vollgas! Rasend donnern die Motoren und zittern schäumt das Riesenflugboot über die Wellenkämme hin, um sich nach wenigen hundert Metern aus dem Wasser zu heben. Das vollbesetzte Schiff mit 48 Tonnen hob sich in 43 Sekunden. Das war so verblüffend, daß die Italiener ihre Anerkennung nicht unterdrücken konnten. Das Boot flog quer über den See nach Langenargen und dann in Richtung Konstanz. Dort wendete es, um in die Meßstrecke einzufliegen für die Geschwindigkeitsprüfung. Die Meßstrecke erstreckt sich über 4,5 Kilometer, die beiden Peilpunkte und die frühere Zeppelinhalle in Seemoos waren die Landungsbrücke in Immenstaad bei Friedrichshafen. Brausend flog das Schiff in etwa achtzig Meter Höhe über den Seespiegel nach Friedrichshafen, um dort wieder zu wenden und die Strecke in umgekehrter Richtung zu fliegen. Es ergab sich eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 210 Kilometern in der Stunde für das vollbeladene Schiff. Man kann während des Fluges durch den 42 Meter langen Rumpf gehen, an dieses oder jenes Fenster treten und sich bequem unterhalten, denn unten im Fahrgastraum ist das Motorengeräusch so stark gedämpft, daß man sich mit gewöhnlicher Lautstärke bequem versteht. Oben im Führerraum dagegen ist es nicht auszuhalten, wenn man sich nicht die Ohren mit Watte verstopft hat. Auf dem zweiten Führersitz saß der italienische Führer, der die Steuerbewegungen vorsichtig mitfühlte um sich langsam an die Führung eines solchen Riesenbootes zu gewöhnen. Nachdem die Versuchsergebnisse durchgerechnet waren, wurde das Flugschiff Do X III noch am selben Abend von den Italienern übernommen und bezahlt mit 500 000 Dollar. Das Flugboot erhält nun noch einen Seewasseranstrich auf seiner Unterseite und wird dann, geführt von dem Dornierflieger Wagner, über die Alpen fliegen.

— Drei Todesopfer einer Alkoholvergiftung. Vier belgische Bergarbeiter in Charleroi, die während der Osterfeiertage durchgezecht hatten, tranken schließlich nach zwei Liter Brennspiritus. Drei starben, der Zustand des Vierten ist hoffnungslos.

Brand im Osten

Ein Roman nach eigenen Erlebnissen

Von Stefan Utsch

(Copyr. by Verlag Alfr. Bechthold in Braunschweig)

10 (Nachdruck verboten)

Der Tannenwald entwickelte sich zur Stadt. Da täglich nur etwa hundert Personen zur Abreise mit dem deutschen Transportzug freigewordener deutscher Kriegsgefangener zugelassen werden konnten — andererseits täglich achthundert bis tausend Emigranten eintrafen, war die Zahl der im Wald von Tawara lagernden Flüchtlinge auf dreißigtausend gestiegen.

Dreißigtausend Menschen — ohne Lebensmittel!

Unsummen wurden für Brot gezahlt, Brillanten und Schmuckstücke für wenig Geld hergegeben.

Als die Zahl derer täglich stieg, die Hungers starben, sah sich der deutsche Austauschkommissar — eine Persönlichkeit mit hohen menschlichen Eigenschaften — veranlaßt, ein dringendes Telegramm an die Regierung in Berlin zu richten; in dem er die unbeschreibliche Not schilderte, die unter den Flüchtlingen herrschte und geradezu betonte, daß es die Ehre der deutschen Nation verlange, hier helfend einzugreifen. Trotzdem in Deutschland alles andere als Ueberfluß in Lebensmitteln war, wurden von nun ab täglich kleinere Brotportionen an die Bedauernswerten verteilt.

Die Lage der Emigranten gestaltete sich von Tag zu Tag schwieriger. Die wenigen zur Verfügung stehenden Züge auf den russischen Gleisen mußten zu Truppentransporten und zur Heimbeförderung der deutschen und russischen Gefangenen benutzt werden, es konnte also einstweilen nicht viel für die Flüchtlinge getan werden. Dazu kam, daß alle erdenklichen Seuchenkrankheiten aus dem bolschewistischen Rußland eingeschleppt wurden und so die Infektionsbakterien sich auf die Gesunden übertrugen. Es blieb nichts andres übrig, als in Polen eine Quarantänestation zu errichten, in der alle von Orscha-Tawara abgehenden Zivilisten einige Wochen verbringen mußten.

Die Kranken und Sterbenden lagen unter Gottes freiem Himmel auf Wiesen, an den Wegen und im Walde. Männer und Frauen — junge Mädchen — Jünglinge und Kinder . . . Die wenigen deutschen Aerzte waren Tag und Nacht auf den Beinen. Der Tod ging in erschreckender Weise um. Typhus, Ruhr, Cholera und Flußfieber wüteten in den Reihen der Emigranten.

Tausende umlagerten täglich die Gebäude des deutschen Kommandos und flehten händeringend um Weiterbeförderung von dieser Stätte des Grauens. Der Jammer war nicht anzusehen. Die Aristokratie des besetzten Gebietes lag in diesem Wäldchen — vom einfachen Edelmann bis hinauf zum durchlauchtigsten Fürsten. Als Schutz gegen die Witterung wurden Zweige von den Bäumen gerissen und damit nach Möglichkeit die Lagerstätten überdacht. Die Russen boten Riesensummen für Fahrscheine. Ein Fürst legte zweihunderttausend Rubel auf den Tisch. Es nützte nichts — es wurde genau nach den Anmeldelisten verfahren . . .

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Der bolschewistische Kommandant von Orscha, ein etwa dreißigjähriger Oberleutnant der früheren zaristischen Armee, kam oft zu Verhandlungen nach Tawara. Anfänglich erschien er immer mit seinem gesamten Stabe, unter dem sich wildaussehende Gesellen befanden.

Es schien ihm sehr gut bei den Herren des Stabes der deutschen Landwehr-Division zu behagen, denn es dauerte nicht lange, so beehrte er sie fast täglich in nichtamtlicher Eigenschaft mit seinem Besuch. Er saß stundenlang mit den jüngeren Herren des Stabes zusammen, war aber erst in Laune zu versetzen, wenn man ihm „Dänischen Korn" anbot, den die deutsche Marketenderei gegen Bezahlung lieferte. Es waren auch stets einige gefüllte Flaschen auf Lager, weil die Deutschen bei dem alle drei Tage erfolgenden Lebensmittelempfang ein Quantum Alkohol erhielten und nicht viel davon verbrauchten.

Um sich erkenntlich zu zeigen, lud der Kommandant die gastlichen Deutschen eines Tages zu einem Essen nach Orscha ein. Es war strengstens verboten, die Demarkationslinie zu überschreiten — es war auch immerhin nicht gefahrlos, in deutscher Uniform durch die von Bolschewisten wimmelnden Straßen zu gehen. Einige sagten daher ab. Die alten Kriegskameraden Breidenbach und Cordt, die es liebten, ein wenig auf Abenteuer auszugehen, entschlossen sich endlich, die Einladung anzunehmen und am Abend heimlich die Linie zu überschreiten. Der Kommandant wollte sie am ersten Häuserblock mit seiner Kutsche abholen, bat aber flehentlich, möglichst viel Schnaps mitzubringen, denn ohne diesen könne er sich ein Festessen nicht vorstellen.

Cordt und Breidenbach machten sich also eines Abends auf, überstiegen in der Dunkelheit einen Zaun, der von den Posten nicht eingesehen werden konnte, schlichen durch brachliegende Gärten und erreichten die bewußten Häuser. In ihren Hosentaschen steckten je zwei geladene Brownings mit gefüllten Kammern, in den Rocktaschen einige Flaschen Branntwein.

Der Kommandant erwartete sie, — er geriet außer sich vor Freude, als er die Flaschen wahrnahm.

Die Fahrt ging durch die belebte Hauptstraße. Die Läden vor den Geschäften waren geschlossen, der Schmutz lag knöchelhoch auf den Trottoirs. An einem großen Gebäude war die Vorderfront herausgebrochen, in einem Zimmer lagen die Reste eines zertrümmerten Flügels.

Die Pferde griffen mächtig aus und bald hielt die Equipage vor einem großen Tor. Durch einen verwahrlosten Park führte der Kommandant seine Gäste in ein prächtige Villa.

In einem kleinen Salchen saß der Stab des Kommandanten um die gedeckte Tafel. Die beiden Deutschen erhielten Ehrensitze. Es waren mit ihnen neun Personen männlichen Geschlechts anwesend. Fünf Bolschewisten hatten Damen neben sich sitzen. — elegant und hypermodern gekleidet — zum Anwidern parfümiert . . .

Cordt und Breidenbach wurden zwar freundlich, aber in der täppischsten Weise empfangen, und die Damen begannen schon gleich bei dem Essen in auffälliger Art nach ihnen zu kokettieren.

Gegessen wurde fast nur mit den Händen, und da die Art und Weise, wie die zwei Deutschen speisten, Aufsehen erregte, begann sie einmal — soweit es angängig war — ihre Kinderstube zu vergessen. Der Kommandant war unbedingt der vornehmste unter den Bolschewisten, seine Kameraden waren ausnahmslos Menschen von allerniedrigster Kultur — mit ungemein gewöhnlichen Gesichtszügen, die von Brutalität und tierischster Sinnlichkeit zeugten.

Zwölf Uhr nachts.

In der Ecke neben dem langen Tisch quietschte eine Ziehharmonika und ein hochaufgeschossener schwindsüchtiger Russe entlockte immer wieder seiner Geige die aufreizenden Töne eines Krakowiak. Ein ungemein beißender Dunst von schlechten Russenzigaretten lag in dem Raum. Auf dem Tisch war ein Chaos: zerbrochene Teller, Gläser, Tassen und Flaschen — in Krumen zerdrücktes Brot — verschüttetes Bier, das sich mit Tee und Kaffee vermischte — Zigarren- und Zigarettenreste . . .

Ein Schreien, Johlen und Lärmen, als wenn Wahnsinnige ihr Spiel trieben.

Der Kommandant hielt ängstlich den mitgebrachten Schnaps im Versteck — der war nur für ihn bestimmt. Er wußte es stets so einzurichten, daß er sich das Glas füllte, wenn die anderen tanzten. Seine Kameraden tranken ganz gewöhnlichen, hochprozentigen Sprit.

Cordt und Breidenbach genossen sehr wenig Alkohol, — aus ganz bestimmten Gründen . . . der Boden unter ihren Füßen begann unleidlich heiß zu werden. Schuld daran trugen die bereits betrunkenen Weiber, die nur mit ihnen tanzen wollten und ihre brutalen Kavaliere nicht mehr beachteten. Es hatte schon einige laute Szenen gegeben, und verschiedentlich auf die Deutschen geschleuderte Wutblicke ließen erraten, was sie unter Umständen zu erwarten hatten. Der Kommandant war nicht dazu zu bewegen — trotzdem sie dauernd baten — sie wieder zurückzubringen, er fand, daß das Fest einen ausgezeichneten Verlauf nehme und betonte, daß er sich lange darauf gefreut habe, in ih-

Die Opfer des Großfeuers in Agram

WTB. Agram, 31. März. Wie zu dem Großfeuer in der Filmverleihanstalt Star ergänzend gemeldet wird, ist von den beiden Filmoperateuren, die in dem Filmatelier beschäftigt waren, der eine im Krankenhaus gestorben, während der andere zwischen Tod und Leben schwebt. Der Besitzer des Hauses, ein Apotheker, der sich vor den Flammen durch einen Sprung aus dem zweiten Stock auf die Straße retten mußte, erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen, so daß auch an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der kroatische Politiker Dr. Misculin, Vertreter der Stadt Agram. Vier Personen sind, wie bereits gemeldet, ums Leben gekommen, 40 sind verletzt. Mehrere Bewohner des Hauses werden noch vermißt. Es verlautet, daß der Brand bei einer Filmaufnahme infolge einer Zelluloidexplosion ausgebrochen ist.

WTB Agram, 31. März. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf neun erhöht. Da unter den Trümmern noch vier verkohlte Leichen gefunden wurden.

*

Sturm auf den Himalaja

Vier Bergsteigergruppen rüsten sich, um in den nächster Monaten die Bergriesen des Himalaja zu bezwingen. Am weitesten fortgeschritten sind die Vorbereitungen einer neuen deutschen Himalaja-Unternehmung, die bereits am 24. April dieses Jahres ausreisen will. An ihr werden unter Leitung des Münchener Ingenieurs Willi Merkel, der ein hervorragender Bergsteiger ist und in den schweren Gebirgen des Kaukasus bereits seine Eignung bewiesen hat, der Student Herbert Kunigk, der Leipziger Felix Simon, der Dresdner Bergsportler Fritz Wiesner, der Tiroler Peter Aschenbrenner, der Ingenieur Fritz Bechthold, der Marinerat Dr. Fetzer und der Arzt Dr. Hugo Hamberger teilnehmen. Außerdem werden mehrere Amerikaner, nämlich Ewald Herron aus Newyork und eine Frau Miß Knowelton mitmachen. Die Untersuchung ist in erster Reihe durch eine deutsch-amerikanische Spende ermöglicht worden. Auch der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein hat dazu beigetragen. Die deutsche Himalaja-Unternehmung hat das Ziel, den Nanga Parbat zu bezwingen, den „nackten Berg", den westlichen Eckpfeiler der Gipfelkette des Himalaja an der Nordwestgrenze von Kaschmir, der 8120 Meter hoch ist und sich durch die Steilheit seiner Bergmassen auszeichnet und der ganz besonders schwierig zu bezwingen ist. Die Unternehmung wird von Bombay auf der Karawanenstraße über Gilgit nach dem Fuße des Berges ziehen. Nur einmal ist bisher versucht worden, diesen Berg zu bezwingen, und zwar von A. F. Mummery, der hier am 24. August 1895 den Tod fand. Die Mitglieder der deutschen Unternehmung sind nicht nur hervorragende Bergsteiger sondern sie sind auch aufs beste ausgerüstet, um allen Beschwerden gewachsen zu sein. Man darf also hoffen, daß dieser großen Unternehmung ein Erfolg beschieden sein wird. Die Deutschen haben schon unter Professor Dyhrenfurth vor zwei Jahren und durch die Unternehmung Paul Bauers im vorgen Jahr sich große Verdienste um die Erforschung der unbezwingbaren Riesen des Himalaja erworben. — Eine zweite Unternehmung wird in kurzer Zeit von Frank V. Smythe, dem Times-Mitarbeiter, durchgeführt werden. Er ist von dem Statthalter in Katmandu, der Hauptstadt des verschlossenen Landes Nepal, eingeladen worden. Smythe will den höchsten Berg, nämlich den Mount Everest, erklimmen, der 8840 Meter emporragt. Smythe will von Nepal aus aufsteigen. Nepal ist das „verschlossene Land", das von Europäern bisher nicht betreten werden konnte. Außer diesen beiden großen Unternehmungen sind noch eine schweizerische und französische in Aussicht, so daß der Himalaja in diesem Jahr einen Ansturm von Bezwingern erleben wird, wie er bisher noch nicht dagewesen ist.

Die Rache eines Eifersüchtigen

Auf recht ungewöhnliche Weise hat ein 23 Jahre alter lediger Tapezier von Stuttgart den Rachegefühlen gegenüber seiner ehemaligen Braut, einer 24 Jahre alten Abteilungsleiterin, Ausdruck verliehen. Das Verhältnis der beiden war in die Brüche gegangen, weil die Braut von einer gewissen Krankheit ihres Freundes erfahren hatte. Am vergangenen Palmsonntag rächte sich der junge Mann für die Abweisung, indem er mit gestohlenem Schlüssel in der Wohnung d. abwesenden Eltern seiner Braut eindrang und mit Hilfe mitgebrachter Werkzeuge die ganze Wohnungseinrichtung demolierte. Er zerschnitt die Betten und die ganze Wäscheausteuer der Braut. Zahlose Kleider, Kissen, Bilder, Teppiche, Lampen, sogar das Grammophon wurden zerrissen, zerschnitten und zersägt. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 2000 RM. Der Versuch, in einem aufgebrochenen Schrank Geld zu entwenden, schlug fehl. Nach Abschluß seiner Vernichtungstätigkeit riß der Tapezier in der Küche den Gaschlauch weg und versuchte, seinem Leben ein Ende zu machen. Er ergriff aber bald die Flucht, um sich nach abenteuerlichem Umherirren am andern Tag selbst der Polizei zu stellen. Der Schnellrichter verurteilte ihn am Mittwoch wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und versuchten Diebstahls zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis.

Interessantes aus aller Welt

— **Sieben gegen einen.** In der Gegend von Hallschlag bei Trier beobachteten Zollkontrolleure in der letzten Zeit wiederholt Schmuggelbanden, die bis zu 50 Mann stark und bewaffnet waren. Sie waren nach militärischen Grundsätzen ausgebildet und meist mit Vor- und Nachhut versehen. In einer der letzten Nächte sah nun ein Landjäger sieben Schmuggler von der Grenze kommen, die schwer bepackt waren. Er stellte die Bande, obwohl er allein war. Nach kurzem Feuergefecht ergab sie sich. Der Landjäger trieb die Schmuggler bis zur nächsten Zollstation, wo die Festnahme erfolgte.

— **Ansiedlung polnischer Emigranten in einer französischen Kolonie.** Wie der Krakauer Kurier aus Paris meldet, habe man dort gegenwärtig streng geheime Verhandlungen zwischen Polen und Frankreich geführt, um den polnischen Emigranten im französischen Kolonialreich eine Konzession zu sichern. Die polnischen Delegierten wollten die von Arbeitslosigkeit bedrohten in Frankreich beschäftigten polnischen Arbeiter in einer afrikanischen Kolonie Frankreichs ansiedeln. Die französischen Behörden seien aber nicht geneigt, einer solchen Siedlung nationale Autonomie zu gewähren. Die Franzosen wiesen darauf hin, daß die polnischen Forderungen auf eine Beschränkung der französischen Staatshoheit hinauslaufen.

— **Familientragödie in Norwegen.** — **Sieben Tote.** In Verdal in der Nähe von Drontheim tötete ein 21jähriger junger Mann, vermutlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit, Vater und Mutter und seine fünf Geschwister im Alter von 4—20 Jahren. Der Mörder legte dann Feuer an das Wohnhaus und benachrichtigte Feuerwehr u. Polizei. Bereits in den letzten Tagen waren bei dem Täter Anzeichen von tiefer innerer Erregung zu bemerken.

— **Schweres Unglück in der radiologischen Abteilung eines Krankenhauses.** In der radiologischen Abteilung des Regina-Elena-Krankenhauses in Triest ereignete sich ein Unglück. Als der Radiologe Dr. Gortan den Kaufmann Segnoris einer Röntgenbestrahlung unterziehen wollte, ereignete sich eine starke elektrische Entladung, durch die der Patient getötet sowie zwei Assistenten schwer verbrannt wurden. Die Abteilung ist geschlossen worden.

— **Gefängnismeuterei.** Die Streikenden, welche anläßlich des Zwischenfalls von Antequera (Spanien) verhaftet worden sind, haben im Gefängnis ihre Strohsäcke angezündet und ihre Wärter angegriffen. Einen Wärter vermochten sie zu überwältigen. Die Zivilgarde mußte sich darauf beschränken, die Eingänge des Gefängnisses zu bewachen, da die Gefangenen die Wärter zu erwürgen drohten. Das Feuer griff auf das ganze Gefängnis über.

— **Großer Bankraub in Minneapolis.** Sieben mit Maschinengewehren, Gewehren und Pistolen bewaffnete Männer dringen in eine entfernte Filiale der Northwestern National-Bank ein, stahlen 50 000 Dollar in Bar und 150 000 Dollar in Wertpapieren. Die Räuber flüchteten mit ihrer Beute.

— **Argentinien hält auf normale Figur.** Antonio Bordone war vor acht Jahren nach Argentinien gekommen, hatte dort Arbeit gefunden, Geld verdient und sich wohl gefühlt, bis ihn die Sehnsucht nach seinem italienischen Heimatland packte und ihm keine Ruhe ließ, so daß er sich schließlich entschloß, einige Ferienwochen im Schattes des Appenins zu verbringen. Als er aber zurückkehrte, wies ihn ein Beamter der Einwanderungsbehörde unbarmherzig zurück. Während seiner Abwesenheit hatte nämlich diese Behörde eine Verordnung erlassen, die als Mindeststatur der Einwanderer 1,50 Meter bestimmte. Der arme Antonio hat es nur auf 1,25 Meter gebracht. Das Land, in dem er acht Jahre lang zur Zufriedenheit aller gearbeitet hatte, bleibt ihm verschlossen, weil er, wie es heißt, „für eine ordentliche Arbeit zu klein ist".

mit guten Zutaten
und ein wenig Liebe...

Wie beim Kuchenbacken,
so beim Kaffeekochen...
⅓ Bohnenkaffee mit
⅔ Kathreiner mischen
und – richtig durchkochen,
drei Minuten lang!
Das gibt dann aber auch
einen Kaffee, mit dem man
Ehre einlegen kann!

rer Gesellschaft eine Nacht zu verbringen. Breidenbach machte ihn mit schonenden Worten darauf aufmerksam, daß einige seiner Kameraden die Gäste nicht gerade mit Blikken fixierten, die das Geständnis des Friedens bezeugten, er aber bestand darauf, daß man beisammen blieb und versicherte, daß absolut keine Gefahr für ihre Sicherheit vorhanden sei.

Allein konnten die eingeladenen Deutschen nicht gehen, sie hätten wohl ohne Zusammenstoß ihre Quartiere nicht erreicht.

Das Gegröhle und Gejohle nahm sinnverwirrende Formen an. Die im Dienst stehenden Machtposten der Villa — dem bolschewistischen Stab zugeteilt — meldeten sich mit aufgepflanztem Seitengewehr im Saal und verlangten von den Genossen Schnaps. Man gab ihnen zu trinken, und waren nur mehr dazu zu bewegen, wieder auf Posten zu ziehen, als man ihnen eine große Budelka Wodka mit auf die Machtstube gab.

Vom Tanzen ermüdet und sinnlos berauscht, schrien plötzlich alle nach Dunja. Nach einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Kommandanten stürzten die Betrunkenen lärmend aus dem Sälchen und polterten die Treppen hinab.

„Ich schieße die Hunde über den Haufen, wenn sie Dummheiten machen!" kallte der Kommandant.

„Was ist es mit Dunja?" erkundigte sich Cordt.

„Dunja ist die Fürstin K., geborene Baronin D. Hat in Moskau drei bolschewistische Kommissare erschossen, als man sie und ihren Mann verhaften wollte. Ihr selbst gelang die Flucht, — der Fürst wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Dunja war Tänzerin des kaiserlichen Hofballets, — ist aus der Schule der Pawlowna hervorgegangen — hat jedoch nach der Heirat mit dem Fürsten K. im Kriege nur mehr bei Wohltätigkeitsveranstaltungen getanzt."

„Wo ist sie jetzt?" fragte Breidenbach.

„Drunten im Keller," entgegnete der Kommandant. „Sie wollte gestern über die Linie . . . War als russischer Bauer verkleidet und kam mit einem alten Fahrzeug über die Straße, vor das ein elendes Pferd gespannt war. Ein Brillantring am Finger hat sie verraten, — denken Sie nur, ein armer Bauer trägt doch keinen wertvollen Brillantring . . . Im Wagen waren unter Stroh und Lumpen ungeheure Schätze verstaut! . . . Nun will die Gesellschaft haben, daß sie tanzen soll!"

„Was wird aus ihr werden?"

„Ich schicke sie morgen nach Smolensk! — Jeden Tag liegen Orders hier ein, die mir auftrugen, nach ihr zu fahnden. Sie stand auf der Liste der gesuchten Bourgeoisie an erster Stelle!"

Die Deutschen bedauerten, der Einladung gefolgt zu sein. Die Situation schien unhaltbar für sie zu werden. Der Ekel stieg ihnen in die Kehle.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Dunja wurde von den lärmenden Bolschewisten in den Saal gezerrt und aufgefordert zu tanzen. Sie mochte fünfundzwanzig Jahre zählen, war schlank gewachsen und bezaubernd schön. Ihre schneeweißes Gesicht und die glühenden Augen gaben ihrem Auslesen etwas Hatzerfülltes. Die Züge um den Mund waren gestrafft und die Lippen scharf aufeinandergepreßt. Sie stand stolz auf dem mit verschüttetem Sprit und Bier getränkten Parkett und blickte herausfordernd auf die Anwesenden. Der schwindsüchtige Geiger krümmte sich in rasendem Rhythmus zu dem Takt seiner Geige entkleiden grotesken Melodien.

„Dunja — tannowatt! — Dunja — tannowatt!!" schrien alle. Ein Stück Brot flog der Tänzerin an den Kopf.

Dunja stand ablehnend da — in ihrer strahlenden Schönheit wie eine Königin —, bereit, nicht mit der Wimper zu zucken, und wenn die Todeskugel käme.

Breidenbach griff mit der Hand in die Tasche, seine Stirn straffte sich, und Cordt bemerkte, wie es in ihm kochte und gärte.

„Hans," flüsterte er und drückte fest seinen Arm.

„Weg!!" Heftig stieß er das Wort hervor und wandte ihm den Rücken zu.

Allen war der Auftritt entgangen, nur Dunja nicht. Sie merkte, daß die beiden Deutsche waren, merkte, daß sie auf ihrer Seite standen — sie sah, daß sie die Abzeichen und Orden der deutschen Armee trugen und ahnte, daß sie als Gäste aus dem benachbarten deutschen Lager an der Gesellschaft teilnahmen.

Dunja begann zu tanzen. Ihr starrer Körper löste sich — ein Lächeln überzog ihr Gesicht. In ihrer Sieghaftigkeit von den aufpeitschenden Klängen russischer Musik. Noch nie hatten Cordt und Breidenbach eine russische Frau tanzen sehen wie Dunja in dieser Nacht. Die entarteten Bolschewisten und ihre Weiber starrten offenen Mundes und mit unnatürlich weit aufgerissenen Augen auf jenes märchenhafte Wesen, und im Taumel des Tanzes fühlten sich diese revolutionären Herzen eins mit dem anderen russischen Herzen der Aristokratie. Blut sprach zu Blut, ihr Fanatismus war verwirrt . . Als Dunja den Tanz beendigt und wie erschreckt über ihre Impulsivität mit fliegendem Atem auf dem Parkett stand, brach ein enthusiastischer Beifallssturm los.

„Hoch Dunja!! — Hoch Dunja!"

Die Deutschen tanzten mit Dunja — sie saß an ihrer Seite am Tisch. Die vollen Flaschen Branntwein standen noch unter dem Stuhl des Kommandanten.

„Opfern wir sie der Allgemeinheit," sagte Breidenbach zu ihm.

Er wehrte entschieden ab.

„Morgen erhalten Sie so viel Schnaps wie Sie haben wollen von mir," versicherte Breidenbach ihm, sprang auf, nahm eine Flasche zur Hand, entkorkte sie und bot allen Anwesenden Brüderschaft an.

„Bravo, nimejki Kamerad! — Bravo!"

Was er wollte, war erreicht. Die beiden Deutschen hatten plötzlich die Sympathien aller auf ihrer Seite. Die Bolschewisten umarmten sie und tranken ihnen kräftig zu. Sie torkelten an dem Tisch vorbei, wälzten sich auf dem schwimmenden Boden herum, übergaben sich ungeniert und tranken und tranken immer weiter.

Eine Stunde später war keiner mehr zurechnungsfähig. Sie lagen alle am Boden, stöhnten und ächzten. Die Weiber schrien, lachten und gestikulierten mit den Händen wie Irrsinnige, — sie warfen sich auf zerrissene Fauteuils — lallten wie Säuglinge.

Leutnant Cordt stand auf, um mit der Fürstin zu tanzen.

„Dunja geht mit uns — und wenn wir erst die ganze Gesellschaft zum Teufel schickt'er, müssen," flüsterte er Breidenbach hastig zu.

„Das sowieso!" flüsterte dieser, „denn wozu habe ich denn mit der Bande Brüderschaft getrunken!?"

Damit wandte er sich an den Kommandanten, der mit rauher Stimme das Wolgalied sang:

„Wollen Sie Dunja morgen früh wirklich nach Smolensk bringen lassen?"

„Ja, morgen früh! . . . Ist eigentlich schade, daß sie erschossen wird — ist eine etschin krassivo Baruschne, die Dame . . . (eine schöne Frau). Ach pascholl! — es gibt so viele hübsche Weiber! . . .

„Sie bringen Dunja nicht weg!" sagte Breidenbach bestimmt.

„Oho!" Er sah ihn mit verschwommenen Augen blöde an.

„Dunja gehört zu uns — sie fährt mit uns in unser Lager — und wenn . . . Kommandant, in unseren Taschen liegen Brownings mit achtzig Schuß Munition! . . .

„Wer sich uns entgegenstellt, ist verloren."

Er erhob sich etwas und sah den Deutschen an wie ein Gespenst. Cordt tanzte mit Dunja an seiner Seite, er spürte, wie dessen Uniform die seine streifte.

„Sie haben zu wählen, fuhr Breidenbach leise aber eindringlich fort und wunderte sich selbst über seine Frechheit. „Bringen Sie uns mit Dunja zurück, so ist alles gut . . . Sie können in diesem Falle auf jedes von Ihnen gewünschte Aequivalent rechnen. Stellen Sie sich uns entgegen, dann entscheiden die Waffen, und Sie können bestimmt damit rechnen, daß von den achtig Kugeln keine einzige ihr Ziel verfehlt . . . Bitte entscheiden Sie sich sofort!" (Forts. folgt)

Drahtgeflecht
wesentlich ermäßigte Preise
Conrad Lutz, Emmendingen

Unterhaltung - Wissen - Kunst

Eine Schönheitskönigin vor 260 Jahren.

Frau Regina Maria Pömerin, geboren am 5. Mai 1646, gestorben am 26. Oktober 1669, wurde zu Prag als Tugend- und Schönheitskönigin gekrönt.

Jack Turnas, der amerikanische Bandit.

Eine nicht alltägliche Gerichtsverhandlung.

Der Ueberfall auf die Zentralbank in Mexiko stand noch so frisch im Gedächtnis der Bürger, daß der Gerichtssaal des Strafsenats überfüllt war, als gegen Jack Turnas, der als einer der berüchtigsten mexikanischen Banditen gilt und den die Polizei schon lange im Auge hatte, ohne daß man dem raffinierten Riesen bisher irgend etwas hätte beweisen können. Jetzt stand er vor den Richtern, der hünenhafte junge Mensch, den man seinem Aeußeren nach für einen Boxer von Weltklasse halten konnte. Jack Turnas sah, obwohl er schon Monate in Untersuchungshaft verbracht hatte, smart aus, wie immer; es fehlten weder die Bügelfalte in der Hose noch das Monokel, und seinem unbewegten hochmütigen Gesicht konnte niemand ansehen, daß es hier um Kopf und Kragen ging.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Jack Turnas den Raub auf die Zentralbank mit ausgeführt habe, antwortete der Räuber, daß er sich nur schuldig bekenne, wenn man ihm etwas beweisen könne. Es nützte auch nichts, daß ihm der Richter vorhielt, die bei ihm gefundenen neuen Banknotenpakete seien Beweis genug und er könne durch ein Geständnis nur seine Lage verbessern. Ein spöttisches Lächeln glitt über das Gesicht des Banditen: „Beweisen Sie mir durch Zeugen, daß ich an dem Ueberfall beteiligt war, und dann können Sie mich verurteilen." Der Vorsitzende legte klar, daß der Komplice Jack Turnas', der kurz nach dem Banktüberfall getötet worden war, vor seinem Tode den Ueberfall haargenau geschildert und Jack Turnas als Anstifter und Hauptschuldigen bei dem Verbrechen angegeben hatte. Jack Turnas hörte sich auch diese Rede ruhig an und antwortete sachlich und überlegen: „Beweisen Sie mir meine Schuld — ich habe nichts zu gestehen."

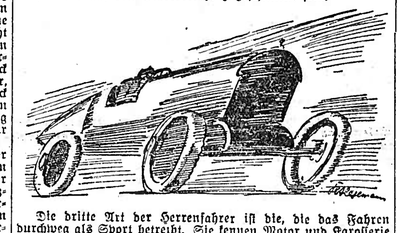
Man mußte also in die Beweisaufnahme eintreten. Der Pförtner der Zentralbank schilderte die Ausfahrt des weißen Rennwagens, dem wild und hastig zwei maskierte Männer aufstiegen. Die Banditen überfielen den alten Mann und mißhandelten ihn. Der Pförtner verlor das Bewußtsein und erwachte erst viel später im Krankenhause wieder, mit schweren Verletzungen. Der Pförtner sagte auf die Frage des Vorsitzenden aus, daß er in Jack Turnas unzweifelhaft einen der beiden Banditen erkenne. Der Kassierer der Zentralbank schilderte die fürchterlichen Vorgänge während des Ueberfalls: Die beiden maskierten Männer erschienen im Zimmerchen der Bank, bewaffnet mit Handgranaten und Pistolen. Ehe sich einer der Angestellten besinnen konnte, krachten mehrere Schüsse; eine Nebelwolke verbreitete sich über den Saal und man konnte keinen Schritt weit vor sich sehen. Die Banditen drohten, sofort mit Handgranaten zu werfen, wenn sich einer von den Bankangestellten rühren würde. Die verängstigten Männer verhielten sich ruhig, fast zehn Minuten lang, bis allmählich die Nebelwolke verschwand. Auch von den Räubern war nichts mehr zu sehen, sie hatten sich mit ihrem Raub — sechzehn Paket mit neuen Hunderttausdollarnoten — auf ihrem Rennwagen davongemacht. Der Kassierer und die anderen Bankangestellten bekunden, in Jack Turnas fraglos einen der beiden Räuber zu erkennen. Ein Mann, der im gegebenen Moment am Gebäude der Zentralbank vorüberging, sagte aus, daß er zwei Männer aus dem Bankgebäude habe herausstürzen sehen, daß beide mit vorgehaltenen Pistolen auf den Rennwagen zugelaufen und hastig eingestiegen waren. Dann sei der Wagen mit unerhörter Geschwindigkeit davongesaust. Auch dieser Zeuge bezeidet, in dem Angeklagten einen der Banditen wiederzuerkennen.

Jack Turnas saß während der Zeugenvernehmungen fast gleichgültig auf seiner Bank; hier und da lächelte er ein wenig spöttisch oder mitleidig, und er änderte sein Verhalten auch nicht, als der Ankläger mit scharfer Stimme sein Plädoyer hielt, das mit der Forderung nach der Todesstrafe endigte. Der Staatsanwalt hatte kaum seine Anklagerede beendigt, als einige Burschen im Zuschauerraum aufsprangen und sich auf den Richtertisch stürzten. Ein kurzer Kampf mit Polizeibeamten, einige Schüsse krachten und zwei der Beamten stürzten getroffen zu Boden. In dem unbeschreiblichen Tumult, der bei dieser Wildwestszene entstand, gelang es Turnas und seinen Helfershelfern, aus dem Gerichtssaale zu entkommen. Am Hauptportal des Gerichtsgebäudes indes wurden die Flüchtigen von einem starken Aufgebot der Gerichtspolizei empfangen. Unzählige Schüsse krachten von beiden Seiten. Jack Turnas wurde geistet; neunzehn Revolverkugeln hatten ihn durchbohrt. Seine Komplicen konnten gefesselt werden. E. E.

Herrenfahrer.

Mit dem Wort Herrenfahrer ist so eigentlich noch nicht alles gesagt; denn es gibt mehrere Arten von Herrenfahrern. Im ganzen kann man drei Gruppen unterscheiden, und alle drei haben verschiedene Wünsche. Die erste Art der Herrenfahrer ist die, die aus beruflichen oder geschäftlichen Gründen sich ein Auto halten müssen, aber nicht Geld genug besitzen, um einen Chauffeur engagieren zu können. Sie legen vor allem Wert auf einen nicht zu schweren, ausdauernden, haltbaren Wagen, der nicht viel Arbeit macht, in jeder Garage unterzubringen, billig und rationell ist, möglichst wenig Reparaturen erfordert, mit einem Wort: den täglichen Gebrauchswagen des kleinen Mannes.

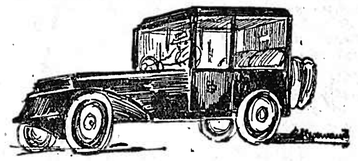
Die zweite Art der Herrenfahrer ist die, die wohlhabend genug ist, den Besitz eines Wagens als Selbstverständlichkeit des modernen Lebens zu betrachten und Lust genug hat, ihn selbst zu steuern. Selbst fahren sie in der Hauptsache nur in der Stadt, um sich ihren Bekannten zu zeigen, und weil ihnen das Fahren Spaß macht, natürlich in tadellos sitzendem modischen Anzug, überlassen aber das Steuer ihrem Chauffeur, sobald sie sich aus der Stadt entfernen, der auch die Reparaturen übernimmt, bei denen man sich bekanntlich die Kleider beschmutzt. Diese Leute legen Wert auf einen Wagen, der erstklassig aussieht. Ob er 80 oder 100 P.S. macht, spielt nicht so sehr die Rolle; dagegen muß er elegant aussehen, geräuschlos laufen und auf den Stadtverkehr zugeschnitten sein.



Die dritte Art der Herrenfahrer ist die, die das Fahren durchweg als Sport betreibt. Sie kennen Motor und Karosserie so gut wie jeder Chauffeur, sind mit dem Wagen verwachsen, lieben ihn mehr als einen Menschen und machen natürlich alle Reparaturen selbst. Ueber der Kleidung tragen sie einen Autoanzug und sind mit Brille, Lederkappe und Handschuhen ausgerüstet. Daß ihre Hände voller Oeflecke sind, kümmert sie nicht; die Hauptsache ist, daß eine bestimmte Strecke in bestimmter Zeit zurückgelegt wird. Diese Herrenfahrer brauchen einen Rennwagen oder ein rennmäßig aufgemachtes Fahrzeug mit Sechs- oder Acht-Zylinder-Motor und möglichst hoher Geschwindigkeit.

Alle drei Arten von Herrenfahrern stellen an das moderne Auto teilweise sogar dieselben Anforderungen. So wird die Vierradbremse fast durchweg verlangt, ebenso wie man den Flachkühler wieder allgemein bevorzugt, selbst bei den Rennwagen. Elektrischer Anlasser und Beleuchtung sind ebenso Selbstverständlichkeiten wie Geschwindigkeitsmesser, Fahrtrichtungsanzeiger, Benzinuhr. Dagegen haben, was die Ausstattung anbetrifft, alle drei Gruppen ganz verschiedene Ansichten und Wünsche. Während die erste Art sich mit allem zufrieden geben muß, da für sie das Wesentlichste ist, Auto fahren zu können statt zu Fuß gehen zu müssen, legt die dritte Art gar keinen Wert auf irgendwelche platzraubende Bequemlichkeiten. Die Rennwagen sind an sich schon so schmal und eng, daß man nicht viel außer dem Notwendigsten unterbringen kann, und so ist hier die Hauptsache: breiter Radstand (Spurweite), tiefe Lage des Rahmens und der Sitze, Außenlage der Auspuffrohre, starke Neigung der Steuersäule, Vorhandensein eines Steigungsmessers, einer Zündungskontrolle, eines Kühlerthermometers neben allen oben erwähnten technischen Notwendigkeiten.

Die zweite Gruppe legt dagegen Wert auf größten Luxus. Als Selbstverständlichkeiten betrachtet man heute schon Aschenbecher, Blumenvasen, elektrischen Feueranzünder, bewegliche



Fensterscheiben sowie Deckenbeleuchtung; als besondere Finessen gelten elektrische Fußwärmer, Eckenbeleuchtung, Reisenecessaire, Telephon zum Führersitz, Parfümzerstäuber und ähnliche Bequemlichkeiten.

Die Zahl der Herrenfahrer wächst von Tag zu Tag, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, weil viele sich keinen Chauffeur mehr leisten können oder weil die Damen sich des Steuers bemächtigen, sondern auch weil die Zahl der Autobesitzer bei uns ständig zunimmt und weil es eben Mode geworden ist und als etwas beinahe Selbstverständliches gilt, einen Führerschein zu besitzen. Heute schon wundert man sich nicht mehr, wenn junge Mädchen schwere Wagen durchs Straßengewühl hindirigieren. In einigen Jahren wird man sich wundern, wenn ein junger Mann erklärt: „Ich kann nicht chauffieren." Das Wort Herrenfahrer hat sich bereits zu einem Begriff ausgewachsen dergestalt, daß man Damen, die chauffieren, nicht etwa Damenführer nennt, sondern Herrenfahrerinnen; es ist also weniger die Tatsache maßgebend, daß ein Herr selbst statt des Chauffeurs am Steuer sitzt, sondern daß der Besitzer des Autos Herr über seinen Wagen ist. C. St.

Ma. Prüfung der Schuhe, Ketten und Stühle für den Tonfilm. Die bei den Tonfilmen verwendeten Mikrophone geben jedes, auch das leiseste Geräusch wider, weshalb es bei der Aufnahme von Tonfilmen strengste Vorschrift ist, daß auch nicht das geringste Nebengeräusch zu hören ist. Nicht nur, daß die Schauspieler die Sohlen und Absätze ihrer Schuhe mit Filz überziehen lassen, es müssen auch die Perlen der Ketten, die die Damen tragen, so aneinander gereiht sein, daß sie sich nicht berühren und nicht klirren können. Endlich wird auch jeder Stuhl sorgfältig darauf geprüft, ob er nicht etwa „quietscht", wenn sich jemand darauffetzt, da solche Laute eine ganze Aufnahme unbrauchbar machen könnten.

Ma. Die ersten Armbanduhren. Schon im 16. Jahrhundert sind die ersten Modelle von Armbanduhren entstanden. Verbreiteter als die Armbanduhren waren die Ringuhren, und die Geschichte der Uhrmacherkunst erzählt, daß Kaiser Karl V., als großer Freund der Mechanik, eine derartige Miniaturuhr auf einem Ring besessen haben soll. Sie berichtet ferner von einem Kleinod dieser Art, das im Jahre 1542 dem berühmten Mathematiker Guido Ubaldi von Urbino von einem italienischen Uhrmacher als Geschenk gemacht worden sein soll. Im 17. und 18. Jahrhundert hören wir wenig von der Armbanduhr; erst gegen 1878 gelangte sie zu ihrer Bedeutung, und zwar kam sie aus Wien. Sie wurde zuerst als Herren- und nicht, wie man etwa annehmen könnte, als Damenuhr eingeführt. Vom Arm des Mannes ist die Armbanduhr auf den Arm der Frau und dort natürlicherweise als Schmuck hinübergewandelt.

Ma. Eisen, dünner als Löschpapier. 1200 Blatt vom dünnsten Löschpapier haben aufeinandergelegt, genau gemessen, die Dicke eines englischen Fuß (30 Zentimeter). Nun hat man Eisenblätter so dünn ausgewalzt, daß 1800 derselben zusammen 30 Zentimeter dick sind. Eines dieser Eisenblätter ist demnach nur 0,0017 Millimeter dick. Diese wunderbaren Eisenblätter sind sehr biegsam und man kann sie gut beschreiben, obgleich sie, wenn man sie gegen das Licht hält, voller Poren sind. Dieses Resultat ist das Ergebnis eines langdauernden Wettbewerbs der Eisenwalzwerke, wodurch bewiesen werden soll, wie dünn Schmiedeeisen ausgeschlagen werden kann.

Haben wir noch Ideale?

Von
Elisabeth Fries.

Es hat lange Zeit ausgesehen, als ob die deutschen Ideale mit der großen Zeit hinabgesunken seien. Die Jugend zumal, sonst die Trägerin der Begeisterung für alles Hohe und Schöne, kam, in eine Zeit voll unerer und äußerer Not und einen Lebenskampf von unerhörter Härte gestellt, anscheinend nur Sinn für die oberflächlichsten Freuden, und die älteren Menschen verlachten in den Sorgen des grausesten Alltags. Für die Ideale schien kein Platz in dem verarmten und gedemütigten Deutschland, und so hat sich die Redensart einbürgern können: Deutschland hat keine Ideale mehr.

Sehen wir aber genauer hin, so müssen wir doch, gottlob, zu einem anderen Ergebnis kommen. Was wir von der Jugend sehen, mag uns wohl zuweilen erschrecken. Können wir aber unsere jungen Menschen bei der Arbeit beobachten — übereinstimmend hören wir von vorzüglicher Seite, daß nie, zu keiner Zeit ernster gestrebt worden ist, daß die männliche wie die weibliche Jugend mit erstaunlicher Kraft versucht, so schnell und so gut wie möglich zum Ziel zu gelangen. Wir könnten uns selbst davon überzeugen; denn wo sitzt man in der Bahn neben einem Jüngling oder einem jungen Mädchen, ohne daß sie ein Buch vornehmen, um zu arbeiten? Aber es scheint fast, aber Beobachtungen nach der gegenteiligen Seite zu machen verkehren. Sonst würden wir auch nicht ständig über die „Ueberbetreibung beim Sport" klagen, sondern uns klar sein darüber, daß junge Menschen, die, tagsüber eingesperrt in überfüllte Büroräume oder gar in geräuschvolle Fabriken, ein Gegengewicht brauchen und es in ganz natürlicher Folge aber Wasser oder in den Bergen suchen. Daß dabei Ueberreibungen vorkommen, soll gewiß nicht geleugnet werden. Wann aber Ideal nachzujagen? Und es sind doch Ideale, die sie hinausschnittsleistung?

Vor kurzem hat eine amerikanische Zeitung, der man den Vorwurf der Deutschfreundlichkeit gewiß nicht machen kann, über die Studienreise einer Anzahl amerikanischer Aerzte nach Europa berichtet und festgestellt, daß sie in Deutschland und Oesterreich weitaus die besten Aerzte und Krankenhäuser getroffen hätten. Die Herren seien erstaunt gewesen, in Paris das amerikanische Krankenhaus in guter Ordnung gefunden zu haben. Ueber Frankreich und England kein Wort . . . Dagegen wurden der Ursache nachgegangen, durch die ein soviel besseres Ergebnis in der ärztlichen Ausbildung bei uns und in Oesterreich erzielt werde als in Amerika mit seinen vielfach günstigeren Vorbedingungen. Es wurde festgestellt, daß in Amerika jeder Medizinstudierende nur danach trachte, so schnell wie möglich in den Beruf und zum Erwerb zu gelangen, während an deutschen Universitäten Hunderte von Aerzten jahrelang nur ihrer Ausbildung leben, meist unter den bescheidensten Verhältnissen. Ist das kein Idealismus? Man könnte an diesem einen Beispiel beinahe die Kluft erkennen, die uns trotz aller „Amerikanisierung" immer noch von dem Dollarlande trennt!

Wollte man von unseren Künstlern reden, einerlei, ob sie Maler, Bildhauer, Musiker, Dichter oder was immer sie sind — wer vermöchte ihnen abzusprechen, daß sie einzig auf die Stimme in ihrem Innern lauschen, die sie zwingt, allen Erfahrungen zum Trotz, dem Höchsten nachzustreben. Unter Tausenden gelingt es nur einem verschwindenden Prozentsatz, einen Platz an der Sonne zu erringen, während alle die anderen zeitlebens mit Sorgen zu kämpfen haben; und dennoch geben sie den Kampf nicht auf, weil sie sonst sich selbst, das, was in ihnen aus Licht drängt, aufgeben müßten.

Und unsere deutschen Arbeiter? Haben sie ihre Ideale verloren? Ganz gewiß nicht! Die übervollen Züge der Bahnen am Sonntag beweisen es deutlich, wohin ihr Ziel und ihr Sehnen geht: Hinaus ins Grüne, in die Sonne, fort aus den engen Stadtmauern, so früh und solange wie möglich. Wer das Glück von Eltern und Kindern sieht, wie sie da, bepackt mit Allem, was für den Tag nötig ist, strahlenden Angesichts hinausziehen, der weiß, wohin ihre Sehnsucht geht. Ein Häuschen im Grünen, und sei es auch nur fürs Wochenende, ein Gärtchen, in dem Vater und Kinder graben und hacken können, während Mutter drinnen arbeitet — wer das besäße, wäre ein zufriedener Mensch. Dafür wird gearbeitet und gespart; es schwebt als fernes, doch nicht unerreichbares Ziel dem Manne vor Augen während der heißen Arbeit der Woche.

Wer auf die unzähligen Siedlungshäuser, die am Rande der Großstädte allüberall wie Pilze aus dem Boden schießen, achtet, dem wird leichter ums Herz; denn liegt nicht in der Liebe zur eigenen Scholle, und sei sie noch so klein, unser höchstes Ideal beschlossen: ein starkes, einiges Vaterland? Solange also die tiefste Sehnsucht der deutschen Arbeiterschaft nach einem Stückchen

Der reiche Türke

Ein türkisches Märchen.

Ein reicher Türke begab sich in den Hammam. Die Badeknechte, die ihn nicht kannten, behandelten ihn von oben herab. Sie wuschen ihn nur oberflächlich, rieben ihn den Rücken schlecht ab, massierten ihn unaufmerksam und warfen ihm am Schluß des Bades seine Sachen zu, wie man einem Hund einen Knochen hinwirft. Der Türke sagte kein Wort zu alledem. Nun aber stand am Ausgang des Bades eine Schale, in die die Gäste das Trinkgeld für die Badediener zu legen pflegten. Der Türke griff in seine Geldbörse und legte nicht weniger als zwanzig Piaster hinein. Die Badeknechte stürzten mit einem wilden Geschrei darauf zu und wollten sich bedanken, aber der Gast war schon verschwunden. In der nächsten Woche kam er wieder. Die Badediener rissen sich diesmal um ihn. „Allergnädigster!" nannten sie ihn, wuschen ihn mit wohlriechenden Wassern ab, rieben ihm den Rücken kräftig, daß das Blut in fröhliche Bewegung kam, und massierten ihn so aufmerksam, so kräftig und doch so zart, wie man einen König zu massieren hätte, wenn sich ein König herabließe, sich von Badeknechten der Stadt Bagdad massieren zu lassen. Dann brachte man ihm die Kleider und zog ihn sorgfältig an, bürstete ihm den Staub von den Schultern, putzte ihm die Schuhe, überreichte ihm eine Rose, die man ihm auch noch mit einer Nadel befestigte, und geleitete ihn mit tiefen Verbeugungen bis zum Ausgang, wo man ihm die Trinkgeldschale mit einem Bückling hinhielt. Der Türke spuckte hinein und wollte sich entfernen. „Wie?" riefen da die Badeknechte aus. „Ist dies das ganze Trinkgeld für unsere Bemühungen?" — „Dies", sagte da der Türke, „ist das Trinkgeld für die Behandlung, die ich am vorigen Male von euch zu erdulden hatte. Die zwanzig Piaster jedoch, die ich euch letzthin gab, waren der Vorschuß für die heutige Behandlung." So sprach der weiße Mann, der ohne Zweifel weise genug war, selbst das Wohlwollen Allahs zu erregen, und ließ die Horde der Badeknechte sprachlos und mit dummen Gesichtern zurück. Onkel Heinrich.

Wir bauen eine Sandmühle!

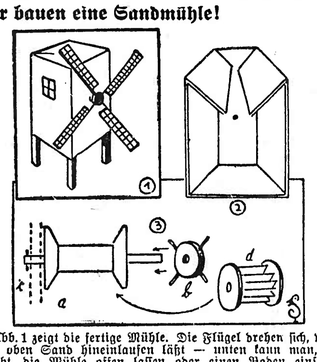


Abb. 1 zeigt die fertige Mühle. Die Flügel drehen sich, wenn man oben Sand hineinlaufen läßt — unten kann man, wie beliebt, die Mühle offen lassen oder einen Boden einsetzen. Wie ein hoher Kasten gebaut wird, brauche ich wohl nicht zu erklären. Der Kasten (Abb. 2 zeigt ihn geöffnet) hat oben zwei nach innen geneigte Brettchen. In der Schlitzrichtung liegt nachher das Schaufelrad (Abb. 3). Es besteht aus einer großen Garnrolle, die auf eine Achse geschoben ist. Die Garnrolle bekommt aufgeklebte Pappwände (d); b ist die Scheibe, an der die Papierflügel befestigt sind; c zeigt, wie die Achse durch die Kastenwand gesteckt und von der Rückseite versplintet wird. Zum Schluß bemalen wir das Ganze und das hübsche Spielzeug ist fertig. T.

Der Zauberschuh.

Märchen von Johanna Weisskirch.

In alten Zeiten lebte einmal ein Zwerg, der Letzte eines mächtigen Geschlechts. Als er merkte, daß sein Ende nicht mehr weit sei, überlegte er, wem er seinen Zauberschuh hinterlassen könne. Nach irgendeinem guten Menschen wollte er sich deshalb umsehen, damit der Zauberschuh nicht in unrechte Hände käme. Aber wie wollte er einen solchen ausfindig machen?

Lange sann der alte Zwerg hin und her, bis er schließlich auf einen Gedanken kam, den er sogleich ausführte: er legte sich in der Nähe eines vielbegangenen Waldweges ins Laub und begann zu jammern und zu stöhnen, als er jemand näherkommen hörte. Ein Holzfäller ging vorüber und rief:

„Nanu, was fehlt denn dir, du altes Hutzelmännchen?"

„Ach, lieber, guter Mann, ich habe mir den Fuß verstaucht und kann mit dem besten Willen nicht allein vorankommen. Willst du mich auf deinem kräftigen Rücken nach meiner nahen Hütte tragen, so werde ich dich dann reichlich dafür belohnen? Ich bitte dich, hilf mir doch!"

Der Holzfäller betrachtete sich das Männchen mit dem langen, silberweißen Bart genau und sagte dann:

„Das sollte mir einfallen, dich auf den Rücken zu nehmen; der tut mir abends schon gerade weh genug. Such' dir einen Dummen aus, der an dein Märchen von der reichen Belohnung glaubt; ich bin denn doch zu gescheit dazu, du alter Wicht!"

Damit ging er lachend weiter. Eine Stunde mußte der Zwerg warten. Dann kam ein Schäfer auf dem Wege zu seiner Schafherde vorbei.

„Guter Mann", sagte der Zwerg zu ihm, „ich habe mir den Fuß so arg vertreten, daß ich keinen einzigen Schritt machen kann. Du bist wohl so gut und trägst mich nach meiner Behausung; an einer sehr guten Belohnung soll's nicht fehlen!"

Da lachte der Schäfer [illegible] und spöttisch:

„So, so, versprechen kann man viel, aber aufs Halten kommt's an, und du [illegible] mir nicht danach aus, als ob du überhaupt was zu bezahlen hättest. Vielleicht glaubt dir ein anderer, was du sagst. Das dahin lasse dir die Zeit nicht zu lange werden, Kleinerchen!"

Da wurde der Zwerg sehr traurig und sagte zu sich selbst: „Du wirst wohl niemand finden, dem du deinen Zauberschuh schenken kannst."

Bald darauf ging ein Handwerksbursche, der sich ein lustiges Lied sang, vorüber. Da dachte der Zwerg: „Wer so aus ganzem, vollem Herzen singen kann, muß ein guter Mensch sein." Und lauter als zuvor stöhnte und jammerte er. Der Bursche hörte auch sogleich mit Singen auf, trat zu ihm und sagte:

„Ach, du armseliges Bißchen, wie kommst du denn daher und wo fehlt es denn?"

„Guter Wanderbursche, ich bin beim Beerensuchen umgekippt und kann auf den einen Fuß weder gehen noch stehen. Bitte, nimm mich auf deine jungen, kräftigen Schultern Huckepack und bringe mich nach meiner Behausung, wo ich dich überreich belohnen werde!"

„Da wäre ich aber neugierig, erst einmal zu erfahren, womit du mich belohnen willst — hahahaha!" lachte der Bursche.

„Wenn es sein muß, kann ich es dir sagen: Ich habe einen Zauberschuh, der jedem, der ihn anzieht und einen Wunsch ausspricht, diesen erfüllt. Ich werde ihn dir schenken, wenn du mich trägst!"

Nach diesen Worten des Zwerges meinte der Bursche:

„Da du diesen Zauberschuh doch gewiß anhast, könnten wir ja gleich einmal die Probe aufs Exempel machen, damit ich sehe, ob du auch die Wahrheit sagst. Ich möchte mir zuerst mal hundert Goldgulden wünschen!"

„Oho, mein Bursche, so geht das doch nicht!" antwortete der Zwerg. „Wenn ich den Zauberschuh anhätte, könnte ich mich selbst aus meiner Lage befreien — aber er ist in meiner Behausung."

„So will ich ihn dir holen!" sagte der Handwerksbursche.

„Nein, das möchte ich nicht! Du wirst ihn allein auch nie finden!"

Als der Zwerg das gesagt hatte, rief der Bursche:

„Aha, das sind so Ausreden, wie sie alle Schwindler gebrauchen; dazu will ich dir die Lust schon vertreiben. Her mit dem Zauberschuh, den du sicher an einem deiner Füße hast. Und damit ich sicher bin, gibst du mir deine beiden Schuhe, oder ich hänge dich an den nächsten Baum!"

Da der Zwerg sah, daß mit dem Burschen nicht zu spaßen war, gab er ihm seine beiden Schuhe und dieser machte sich damit fort. Der Zwerg eilte nach seiner nahen Bergbehausung, zog den Zauberschuh an und wünschte den Burschen herbei.

„So", sagte er zu dem verblüfften Gesellen, „nun will ich dich überzeugen, daß ich dich nicht betrügen wollte. Sieh her, jetzt habe ich den Zauberschuh an dem linken Fuß und nun wünsche ich dir, daß dir, so lange du lebst, zwei Holzschuhe von den Ohren herunterbaumeln sollen. Und das dafür, weil du mich aufhängen wolltest."

Im Augenblick ging der Wunsch des Zwerges in Erfüllung. So sehr auch der Bursche bat, ihn wieder davon zu befreien, der Zwerg tat es nicht, und so mußte der Bursche mit den Holzschuhen an den Ohren weiter auf die Wanderschaft gehen.

Noch einmal legte sich der Zwerg stöhnend ins Laub, als er eiligen Fußes jemand kommen hörte. Aber der es war, der weinte und jammerte so laut, daß der Zwerg sich anstrengen mußte, gehört zu werden. Es war der Gänsejunge vom nahen Dorfe, der gleich stehenblieb, als er das fremde Weinen hörte. Er trat zu dem Zwerg und sagte:

„Ach, du armes Männchen, du hast gewiß große Schmerzen. Kann ich dir helfen?"

„Ja, mein lieber Junge! Wenn du das wolltest, würde ich dir auch helfen, denn du hast allem Anschein nach Kummer. Willst du mich, da ich nicht gehen kann, auf deinem Rücken zu meiner Behausung tragen?"

„Sehr gern will ich das tun, Männchen! Komm, leg' deine Arme um meinen Hals und sage mir nur, wohin ich dich bringen soll!"

Vorsichtig trug nun der Junge das Männchen und erzählte ihm unterwegs, daß sich die schönste, fetteste Gans der Herde, die dem Meister Nadelöhr gehöre, verlaufen habe, und er auf der Suche sei.

„Oh, da mache dir keine Sorgen, die schaffen wir herbei!" tröstete der Zwerg. Und als sie in seiner Bergwohnung angekommen waren, zog er den Zauberschuh an und forderte den Gänsejungen auf, einen Wunsch auszusprechen, der in Erfüllung gehen werde.

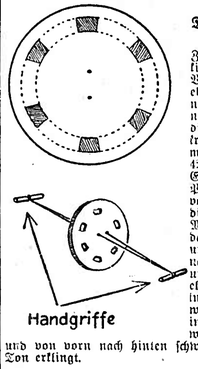
„Da wünsche ich mir, daß die Gans vom Schneidermeister Nadelöhr wieder da wäre!" rief der Junge. Und siehe da: kaum hatte er das gesagt, da kam die Verschwundene angewatschelt. Außer sich vor Freude, dankte der arme Junge dem Zwerg und wollte sich mit der Gans im Arm entfernen, aber der Zwerg sagte:

„Halt, mein Junge, nicht so eilig. Ich will dich belohnen, weil du es verdienst. Diesen Zauberschuh, den ich jetzt von meinem linken Fuß ziehe, will ich dir hinterlassen, wenn ich nun bald sterben werde. Komm alle acht Tage hierher, und wenn du mich eines Tages tot auf meinem Lager findest, ziehe den Zauberschuh unter meinem Kissen hervor und nimm ihn an dich. Dann hüpfe das Laub dort in der Ecke auf mich und gehe. Merke dir aber, daß du in jedem Jahre nur einen Wunsch aussprechen darfst, und er nur dann in Erfüllung geht, wenn du den Schuh am linken Fuß hast. Und nun gehab dich wohl, mein lieber Junge!"

Als der Gänsejunge nach acht Tagen zum ersten Male nach dem Zwerg sehen wollte, fand er ihn bereits gestorben vor, und tat nach seinem Wunsche. Dann wünschte er sich, zu Hause bei seiner Mutter, einer armen Witwe, angekommen, fünfzig Goldgulden, und sogleich fielen mit hellem Geklingel die schönen, glänzenden Goldstücke vor seinen Augen auf den Tisch. Dafür erwarb seine Mutter ein kleines Gütchen, das sie mit Hilfe des Zauberschuhes jedes Jahr vergrößerten, bis ein stattlicher Bauernhof daraus geworden war. Da nahm sich der junge Bauer eine schöne Frau und lebte glücklich und zufrieden mit ihr bis an sein Ende. Aber nie vergaß er seinen Wohltäter, den Zwerg.

Die Maus und die Sperlinge

Eine Maus, die im Hause eines reichen Mannes von den Abfällen der Tafel reichlich satt wurde, lud im Winter einen Sperling ein, durch das Fenster, wenn gelüftet wurde, in den Speisesaal hereinzufliegen. Da konnte sich nun der Sperling sättigen und ließ es sich wohl sein. Als im Frühling die Maus einmal in den Hof lief, um frische Luft zu schöpfen, schlich eine Katze über ein Mäuerchen und wollte die Maus fangen und fressen. Der Sperling aber, der die Absicht der Katze erkannte, schrie von einem Baumzweig der Maus zu: „Schilp, schilp! Gib acht auf die Katze! Schilp, schilp!" Dadurch wurde die Maus auf die Gefahr aufmerksam, so daß sie entfliehen konnte. So fand die gute Tat der Maus ihren Lohn durch den dankbaren Sperling.



Die summende Scheibe.

Die Scheibe wird nach der Zeichnung aus einem Zigarrenkistendeckel geschnitten. Die sechs Vierecke werden herausgesägt, ebenso die beiden vorgezeichneten Löcher links und rechts neben dem Mittelpunkt. Durch die Löcher zieht man eine recht kräftige Hanfschnur von 84 Zentimeter Länge, zusammengelegt 42 Zentimeter lang. An beiden Enden befestigt man als Griffe Paketnebel oder Holzstückchen von gleicher Größe. Wenn man die Scheibe mehrmals um die Mitte der Fäden schwingt, so daß sich diese zusammendrehen und die Fäden dann taktmäßig nach links und nach rechts zieht und nachgibt, als zöge man eine elastische Gummischnur, so wird infolgedessen die Scheibe in Bewegung gesetzt und fortgesetzt in Umdrehung gehalten; abwechselnd von hinten nach vorn und von vorn nach hinten schwingen, wobei ein summender Ton erklingt.

Denksportaufgabe.

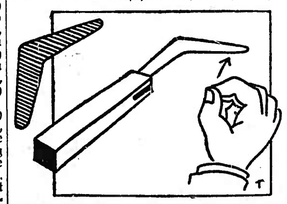
Wie heißt diese kleine Dame?

Die im Bilde eingezeichneten Buchstaben, richtig aneinandergereiht, ergeben den Namen.

Auflösung: Elsa.

Der kleine Bumerang.

Der Bumerang ist eine Negerwaffe aus winkligem Holz. Wenn dieses Holz nach einem Ziel geschleudert wird, verändert es beim Verfehlen desselben seine Flugbahn und kehrt zum Werfenden zurück. Man kann sich dieses auch im kleinen herstellen und fertigt solche Winkel aus dünnem Karton, wie die Abbildung zeigt. Die Schenkel sind fünf Zentimeter lang. Ein Hölzchen wird vorn geschlitzt und in diesen Schlitz der Kartonwinkel gesteckt. Mit dem rechten Mittelfinger wird der Winkel fortgeschnipst. Er wird blitzschnell davonfliegen, dann hochsteigen und umkehren. Wer geschickt ist, kann ihn dann wieder auffangen, ohne seinen Standort zu verändern. T—y.



Volksglaube und Zahnheilkunde

Von Dr. dem. dent. Ludwig Saulsohn.

DKGS. Mit besonderem Interesse hat sich seit jeher die Volksmeinung der Heilkunde angenommen, und der Rat der alten Frauen und weisen Tanten wird auch heute noch unvermindert in Anspruch genommen und sehr oft auch befolgt. Es soll nicht bestritten werden, daß an diesen Ratschlägen, die sich bisweilen durch Generationen vererben, öfter ein Körnchen Wahrheit haftet. Durch Erfahrung erprobt, durch wiederholte Anwendung am Krankenbett von sichtbarem Erfolg begleitet, mögen unschädliche Hausmittel bis zur Anordnung des sachverständigen Arztes auch heute noch ihre Geltung haben. Stellung nehmen aber muß man gegen Anschauungen, die fest in der Volksmeinung verankert, sehr oft vom rechtzeitigen Eingreifen des Arztes abhalten oder vor Anwendung von unzweckmäßigen oder sogar schädlichen Mitteln. Diesen Irrglauben, bisweilen eher Aberglauben aufzuklären oder zu verstören, liegt sicherlich im Interesse der Volksgesundheit. Ich will dies im Hinblick auf unser Spezialgebiet in chronologischer Reihenfolge tun.

Eines der verbreitesten Irtümer, daß bei einer werdenden Mutter jede Zahnbehandlung zu unterbleiben hat, kann sofort aufgeklärt werden. Gerade während der Schwangerschaft soll das Gebiß und die Mundhöhle einer ganz besonderen Beachtung unterliegen. Aus hier nicht näher zu erörternden Gründen verfallen die Zähne während dieser Zeit viel leichter der Zahnfäule (Zahncaries), auch stellen sich öfter Zahnfleischentzündungen, Nervenschmerzen usw. ein. Eine bedachtsame, der jeweiligen Konstitution angepaßte Behandlungsart wird in jedem Falle und zu jeder Zeit mehr Segen stiften als das evtl. Verschieben der notwendigen Behandlung bis nach der Geburt, ganz abgesehen von den bis dahin noch zu ertragenden Schmerzen. In vielen Reihenuntersuchungen und zahnärztlichen Behandlungen jeder Art konnte ich schon vor längerer Zeit die Bestätigung dafür erbringen, daß zu fast keiner Zeit der Schwangerschaft irgend ein zahnärztlicher Eingriff von Uebel war.

Im Gegensatz zu der allgemeinen Volksmeinung geht die Zahnung der Säuglinge im allgemeinen ohne jede krankhafte Erscheinung vor sich. Zur gleichen Zeit etwa bestehende Unpäßlichkeiten lassen sich meistens auf Ernährungsfehler oder andere Ursachen zurückführen. Die Milchzähne sollen vom dritten Jahre an zahnärztlich überwacht und möglichst lange erhalten werden. Bei irgendwelchen Eiterungen oder Schwellungen wird allerdings der Uebeltäter entfernt werden müssen. Und hier kommen wir gleich zu dem Irrglauben, das bei Schwellungen, (dicker Backe) vom Zahnarzt nichts unternommen werden kann. Gerade das Gegenteil ist richtig. Abwarten oder Hinauszögern des Patienten kann unter Umständen ein langes Krankenlager, sogar den Tod durch weitergeleitete Eiterung in lebenswichtige Organe zur Folge haben. Bei Schwellungen geringen Grades wird oft eine in Milch eingeweichte Fetge aufgelegt, um die Eiterung zu beschleunigen. In vielen Fällen, die einfach gelagert sind, entleert sich dann der Eiter von selbst. Abgesehen von der Unappetitlichkeit des erwähnten Hausmittels kann natürlich in ungünstigen Fällen die Eiterung andere Wege gehen. E. empfiehlt sich rechtzeitig den Zahnarzt zu befragen, da wir genügend Mittel auch schmerzloser Art zur Verfügung haben, um Abhilfe zu schaffen. Auch die wahllose Verwendung von Jod, Creojat, Zahnwatte, sogenannten Zahntropfen ist wegen der meistens stark ätzenden Wirkung zu verwerfen, da ein Mittel nicht für alle Zahnschmerzen paßt und durch unsachgemäße Anwendung starke Verätzungen der Mundschleimhaut entstehen. Bei Geschwülsten im Munde und an der Zunge ist jede Quacksalberei zu unterlassen und unverzüglich ärztliche Hilfe aufzusuchen, die beizeiten eingeholt, wohl in allen Fällen, auch ungünstiger Art, Heilung bringen kann.

*

Berufsvorbereitung der schulentlassenen Jugend

Es wird infolge der gegenwärtig überaus schlechten Wirtschaftslage für viele Schulentlassene, die sich einem praktischen Beruf zuwenden wollen, nicht möglich sein, für die nächste Zeit eine Lehrstelle zu finden. Obwohl an Ostern d. J. der schwächste aller Kriegsgeburtenjahrgänge die Volksschule verlassen hat, wird die Mehrzahl der Entlassenen bei der herrschenden Wirtschaftskrise vorerst keine Aufnahme im Wirtschaftsleben finden können. Es wird Aufgabe aller beteiligten Stellen sein müssen, unter diesen Umständen anderweitig für die Sicherstellung des Zugangs zur praktischen Arbeit zu sorgen, die zu produktiv-werktätigen Arbeitsberufen geeigneten und verfügbaren Kräfte zu erfassen und ihre spätere Nutzbarmachung vorzubereiten.

Schon die meisten der jungen Schulentlassenen werden das Bestreben und Bedürfnis haben, auf bestimmten Neigungsgebieten sich jetzt schon für ihre spätere berufliche Betätigung entsprechende Kenntnisse zu erarbeiten und die Zeit nicht ungenützt verstreichen zu lassen. Diesem Leistungswillen und Tätigkeitsdrang muß irgendwo entgegengekommen werden. Die Ausbildung des werktätigen Nachwuchses ist nicht mehr bloß privatrechtlich zu werten, sondern sie berührt in erheblichem Maße die Interessen der Allgemeinheit.

Auch manche Eltern werden den Wunsch haben, ihre schulentlassenen Kinder einer fachlichen Ausbildung entgegenzuführen, schon um sie wenigstens für die nächste Zeit den Gefahren der Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit nach Möglichkeit zu entziehen.

Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß hierfür in erster Linie die badischen Fachschulen (Handels- und Gewerbeschulen) in Betracht kommen. Durch Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts Nr. B 180 vom 3. März 1930 ist der freiwillige Besuch der Gewerbeschulen erleichtert worden. Es bedarf darnach nur einer Bescheinigung der Erziehungsberechtigten, daß die Schüler einen gewerblichen Beruf erst später ergreifen sollen, weil für sie augenblicklich eine Lehrstelle nicht gefunden werden kann.

Die badischen Fachschulen werden sich so an der Lösung der durch die außerordentlichen Notverhältnisse besonders erschwerten Frage der Beschäftigungsmöglichkeit der schulentlassenen Jugendlichen, sowie der Sicherstellung und Vorbereitung des Nachwuchses für die wirtschaftliche und praktische Arbeit wirkungsvoll und verdienstlich beteiligen können.

*

Der Nobelpreis 1932

— **Die Nobelstiftung 1932.** Aus dem jetzt vorliegenden Revisionsbericht der Nobel-Stiftung geht hervor, daß die fünf Nobelpreise im Jahre 1932 je 171 752 Kronen betragen werden, d. h. 1450 Kronen weniger als im Jahre 1931. en

Sorgen der Stadt Singen

(!) **Singen a. H.,** Ende März. Es gibt wohl kaum eine Stadt, die in so kurzer Zeit einen so raschen Aufstieg genommen hat, wie Singen. Man nannte sie häufig die Stadt der Zukunft und sie selbst hörte sich gerne „Die oberbadische Industriezentrale" nennen. Mit Sehnsucht erwartete sie den 15 000. Einwohner und im Stillen träumte sie mit Vorliebe von Oberbürgermeister, Ernstem Bürgermeister, Sitz eines Bezirksamtes und so. Nun aber ist's aus mit der Träumerei. Der 15 000. Einwohner ist zwar gekommen — d. h. wenn er nicht mittlerweile als Erwerbsloser den Staub des jungen Industriemittelpunkts wieder von den Füßen geschüttelt hat — aber damit hat sich; an Oberbürgermeister und Bezirksamt denkt kein Mensch mehr, kann niemand mehr denken. Lange war die Twielstadt ein Dorado. Unser Bürgermeister hatte unter seinen Amtsgenossen im Lande viele Neider, denn während bereits sehr viele von ihnen kaum wußten, wo sie die Gelder zur Unterstützung der Erwerbslosen hernehmen sollten, hatte er noch kaum einen richtigen Arbeitslosen zu sehen bekommen. Im Gegenteil — vor zwei Jahren um diese Zeit stellten die Eisen- und Stahlwerke noch Arbeiter und Angestellte ein. Und die Tatsache, daß die Singener Großbetriebe schweizerische Gründungen und von der Wirtschaftslage in Deutschland also weniger abhängig sind, machte hoffen, daß Singen von der Wirtschaftsnot in Deutschland nicht betroffen werden würde. Diese Hoffnung hegten aber nicht etwa ein paar unverbesserliche Schönfärber, sondern sie war Gemeingut der „Wirtschaftssachleute" und der Bevölkerung. Am besten geben Vergleichszahlen einen Ueberblick: Nach Aufstellungen vom Juni 1930 hatten um jene Zeit das meiste Geld die Singener Industriearbeiter auf der Sparkasse, mehr als die Beamten, Kaufleute, Handwerker usw. Das Dasein der Singener Industriearbeiter hat große Aehnlichkeit mit jenem der Pforzheimer. Ein großer Teil lebt in den umliegenden Dörfern und treibt zu Hause noch etwas Landwirtschaft auf eigener Scholle. Vater, Söhne und Töchter erhöhen durch ihren Verdienst in der Fabrik das Familieneinkommen; Söhne und Töchter machen Rücklagen, mit denen sie sich später einen Haushalt gründen. Recht deutlich kommt dieses Bestreben in der Bewegung der Sparkasseneinlagen zum Ausdruck. Die fünf größten Firmen in Singen, die Eisen- und Stahlwerke vorm. G. Fischer, die Maggiwerke, die Aluminium-Walzwerke, das Gas- und Elektrizitätswerk und die Kommanditgesellschaft August Maier, ferner die beiden Großunternehmen in Gottmadingen — Maschinenfabrik Fahr A.-G. und Brauerei A. Bilger + beschäftigten im Juni 1930 zusammen 6578 Personen. In den Sparkassen Singen und Gottmadingen hatten die Arbeiter um jene Zeit 950 000 Mark Spareinlagen, demgegenüber die Beamten und Angestellten etwa 350 000 Mark, die selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden 650 000 Mark, die selbständigen Kaufleute 150 000 Mark und die freien Berufe etwa 265 000 Mark an Spargeldern besaßen. Unter den 1276 weiblichen Personen waren 520 verheiratet. Bei der Eigenart der hiesigen Industrien war also die Möglichkeit gegeben, Frauen und Mädchen zu beschäftigen, die dadurch das Familieneinkommen erhöhen konnten. Im März 1931 zählte man 5070 Vollbeschäftigte. Von diesen sind jetzt — März 1932 — noch 3190 beschäftigt, und zwar lediglich zwei oder drei Tage in der Woche. Vollbeschäftigt sind nur noch 115 Arbeiter. Von den obengenannten 6578 Arbeitern wohnten damals 3228 in der Stadt Singen und 2700 in den Hegaulandgemeinden. Etwas über 2000 benützten die Eisenbahn zur Fahrt nach der Arbeitsstätte, 700 die Postautos, Fahr- und Krafträder. Heute sind 1500 Kurzarbeiterfahrkarten ausgegeben. Von den jugendlichen Landwirtssöhnen, die als Doppelverdiener zählen, sieht man kaum mehr als einen den Weg zur Fabrik einschlagen. In den übrigen Industrieplätzen wie Arlen, Volkertshausen, Radolfzell, Stockach, das größtenteils zu Singen und Gottmadingen gehört, in Konstanz usw. liegen die Verhältnisse ähnlich. Der Seekreis ist heute der wirtschaftlich am schlechtesten gestellte Bezirk von ganz Deutschland. Pf.Anz.

*

Auflösung unserer Aprilscherze

Das fehlt' uns noch, daß man mit Apparaten,
Ob wer für Politik den Schick hat, sollt' erraten!
Wir haben schon Politiker genug,
Und neue zu entdecken, wär' nicht klug!
Mit der Maschine macht man das nicht,
nein —
Nur ein Aprilnarr fällt auf so was rein!

Du sprichst zum Beispiel deutsch ins Mikrophon
Und glaubst ganz einfach, lieber Kronensohn.
Ein andrer könnt' das durch gewisse Röhren
Sofort französisch, englisch, spanisch hören?
Ja, mach' das mal, dann merkst du, was du bist —
Gut, daß April nur einmal jährlich ist!

*

Todesfälle im Monat März

2.: Mathilde Rettinger geb. Straß aus Karlsruhe, 79 Jahre alt, Witwe des Geh. Finanzrats Julius Rettinger.
3.: Friederike Fassel, ohne Beruf, hier, 77 Jahre alt, ledig.
6.: Johann Keller, Fabrikarbeiter hier, 48 Jahre alt, Ehemann der Katharina Elisabetha geb. Zimmermann.
7.: Karl Friedrich Strohbach, Schmiedmeister hier, 50 Jahre alt, geschieden.
9.: Christina Schillinger geb. Schillinger hier, 68 Jahre alt, Ehefrau des Taglöhners Andreas Schillinger.
11.: Josef Keller, Steuerobernachtmeister a. D. hier, 72 Jahre alt, Witwer von Barbara geb. Montag.
15.: Dorothea Brugger geb. Dieterle hier, 71 Jahre alt, Ehefrau des Schlossers August Brugger.
13.: Albert Ferrero, Kunstglaser und Dienstknecht aus Tuningen, 27 Jahre alt, ledig.
15.: Karl Guggenbühler, Weber aus Kundern, 43 Jahre alt, ledig.
15.: Anna Weller geb. Scheer aus Malterdingen, 21 Jahre alt, Ehefrau des Fabrikarbeiter Albert Weiler.
17.: Karl Meixner, Architekt aus Mannheim, 61 Jahre alt, ledig.
18.: Katharina Weinschenk, ohne Beruf, aus Baden-Baden, 62 Jahre alt, ledig.
18.: Nikolaus Maier, Invalide aus Freiburg, 72 Jahre alt, Ehemann der Wilhelmine geb. Lauer
20.: August Kaufmann, Fuhrhalter aus Schulenburg bei Hannover, 31 Jahre alt, Ehemann der Luise geb. Kaufeld.
20.: Michael August Karl Hermann Mai, Kraftwagenführer aus Schulenburg bei Hannover, 35 Jahre alt, Ehemann der Frieda geb. Köncke.
22.: Frieda Schmidt, ohne Beruf aus St. Blasien, 39 Jahre alt, ledig.
25.: Gottlieb Zimmermann, Fabrikarbeiter aus Windenreute, 55 Jahre alt, Witwer von Sophina geb. Bächerer.
25.: Magdalena Fleitz geb. Krämer hier, 51 Jahre alt, Ehefrau des Maurers Franz Xaver Fleitz.
24.: Hermine Leisinger geb. Glückin aus Wiesbambach, 27 Jahre alt, Ehefrau des Landwirts Jakob Leisinger.
29.: Sofie Müller geb. Ramsayer aus Bern, Schweiz, 63 Jahre alt, Ehefrau des Schreiners Fridolin Müller.

*

„Wir wollen helfen"

Die Glücksmöglichkeiten der 1. Badischen Wohlfahrtslotterie „Wir wollen helfen!"

Jetzt, wo das Bargeld immer rarer wird, jetzt, wo sich die wirtschaftliche Zukunft jedes Einzelnen immer bescheidener gestaltet, jetzt ist es doppelt wertvoll zu wissen, daß man bei einem Einsatz von wenigen Pfennigen wieder einmal in einer Lotterie gewinnen kann. Diese Glückslotterie ist für uns in Baden zur Zeit die 1. Badische große Wohlfahrtslotterie: „Wir wollen helfen!", deren gelb-rote 50-Pfg.-Lose gegenwärtig allüberall, landauf, landab, zum Verkaufe angeboten werden. Das Opfer dieser wenigen Pfennige wird uns allen umso leichter fallen, als der Reingewinn dieser Lotterie jenen erholungsbedürftigen Kindern aus notleidenden Familien zufallen soll, jenen Kindern, deren Gesundheitszustand uns allen Sorge macht. Tausende Kinder sollen durch den Reinertrag erholungsbedürftige Ferien und ein frohes Kinderland in treuer Obhut erleben dürfen.

Die Wiederherstellung der Gesundheit dieser notleidenden Kinder in Baden, das wird der ganze große Hauptgewinn der Lotterie „Wir wollen helfen!" sein. Dieser Hauptgewinn muß uns alle verpflichten, so gut als es in diesen schwierigen Zeiten möglich ist, ein Stück zum Erfolg mitzuhelfen. Aber auch die eigentlichen Sach- und Geldgewinne der Lotterie können sich sehen lassen. So warten auf den glücklichen Käufer und Besitzer des 1. Haupttreffers 10 000 bare Reichsmark. Bei den übrigen 7 Hauptgewinnen liegt es in der Entscheidung des Gewinners, ob er den aufgeschriebenen Sachgewinn oder eine 90proz. Barauszahlung seines Gewinnes wünscht. RM. 3000.— in bar oder eine schöne Dreizimmereinrichtung winken als 2. Haupttreffer. Der 3. Hauptgewinn findet sich in einem schönen Auto oder in baren RM. 2000.—. Der 4. Hauptgewinner erhält ein klangvolles Piano im Wert von 1500 RM. oder bares Geld. Als 5. Hauptgewinn wird ein schönes Speisezimmer im Wert von 800 RM. oder bares Geld ausgesetzt. Als 6. Hauptgewinn eine Familienwäscheausstattung im Werte von 600 RM. oder bares Geld. Als 7. Hauptgewinn wurde eine Ferienreise in die Tiroler Alpen mit 400 RM. ausgesetzt. Dieser Gewinn kann wunschgemäß auch anders verwertet werden. Den 8. Hauptgewinn bildet ein Faltboot mit Zelt, Wert 300 RM. oder auch bares Geld. Selbstverständlich kann man in der Lotterie auch alle jene schönen mittleren Gewinne wie Nähmaschinen, Fahrräder, Radioapparate, Gasherde, Waschpakete, Photoapparate und Gutscheine auf Waren, sowie Hausschlachtungsgegenstände gewinnen, wobei sich die Lotterie durch tausende von Kleingewinnen trefflich ergänzt. Alles in Allem bringt der überaus vorbildliche und aussichtsreiche Gewinnplan 32 888 Gewinne im Gesamtwert von 106 250 RM., wobei zu sagen ist, daß die Beschaffung der Sachgewinne mitzuhelfen wird, die Arbeitslosigkeit in Baden einzudämmen, denn hunderte von Arbeitern werden durch die Lotterie „Wir wollen helfen!" neue Arbeit finden.

So sei die Lotterie: „Wir wollen helfen!" jedermann in Baden recht warm ans Herz gelegt und empfohlen. Es ist zu wünschen, daß jedermann ihr seine Unterstützung schenken möge. Die Menge der Lose ist sehr groß und es bedarf — um es nocheinmal zu sagen — der Mitwirkung aller. Es geht nicht nicht um die 50-Pfennig-Stücke, die man für den Loskauf aufbringen muß, es geht mit der Lotterie: „Wir wollen helfen!" vielmehr um die Gesundheit tausender badischer Kinder, denen anders als auf diese Weise nicht geholfen werden kann.

Solche 50-Pfg.-Lose „Wir wollen helfen!" sind in allen Vereinen und in den bekannten Geschäften des ganzen Landes Baden zu erhalten, wenn nicht, bestimmt durch die Badische Notgemeinschaft, Landesgeschäftsstelle Karlsruhe, Friedrichsplatz 7, Postscheckkonto Karlsruhe 360, wo jede Losbestellung überaus dankbar entgegengenommen wird.

Tüchtige Leute
gesucht gleich welchen Berufes od. Geschlechtes dauernde und angenehme Tätigkeit. 1494
Bis Mk. 600.- Monats-Verdienst
Sehr günstig. Gelegenheit f. solche, die sich selbständig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. Kein Reisen. Angebote unter P. Nlage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlag. an Chemisch-Fabrik St[illegible], Haltingen / B. Lörrach

Allerbeste echt Wiesentaler Bettwäsche!
Bettuch mit oder ohne Hohlsaum, beste und stärkste Aussteuerqualität, rein weiß 160×225 cm groß . . . . . per Stück **2.50**
Wäschetuch weiß und fest, sehr stark, 80 cm breit, per Meter 0.32, 70 cm breit per Meter **-.22**
Bei Nichtgefallen Umtausch gestattet oder Geld zurück. Kaufen Sie direkt bei uns. - Verlangen Sie unsere reichhalt. Preisliste oder Muster-Proben. Schöne Geschenke.
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin Haagen 118 A (Baden)
Eigene Webwaren- und Wäschefabrik. - Großversand

Auf der Eisscholle abgetrieben

— **Dreihundert Fischer** sind kürzlich, wie berichtet wurde, auf einer riesigen Eisscholle in den finnischen Meerbusen abgetrieben worden. Die Geretteten erzählen jetzt, wie ein plötzlich aufkommender Sturm sie, die sich mit ihren Pferden und Wagen weit auf das dicke Eis zum Fischfang begeben hatten, überraschte. Es schneite stark, die Sicht war behindert und es gab keine Möglichkeit, zur Küste zurückzukommen. Man beschloß, deshalb eine Art Wagenburg zu bauen, um wenigstens gegen die grimmige Kälte etwas geschützt zu sein. An der Küste ahnte man etwas über die Vorgänge draußen, und trotz des Unwetters wurde eine Rettungsmannschaft ausgerüstet. Aus Helsingfors ging ein Eisbrecher ab. In Viipuri stieg, sobald der Sturm sich etwas gelegt hatte, ein Flugzeug auf, um die Lage der Fischer zu erkundigen. Der Flieger fand die Eisscholle bald. Sie befand sich bereits nicht weit von der zwischen Helsingfors und Leningrad gelegenen Insel Suursaari und wurde weiter getrieben. Es gelang dem Flieger, sich mit den Fischern zu verständigen, die ihm durch Zeichen zu verstehen gaben, daß ein Teil der Eisscholle, auf der sich dreißig Personen befanden, abgebröckelt und abgetrieben sei. Auch sie konnte der Flieger auffinden. Ihnen mußte zuerst geholfen werden. Nach mehr als 24stündiger todesmutiger Tätigkeit gelang es einer Bootsmannschaft, die dreißig Fischer, von denen drei bereits erfroren waren, zu retten. Später gelang es auch, die übrigen 270 Fischer mit ihren Pferden von der anderen Eisscholle herunter zu holen. Etwa dreißig Pferde starben vor Kälte, 20 halbverendete Tiere konnten nicht in die Boote übernommen werden und wurden auf dem Eise getötet. Die finnische Regierung hat beschlossen, einen ständigen Flugzeugdienst an der Küste zur Zeit der Fischfänge einzurichten, damit sie nicht wieder unliebsame Ueberraschungen durch Unwetter ereignen. Ferner sollen die Fischer auf ihren Fahrten Funkgeräte mitführen, damit sie ständig über die Wetterlage unterrichtet werden können.

Neue Sport-Mützen
sind unübertroffen in
Qualität, Auswahl u. Billigkeit
Huthaus Hetzel
Emmendingen gegenüber d. ev. Kirche

Amtliche Bekanntmachungen

Berufsberatungsstunde

am Montag, 4. April 1932, von vormittags 9 bis 11 Uhr, für männliche Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung im Lehrzimmer der Karl-Friedrichschule, 2. Stock, in Emmendingen. 458

Freiburg, den 2. April 1932.

Arbeitsamt Freiburg i. Br.

Saatkartoffeln

garantiert norddeutsche und zwar: 1503

Holländer Erstlinge (Handelssaat)
Böhms = allerfrühste (Handelssaat)
Original Mabbutter
Odenwälder Blaue (anerkannter Nachbau)
Original Industrie
Erdgold (anerkannter Nachbau)
Original Sickingen (als krebsfeste Wohltmann)
Sickingen (anerk. Nachbau als krebsfeste Wohltmann)

Auf Wohltmann-Feldkartoffeln wie sie der Stock bringt, werden Bestellungen entgegengenommen.
Sowie **Runkelsamen, Rottkleesamen** (Fleischklee)
Provencer Luzernekleesamen (Rosmarin)
Saathafer, Saatgerste
und sämtliche Futter- und Düngemittel etc.
hat ab Lager Emmendingen abzugeben

Hochberger landw. Lagerhaus e. G. m. b. H., Emmendingen

Restaurant **Fahnenberg**
FREIBURG i. Br. Kaiserstraße 95/97
Bekannt für vorzügliche Küche
Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung. 814
Jeden Dienstag geschlossen. Eigt. N. Müller

Schüler-Mützen
Fritz Schwörer
EMMENDINGEN
Lammstr. 4

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen

Johann Michael Strübin

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir der Krankenschwester für die liebevolle Pflege, dem Herrn Pfarrer Ahles für die trostreichen Worte, sowie dem Musik- und Gesangverein für die erhebenden Trauerweisen und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten. 1496

Mundingen, den 1. April 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasthaus z. Stadt Emmendingen
Jeden Sonntag ab nachmittags 3 Uhr 1519
KONZERT

Volksschule Emmendingen

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt **Dienstag den 5. d. Mts., vormittags 8 Uhr.** Die neueintretenden Schüler haben sich **um 10 Uhr** in der Turnhalle der Markgrafenschule einzufinden, woselbst die Klasseneinteilung stattfindet. 48
An diesem Tage beginnt auch der Unterricht in der Fortbildungsschule und zwar **vormittags 7 Uhr.** Die Eltern werden freundlichst ersucht, ihre Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten.

Das Rektorat:
Köhler.

Höhere Handelsschule
Emmendingen

I. Dreijährige (Pflicht-) Handelsschule.

Die Aufnahme der neueintretenden Schüler findet **Montag d. 11. April 1932, um 8½ Uhr vormittags,** im Saal 2 der Handelsschule (Nordflügel der Markgrafenschule) statt. Die letzten Schulzeugnisse sind hierzu mitzubringen. 1500

Verpflichtet zum Besuch der Handelsschule sind alle in den Handelsbetrieben der Gemeinde Emmendingen beschäftigten männlichen und weiblichen Gehilfen und Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Die **Probezeit entbindet nicht von der Verpflichtung zur sofortigen Anmeldung** beim Schulbeginn bzw. **spätestens am vierten Tag nach Eintritt** in das Lehr- oder Dienstverhältnis ohne Rücksicht darauf, ob ein schriftlicher Lehrvertrag vorliegt oder nicht. **Der Besuch einer Privathandelsschule befreit nicht** von der Verpflichtung zum Besuch der Dreijährigen Handelsschule.

Berechtigt zum Besuch der Dreijährigen Handelsschule sind solche Fortbildungsschulpflichtige, welche
1. in einem kaufmännischen, gewerblichen oder freiberuflichen Betrieb tätig sind, ohne handelsschulpflichtig zu sein (Söhne und Töchter von Gewerbetreibenden),
2. in einem kaufmännischen, gewerblichen oder freiberuflichen Betrieb **erst später tätig werden wollen.**

Die Schüler **aller Klassen der Dreijährigen Handelsschule** haben
Dienstag den 12. April 1932, um 8 Uhr vormittags,
zur Bekanntgabe des Stundenplans zu erscheinen.

II. Zweijährige Höhere Handelsschule.

Die zum Besuch der ersten Klasse angemeldeten Schüler haben
Montag den 11. April 1932, um 9 Uhr vormittags,
zu erscheinen.

Der Unterricht für beide Klassen beginnt
Mittwoch den 13. April 1932, um 7 Uhr vormittags.

Emmendingen, den 31. März 1932.

Direktion der Handelsschule:
Keller.

Was ist Schönheit?
Ein Teint von makelloser Reinheit!
Ein ungepflegter Teint wirkt auch im edelgeformten Gesicht häßlich.
Verblüffende Erfolge gegen Pickel, Sommersprossen, Blüten etc. mit Haut- und Bleichcreme
Marke Morgenstern
in Tuben von 60 Pfg. an.

Danksagungen:
Frl. Anni L. in Sch. schreibt:
Hatte seit meiner Jugend das ganze Gesicht voll Sommersprossen, innerhalb 8 Wochen waren sie ganz und gar weg.
Frau Ottilie H. in G. schreibt:
Benutzte erst eine Tube, bin aber erstaunt über deren Wirkungskraft. Habe schon vieles angewendet, aber keines war von solchem Erfolg wie ihre Creme.
Frl. Anna Sch. in W. schreibt:
Ich habe jetzt eine Tube aufgebraucht, man kann sagen, daß ich ein schönes Mädchen geworden bin. 1493
in Emmendingen zu haben bei:
M. Kraft, Damenfriseursalon, Markgrafenstr. 35

Gasthaus und Metzgerei „z. Grünen Baum" Denzlingen 1498
Jeden Sonntag-Nachmittag der beliebte
Tanz-Tee

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 20—22.30 (Samst.-Miete B): **Maienkönigin. — Pilger von Mekka.**
Sonntag, 17.30—22.30 (Auß. Miete): **Parsifal.**

Wohnungs-Gesuch!
Aelteres Ehepaar sucht per **bald oder später** sonnige größere **2-Zimmer-** od. kleinere **3-Zimmerwohnung** m. Küche und Zubehör.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1501 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Staatsarbeiter sucht auf sofort oder später in Emmendingen
2—3-Zimmer-Wohnung
(eventl. Tausch Freiburg-Emmendingen.)
Schriftliche Angebote mit Preis unter Nr. 1515 an die Gesch. ds. Blattes.

Wohnung gesucht!
Kleine ruhige Familie sucht per 1. Mai eine Dreizimmerwohnung mit Zubehör.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1508 an die Gesch. des Blattes.

Apfel-Most
gegen 10 bis 12 Zentner
Saatkartoffeln
zu tauschen gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein noch guterhaltener
Kinder-Wagen
zu verkaufen. 1504
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kartoffeln
gegen einen Wagen
Laub
zu tauschen gesucht.
Simon Gerber Forchheim

Wer etwas kaufen od. verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in den Breisg. Nachrichten

Schöne 1460
3 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad und Garten u. allem Zubehör **sofort zu vermieten.**
Zu erfragen
Gütersbergstr. 10, II. Emmendingen

3 Zimmer-Wohnung 1502
mit Zubehör, II. Stock, auf 1. Mai 1932 preiswert **zu vermieten.**
Angebote an **Robert Metzger,** Köndringen

Sehr schönes, sonniges
Zimmer
mit Zentralheizung auf 1. Mai **zu vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Möbliertes 1440
Zimmer
mit Kaffee sofort oder später zu vermieten. Tee oder Kaffee kann auch abends verabfolgt werden
Wo? sagt die Geschäftsst. des Blattes.

Sofort zu vermieten geräumiges 1507
Zimmer
mit schöner Wohnküche und Zubehör.
Näheres **Haus Nr. 31 Mundingen**

Zu verkaufen zirka 60 Zentner 1518
Heu
Gasthaus „zur Stadt Emmendingen"

Zu verkaufen 1479
Saat- u. Speisekartoffeln
Haus 100, Teningen

Gesucht auf sofort jünger, tüchtiger
Knecht
für Landwirtschaft.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

2 Bauern-Burschen
nicht über 18 Jahre alt für Landwirtschaft gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes

Guter Verdienst
durch Verkauf v. Kaffee an Selbstverbraucher.
Curt Lienau, Kaffeeversand, Hamburg 21.

Für kaufmännischen Betrieb wird zum alsbaldigen Eintritt
Lehrling
gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1506 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrling
(männlich) mit guten Schul-Zeugnissen und aus guter Familie v. hiesiger Fabrik per bald **gesucht.**
Schriftl. Angebote unter Nr. 1517 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stelle gesucht!
Für einen der Schule entlassenen Knaben wird **Stelle gesucht auf Landwirtschaft.**
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zu verkaufen: Frischmelkende 1444
Kuh
mit oder ohne Kalb bei
Rudolf Rübling
Denzlingen

Zu verkaufen ein [1505
Mutterkalb
schöner A stammung, Kuh mehrmals prämiiert
Johann Malzacker
Vörstetten, Haus 130

1521 **1 Mutter-Schwein**
mit 6 Jungen **zu verkaufen** bei
Math. Kern, Keppenbach, Roserbauer

Gebrauchte
Schreib-Maschine
preiswert zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1485 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Rebstecken
(fertig in die Reben)
Bohnenstangen
Baumpfähle
Rosen- und Blumenpfähle
sowie
Zaunpfosten
werden in jed. gewünschten Ausführung prompt und billig geliefert
Karl Wilhelm Patschke
Teningen
Sämtl. Waren werden m. Maschine weiß gehobelt.

300000 M.
werden b. 30./25. Pr.-Stdd. Staatslotterie mehr verlost. Zus. 8181010 Geldgew. über
114 Millionen
L. 4 9 Höchstgewinn M.
2 Millionen
1x 500000
2x 300000
2x 200000
12x 100000
I. Ziehung: 22./23. April 1932
Preis ¼ ½ 1/1 1/1 Doppell.
p. Kl. 5.- 10.- 20.- 40.- 80.-
5 Kl. 25.- 50.- 100.- 200.- 400.-
Porto u. Liste je Klasse 30 Pfg.
Staatl. Lotterie-Einnehmer Mannheim
Stürmer O 7, 1
früher Hirschhorn i. Ekl.
Postscheckkonto 250 Karlsruhe

EVE
Sonntag, 3. April 1932
3 Uhr 1513
Phönix Freibg. I
gegen
F. V. E. I
3.30 Uhr
Vorspiel der Reserven.

Turn-Verein Emmendingen DT.
Heute Samstag abend ½9 Uhr (pünktlich)
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Der Turnwart

Gastwirte!
Preistafeln für Bier, Getränke und Speisen sc. schnell u. preiswert
Spiegel, Emmendingen, Karl-Friedrichstraße 19, Tel. 660

Leibbinden
Bruchbänder
Hüftformer
kaufen Sie am besten und billigsten im Fachgeschäft
F. Rollet
Emmendingen
Markgrafenstraße 5
Freiburg, Kaiserstr. 30

Fertige 38
Möbel
einfachste bis feinste Ausführung billig bei
Otto Weiß, Schreinerei **Riegel,** Hauptbahnhof
Kostenlose Lagerung
Lieferung frei Haus

Apfelwein
zu verkaufen oder umzutauschen gegen **Kartoffeln, Gerste** od. **Weißkorn.** 1452
Haus 8, Vorder-Sexau

Auto- Motorrad- und Radio- Batterien
15% billiger
Groß-Lade-Station
fachm. Behandlung
Leih-Batterien
Sämtl. Reparaturen
an Licht-, Anlasser- u. Signal-Anlagen
schnell und reelle Preise.
Zündkerzen
Sicherungen
Osramlampen
für alle in- u. ausländische Wagen-Typen im
Auto-Licht-
Zünd-Dienst
Emmendingen
Karlsruhestr. 19
Telefon 660

Badische Nachrichten

Zum badischen Wohlfahrtsetat.

Karlsruhe, 1. April. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Durch Pressemitteilungen über das Kapitel Wohlfahrtsfrage im Etat des Ministeriums des Innern ist die irrige Auffassung entstanden, als ob die Wohlfahrtsausgaben um über 10 Mill. gekürzt worden seien. Das ist nicht der Fall. Die Verminderung rührt daher, daß 9,6 Millionen Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene und 430 000 M. Beihilfen an Altveteranen, welche nur durchlaufende Posten aus Reichsmitteln darstellen, nicht mehr im Etat aufgenommen worden sind. Selbstverständlich werden diese Beträge nach wie vor vom Reich überwiesen und ausbezahlt.

— **Karlsruhe,** 30. März. (Aufklärung eines Mordes nach 12 Jahren?) Wie die Badische Presse meldet, wurde vor dem Osterfest in Daxlanden ein Maler verhaftet, der im Verdacht steht, vor mehr als zwölf Jahren, am 7. September 1919, den Mord an dem Portier der Brauerei Sinner, Josef Grüninger in Grünwinkel, ausgeführt zu haben. Der Verhaftete wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Seit der Mordnacht wurden von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei die ganzen Jahre her Verhaftungen vorgenommen, die jedoch zu keinem Ergebnis führten. Inwieweit die Verhaftung zur Aufklärung der Mordtat führt, kann augenblicklich noch nicht gesagt werden. Grüninger war bei einem nächtlichen Rundgang von einem Unbekannten angefallen und durch sechs Stiche in den Kopf derart verletzt worden, daß er am folgenden Tage gestorben ist. Der bis heute noch unbekannte Täter ließ seinen Hut am Tatort zurück u. soll nach Aussage des Sterbenden Schröder heißen. Es soll sich bei der Mordtat um einen Racheakt gehandelt haben.

— **Mannheim,** 31. März. (Mannheimer Ehepaar ertrunken.) Aus Rotterdam wird gemeldet, daß im dortigen Hafen ein in Mannheim beheimatetes Ehepaar, der 40 Jahre alte Steuermann Ernst Blunde und dessen 26 Jahre alte Ehefrau Maria geb. Braun, ein tragisches Ende gefunden hat. Blunde, der auf einem „Rhenus"-Güterboot Dienst tat, ging nachts mit seiner Frau zum Besuch einer befreundeten Schiffersfamilie an Land, wobei drei im Hafen liegende Boote überklettert werden mußten. Infolge Vereisung der Decke dürfte Frau Blunde ausgeglitten und ins Wasser gestürzt sein. Ihr Mann, der Hilfe bringen wollte, ertrank gleichfalls. Die Leichen wurden geborgen.

— **Mosbach,** 30. März. (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) In der Nacht zum Ostermontag wollte die im hiesigen Hospital wohnende 79jährige Frau Christine Egolf eine Wachskerze anzünden. Hierbei gerieten die Kleider der Frau in Brand. Ein durch das Stöhnen der Frau aufmerksam gewordener Zimmernachbar kam zwar zu Hilfe und konnte durch seine Geistesgegenwart einen größeren Brand verhüten, die betagte Frau hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß sie noch am Ostermontag starb.

— **Pforzheim,** 30. März. (Merkwürdiges Zusammentreffen.) Ein seltener Fall merkwürdigen Zusammentreffens von Lebensmüden ist in Wilferdingen zu verzeichnen. Dort erkrankten in der Karwoche die 73 Jahre alten Eheleute Mauermeister Walch an der heimtückischen Grippe. Am Ostersonntag früh 4 Uhr erlag nun der Ehemann dieser Krankheit und am Ostermontag zur gleichen Zeit folgte ihm seine Frau in die Ewigkeit nach. Beide Eheleute waren gleich alt, sie konnten gemeinsam am 1. Januar ihren Geburtstag begehen.

— **Rotensels,** 31. März. (8 Kinder verlieren ihre Mutter.) Heute morgen gegen 4 Uhr entfernte sich eine Frau, Mutter von acht Kindern, vom Hause, stürzte sich in den Kanal beim Friedhof und fand den Tod. Sie war schon lange nervenleidend und hat die Tat in geistiger Umnachtung vollbracht. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

— **Oberkirch,** 1. April. Gestern nachmittag fiel der fünf Jahre alte Sohn der Frau Mathilde Geldreich in Lauterbach-Hubacker beim Reifenspielen in die Rench. Auf seine Hilferufe eilte die 61 Jahre alte Großmutter des Kindes herbei und sprang ins Wasser, um das Kind zu retten. Sie wurde aber fortgerissen und konnte etwa 70 Meter unterhalb einer Stellfalle den Knaben festhalten. In diesem Augenblick sprang die neunjährige Enkelin ebenfalls ins Wasser, um den beiden Hilfe zu leisten. Alle drei wurden von den Fluten fortgerissen, bis auf ihre Hilferufe der Fabrikarbeiter Ludwig Huber herbeieilte und den Knaben und die Großmutter aus dem Wasser retten konnte. Das 9jährige Schwesterchen konnte nur als Leiche geborgen werden.

— **Schillingstadt** (bei Boxberg), 30. März. Am letzten Freitag wurde hier eine 80jährige Frau zu Grabe getragen. Nachdem sich der Trauerzug zum Friedhof bewegt hatte und der Sarg der Erde übergeben war, fand ein Trauergottesdienst statt. Am Schlusse desselben war man nicht wenig überrascht, als der Totengräber atemlos angelaufen kam mit den Worten: „Die Frau ist wieder aufgewacht!" Er habe, obwohl schon ein Meter Erde auf dem Sarge lag, deutliches Klopfen gehört, was von einem jungen Mann, der zufällig bei dem Totengräber stand, bestätigt wurde. Auf Veranlassung der Angehörigen ordnete der Bürgermeister die Freilegung des Sarges an. Als der Sarg geöffnet wurde, lag die Tote still und ruhig in ihrem letzten Ruhebett, genau so, wie sie zu Hause hineingelegt wurde.

— **Fischbach** (bei Schluchsee), 30. März. In der Mittwochnacht brach in dem der Gemeinde gehörenden Wirtshof aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das große, fast ganz aus Holz gebaute Schwarzwaldhaus war in kurzer Zeit völlig in Flammen eingehüllt, so daß außer dem Vieh nichts gerettet werden konnte. Am Dienstag erst war der neue Pächter, Landwirt Schweiß von Schwende, eingezogen; seine ganzen Fahrnisse und Futtervorräte sind ihm verbrannt. Es ist fraglich, ob die Versicherung für den Geschädigten, der seinen Umzug erst auf den 1. April angemeldet hatte, eintritt.

— **Furtwangen,** 31. März. (30 Bewerber um den Bürgermeisterposten von Furtwangen.) Für den hiesigen Bürgermeisterposten sind nunmehr 30 Bewerbungen eingegangen. 14 der Kandidaten wohnen außerhalb Badens. Ein Kandidat ist Furtwanger.

— **Dogern** (Amt Waldshut), 31. März. (Doppel-Wohnhaus niedergebrannt.) Das Doppelwohnhaus des Messner Pankratius Pfeiffer und des Hirschenwirts Johann Alfeiz jung wurde auf bisher unbekannte Weise in der vergangenen Nacht vollständig eingeäschert. Nur das Vieh mit Ausnahme von zwei Ziegen, die verbrannten, konnte gerettet werden. Das Feuer entstand in dem Schopf, der die beiden Gebäude miteinander verbindet. Der Gebäudeschaden beträgt 30000 RM.

— **Malterdingen,** 1. April. Mit der freigewordenen Polizeidienerstelle wurde Fritz Rufer betraut. Acht Einwohner hatten sich um den Posten beworben.

*

Filmschau

Kronen-Lichtspiele Teningen. Von dem Bestreben geleitet, den Besuchern stets das Neueste und Beste zu bieten, hat die Direktion für das neue Programm das Aufführungsrecht von „York" erworben. — York — Fischer des deutschen Volkes in schwerster Zeit, Befreier aus Dumpfheit und Enge, Mann der Tat und Größter zugleich, treuer Diener seines Königs und Rebell, Preuße und Weltgeist. Wie York sich in erschütterndem Kampfe zwischen Erkenntnis und Pflicht zu sich selbst, zu seiner weltgeschichtlichen Tat durchringt, bildet den Inhalt dieses Filmes, den jeder Deutsche gesehen haben muß. — 1812! In Potsdam ist Winter. Schwer lastet der Druck der fremden Besatzung auf dem unglücklichen, im Frieden von Tilsit schändlich zerstückelten Preußen. Nirgends ein Lichtblick, die Besten fangen an zu verzweifeln, wollen nicht länger das schmähliche Joch von 1806 tragen und unter einem König dienen, der verbittert den Nacken beugt, und der jetzt gerade wieder mit den triumphierenden Siegern einen Vertrag geschlossen hat, der Preußen zwingt, unter Napoleon, dem Feinde des Landes, gegen Rußland zu kämpfen. Die Jugend aber drängt zum Freiheitskampf gegen Napoleon. Doch das Schicksal will es anders: Die Preußen müssen zum Kampfe gegen die Russen ziehen. — Aus Rußland kommt die Nachricht vom Untergang der großen Armee. Der Augenblick zur Befreiung ist gekommen. Jetzt heißt es handeln, klar, unerbittlich. Der Freiheitskampf beginnt und entrollt sich in packenden Bildern, die man gesehen haben muß. — Dazu ein flottes unterhaltendes Beiprogramm.

Handel und Verkehr

Nochmalige Veränderung des Privatdiskonts. Der Privatdiskont wurde wieder um 1/8 Prozent ermäßigt und auf 5 11/16 Geld und 5 9/16 Brief festgesetzt.

Konkurse und Vergleichsverfahren im März 1932. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Monat März 1932 durch den Reichsanzeiger 975 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 750 eröffnete Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 1091 bezw. 789.

Beschränkung bei der Abgabe ausländischer Noten durch Devisenbanken und Wechselstuben. Das Reichsbankdirektorium hat aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung eine Bekanntmachung erlassen, daß von dem Erwerber ausländischer Noten im Rahmen der Zollgrenze eine schriftliche Erklärung zu verlangen ist, aus der hervorgeht, 1. daß die Noten für die Durchführung einer Reise des Paßinhabers benötigt werden, 2. daß eigene Bestände an ausländischen Noten nicht vorhanden sind, 3. daß dem Erwerber bekannt ist, daß Zahlungsmittel nur bis zu 200 RM. über die Grenze verbracht werden dürfen und daß er verpflichtet ist, die erworbenen Werte, soweit sie nicht benötigt wurden, der Reichsbank oder einer Devisenbank wieder anzubieten.

Verlängerung der Einfuhrkontingentierung für Schuhwaren in Holland. Die Einfuhrkontingentierung für Schuhwaren, die am 1. April zu Ende gegangen wäre, ist für einen feschsmonatigen Zeitraum verlängert worden.

Beträchtliche Fahrpreisermäßigungen in der Passagierfahrt nach Nordamerika. Die Hamburg-Amerika Linie und der Norddeutsche Lloyd haben mit sofortiger Wirkung beträchtliche Ermäßigungen der Fahrpreise der Klassen der im Verkehr zwischen Europa und Nordamerika beschäftigten Passagierschiffe vorgenommen. Diese Ermäßigungen betragen in der 1. Klasse, Kajütklasse und Touristenklasse 20 Prozent, in der dritten Klasse 10 Prozent.

Französische Einfuhrzölle auf landwirtschaftliche Produkten. Die Zollkommission der Kammer hat in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Zölle auf landwirtschaftliche Produkten geprüft und beschlossen, den Einfuhrzoll für frische Früchte auf 75 Francs festzusetzen. Der Zoll für Konserven-Spargeln wurde auf 200 Francs festgesetzt.

Verlängerung der ungarischen Auslandsanleihe von 1930. Die im November 1930 aufgenommene Schatzwechselanleihe in Höhe von 1 620 000 engl. Pfund, 12,0 Millionen Schweizer Franken und 5 Millionen Dollar wurde bis zum 8. August d. J. verlängert. Die diesbezüglichen Verträge wurden in London unterzeichnet.

Verlängerung des Kreuger-Moratoriums. Das Moratorium der Gesellschaften Kreuger u. Toll, Usa, Sefor und Aengskik sowie des Bankhauses Kreugers und einiger seiner nächsten Mitarbeiter ist von der schwedischen Regierung vorläufig bis Ende April verlängert worden.

Schwierigkeiten einer Zürcher Bank. Die Gesellschaft für Bankgeschäfte A.-G. Zürich (Aktienkapital 0,5 Mr.) ist infolge von Zahlungsschwierigkeiten ihrer Kundschaft, die durch die Kurseinbrüche an der Effektenbörse große Verluste erlitt, illiquid geworden. Man rechnet bei Langsamer Liquidierung auf volle Befriedigung der Gläubiger, da keine Ueberschuldung vorliegt.

Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag den 3. April 1932 (Quasimodogeniti): 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtvikar Rösle).

Innere Mission, Moltkestr. 4. Sonntag nachmittag 2.30 Uhr: Allg. Versammlung (Studienrat Greiner, Freiburg). — Mittwoch abend 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft Eben-Ezer, Neustr. 1. Sonntag nachmittag 2 Uhr: Versammlung. — Dienstag abend 8.15 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Katholischer Gottesdienst:
Samstag: 3 Uhr: Beichte (Aushilfe, auch für Italiener). — 6.30: Salve.
Sonntag: 5.30 Uhr: Beichte. — 6.30 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion. — 7.30: hl. Messe. — 8.30 Uhr: Erstkommunionfeier. — 2 Uhr: Andacht. — 7.30 Uhr: Schlußandacht.

Voraussichtliche Witterung: Kühl und noch unbeständig mit einzelnen Regenschauern, westliche Winde.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Epply und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Leichmann, Emmendingen.

Aus dem Breisgau und Umgebung

* **Emmendingen,** 2. April. Am 5. April feiert Fabrikant Julius Kaufmann, Mitinhaber der Firma Ernst Kaufmann in Lahr, seinen 80. Geburtstag. Kaufmann hat der Handelskammer Lahr von 1897 bis 1918 als Mitglied angehört und war von 1909 bis 1918 ihr stellvertretender Vorsitzender. Wegen seiner Verdienste wurde er aus Anlaß des Kammerjubiläums im Jahre 1930 zum Ehrenmitglied ernannt. Jahrzehnte hindurch war der Jubilar an führender Stelle in der Berufsgenossenschaftlichen Organisation tätig. Er war Vorsitzender der Sektion VII der Papierverarbeitungs- Berufsgenossenschaft (Südwestdeutschland, Sitz Lahr) und stand von 1922 bis 1929 an der Spitze der das ganze Reichsgebiet umfassenden Gesamtgenossenschaft. Mit besonderer Hingabe dient der Jubilar auch heute noch den Zielen des Badischen Schwarzwaldvereins, dessen Lahrer Ortsgruppe er seit langem führt. Herr Kaufmann ist auch in hiesigen Schwarzwaldvereinskreisen bestens bekannt.

() **Stadtmusikverein Emmendingen.** Des Winters Macht ist gebrochen; mildere Lüfte wehen durch die Lande, und aus der Ferne erinnern noch einige wenige schneebedeckte Schwarzwaldrücken an die Schönheit und Pracht des Winters. Wir unten im Tale, und besonders diejenigen unter uns, denen es vergönnt blieb, im Winter auszuziehen mit Ski und Rucksack, freuen uns, wieder aus dem Haus zu können. Die Kraft und die Wärme der Sonne erlaubt uns bereits wieder einen Aufenthalt im Freien und so werden es auch viele Freunde und Gönner gerne hören, wenn die Stadtmusikkapelle unter Leitung ihres verehrten Dirigenten, Herrn Musikdirektors K. Schmidt, sich bereits entschlossen hat, ihre beliebten und zugkräftigen Konzerte in den Städt. Anlagen wieder steigen zu lassen. Dem musikfreudigen Publikum Emmendingens und der Umgebung kündigen wir hiermit also die Eröffnung der Promenaden-Konzerte auf Sonntag den 10. April 1932, vormittags von 11—12 Uhr in den Städt. Anlagen gerne an und laden schon jetzt zu zahlreichem Besuche freundlich ein.

:: **Emmendingen,** 2. April. (Musikverein Hochberg.) Mit Rücksicht auf die am Sonntag den 10. April stattfindende Reichspräsidentenwahl haben wir unser erstes Promenaden-Konzert auf Sonntag den 17. April verschoben.

)(**Turnverein Emmendingen.** Auf die heute Abend stattfindende Monatsversammlung sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. (Siehe Inseratenteil.)

:: **Evang. Gemeinde.** Da der Gottesdienst am morgigen Sonntag ausnahmsweise erst um 10 Uhr beginnt, sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht.

)(**Emmendingen,** 2. April. Auf den Beginn des neuen Schuljahres werden viele Eltern vor die schwierige Frage gestellt, welcher Schule sie ihre Kinder zur Ausbildung auf ihren künftigen Beruf zuführen sollen, vor allem dann, wenn diese einen wirtschaftlichen Beruf ergreifen sollen, da ja die akademischen Berufe auf lange Zeit gänzlich aussichtslos sind. Diesen Eltern dürften die Ausführungen eines Fachmannes über diese Frage, des Präsidenten der Mannheimer Handelskammer, Dr. Lenel, sehr zustatten kommen, der vor kurzem eindringlich auf die Bedeutung der badischen Höheren Handelsschule für die Wirtschaft hinwies. Er betonte ausdrücklich, „daß nicht nur für den in einen wirtschaftlichen Beruf eintretenden Schüler, sondern auch für die Wirtschaft selbst die Höhere Handelsschule die beste Fachschule sei, und daß althergebrachte Meinungen überwunden werden müßten, die den Stand der Kaufleute immer zu erniedrigen geneigt seien." Die heutigen Verhältnisse verlangten vor allem die Fähigkeit zum kaufmännischen Denken, wozu die Schüler der Höheren Handelsschule besonders erzogen werden. „Eine umfassende allgemeine und kaufmännische Ausbildung sei in der Tat für viele Deutsche das beste, was sie sich wünschen könnten." Aehnlich lauten die Ausführungen des Vizepräsidenten der Schopfheimer Handelskammer, Dr. Hadelsberger (Mitglied des Reichswirtschaftsrats und des Verwaltungsrats der Reichsbahn), der in einem Vortrag u. a. ausführte, „daß **unsere Höhere Handelsschule in Baden eine erfreuliche Höhe der Leistung erreicht hat und den Schülern eine ausgezeichnete Vorbildung für die praktische Berufstätigkeit mitzugeben vermag"** und schließlich erklärte, in unseren badischen Handelsschulen die Arsenale auch für den wirtschaftlichen Entscheidungskampf zu sehen. Ferner sei auf einen kürzlich in den Tageszeitungen erschienenen Artikel des Leiters der Freiburger Studentenhilfe, Prof. Dr. Hefter, hingewiesen, der die diesjährigen Abiturienten mit allem Nachdruck vor einem akademischen Studium warnt und ihnen zu einem wirtschaftlichen Beruf rät, für den sie sich die entsprechende Vorbildung am besten durch den Besuch einer Höheren Handelsschule erwerben könnten.

!:! **Mundingen,** 2. April. Auf das morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in unserer Kirche stattfindende Wohltätigkeits-Konzert sei nochmals hingewiesen. Nach dem Konzert findet ein gemütliches Beisammensein in der „Sonne" statt.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Neuwahl des Reichspräsidenten.

Die Stimmliste — Stimmkartei zur Wahl des Reichspräsidenten liegt am **Freitag den 1. und Samstag den 2. April 1932 von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr sowie am Sonntag den 3. April d. J. von vormittags 10—12 Uhr im Rathaus**, 2. Stock, Zimmer Nr. 5, zu jedermanns Einsicht auf.

Wer die Stimmliste oder Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auflegungsfrist bei dem Bürgermeister schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind Beweismittel beizubringen.

Nach Ablauf der Auflegungsfrist können Einsprüche nicht mehr angebracht werden.

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Jeder Wähler hat eine Stimme.

Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste — Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.

Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste oder Stimmkartei sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmscheinen können in jedem beliebigen Stimmbezirk des Abstimmungsgebiets abstimmen.

Ausgeschlossen vom Stimmrecht ist:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Die Ausübung des Stimmrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht, nicht aber für die Militärbeamten.

Behindert in der Ausübung ihres Stimmrechts sind Personen, die wegen Geisteskrankheit oder Geistesschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner Straf- und Untersuchungsgefangene sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Wahlberechtigte Staatsbeamte, Arbeiter in Staatsbetrieben, die ihren Wohnsitz nahe der Reichsgrenzen haben und wahlberechtigte Angehörige ihres Hausstandes werden auf Antrag in die Wählerliste oder Wahlkartei einer benachbarten deutschen Gemeinde eingetragen.

Emmendingen, 30. März 1932.

Der Bürgermeister:
Hirt.

Städtische Frauenarbeitsschule

Der Unterricht der hiesigen Frauenarbeitsschule ist eingeteilt in:

Weißnähen mit Flicken, Weißsticken und sonstigen Handarbeiten. 47
Kleidernähen mit Buntsticken und andern Handarbeiten.

Außerdem findet Dienstags **Abendkurs** von 7—10 Uhr statt.

Anmeldung.

Für den **Tageskurs**: Montag den 11. April, nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
Für den **Abendkurs**: Montag den 11. April, nachmittags von 5½—6½ Uhr.

Schulanfang:

Tageskurs: Montag den 18. April, morgens 8¼ Uhr, nachmittags 1¾ Uhr.
Abendkurs: Dienstag den 26. April, abends 7 Uhr.

Für den Abendkurs ist bei der Anmeldung eine Anzahlung von 5 M. zu leisten.

Beide Anmeldungen werden im Saale der Frauenarbeitsschule (Mordstigel der Markgrafenschule) entgegengenommen.

Gemeinderat.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN

Samstag / Sonntag / Montag

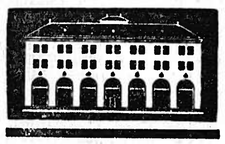
Der beste und größte Lachschlager
ist unbedingt 1491

Eine Tonfilm-Operette mit
Felix Bressart
Georg Alexander — Maria Paudler
Ernst Verebes — Martha Eggerth
Senta Söneland — Anton Pointner
Trara um Liebe
— ein schwungvolles Lustspiel mit einer Fülle Eichbergscher Situationen, mit süßen Mädels und feschen Jungen, mit reizender Musik von Hans May, wie es die vielen Menschen wünschen, die im Lichtspieltheater Erholung suchen und es mit freudigem Optimismus verlassen wollen

Die entzückenden Melodien von Hans May:
1. „Trara! die Liebe!" 2. „Wie in einer kleinen Operette" 3. „Mein Vater war aus Budapest!"
sind der Pulsschlag dieser charmanten Tonfilmoperette von größter Publikumswirkung

Konditorei und Café
Fritsch
Freiburg/Breisgau
*
Salzstr. 15 - Telefon 4647

Wir haben unsere Konditorei und Kaffee nach unserem eigenen Heim
Salzstraße 15 verlegt
Bitte besuchen Sie uns gelegentlich und Sie werden sich in den neuzeitlich ausgestatteten Räumlichkeiten wohlfühlen.
Wir empfehlen unsere Spezialitäten und Qualitätserzeugnisse in bekannter Güte — auch für Lieferungen.
Ergebenst
August Fritsch u. Frau
12jähriger Inhaber der Kopf-Konditorei 1490



TREFZGER
bietet Ihnen
durch gediegene Serien-Fabrikation die Möglichkeit
mit wenig Mitteln
Ihr Heim
gemütlich einzurichten.

Ausstellung: 2456
Freiburg i. Br. / Bertholdstraße 60
Südd. Möbel-Industrie Gebr. Trefzger, G. m. b. H., Rastatt

Todes-Anzeige

Gestern Freitag nachmittag ist unsere treubesorgte, liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Friedericke Vallentin
geb. Steiert

nach langer schwerer Krankheit von ihrem Leiden erlöst worden und zur ewigen Heimat eingegangen.

Köndringen, Dinglingen u. Weil a. Rh., 2. April 1932.

1523 In tiefer Trauer:
Familien Vallentin u. Hoffmann

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. April, nachmittags 1/3 Uhr in Köndringen vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters und Bruders

Heinrich Bühler

sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Fünfgeld für die trostreiche Leichenrede, dem Gesangverein für den erhebenden Grabgesang und nicht zuletzt der Krankenschwester für die gute Pflege.

Ottoschwanden, den 27. März 1932

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
1516 Anna Maria Bühler geb. Bührer

Öffentliche
Wahl-Versammlungen
der NSDAP
zur Reichspräsidentenwahl
finden statt: Sonntag, den 3. April 1932

Freiamt-Reichenbach 3 Uhr im Lamm, Redner Dr. Rehm
Freiamt-Brettental 3 Uhr in der Ludinmühle, Redner Zimmermann
Freiamt-Mußbach 4½ Uhr in der Krone, Redner Zimmermann
Ottoschwanden 8 Uhr im Freihof, Redner Zimmermann
1511 **Windenreute** 8 Uhr in der Linde, Redner Dr. Kiefer

Priv. Handelsschule
Leo Schwarz
Diplom-Handelslehrer
Freiburg, Jacobistraße 4
Tel. 1373
Staatlich zugelassen

1/9 **Jahreskurse** in **Buchhaltung** mit Steuerbilanz, Korresp., Rechnen, Kontorpraxis, Steuer-, Klag und Mahnwesen, Banken und Börsen, **Maschinenschr.**, Stenogr., Deutsch, Fremdsprachen, (Durchschreibebuchf. u. Debattenschrift). **Beginn 15. April, Privat jederzeit.** (Prosp. frei.) Auswärtige Schüler Fahrpreisermäßigung.

Haustrau sei klug und sparsam, laß Dir helfen durch
Wäscherei Gall
(Freiburg-Littenweiler)
die jeden Mittwoch und Samstag einen Lieferwagen nach Emmendingen schickt.
Lieferzeit: 2 Tage. Berechnung: nach Trockengewicht, bedeutend billiger als Waschen im Haus. **Lieferungsart:** feucht zum Selbsttrocknen oder getrocknet u. gemangt. Reinste Sunlichtseife; garantiert tadellose Wäsche, getrennte Behandlung jedes Postens. **Kein Versuch,** in Freiburg 1000fach bewährt. Bestellung zum Abholen ist zu richten an
Lydia Sautter, Hartfriedrichstraße, Emmendingen, Telefon 157 oder an Wäscherei Gall, Freiburg-Littenweiler
1106 Nähere Auskunft und Preisliste bereitwilligst.

Kronen-Lichtspiele
Teningen
SAMSTAG — SONNTAG — MONTAG 1499

YORCK, der das größte Erlebnis seines Vaterlandes war, wurde zum Erlebnis unserer Tage. **YORCKS** Mahnung an das geeinigte Preußen, erschüttern und begeistern und tragen Licht und Hoffnung in die schwere Zeit unserer Tage. Das glühende Erleben für Millionen Deutsche!
Sonntag nachmittag 3.30 Uhr haben Jugendliche Zutritt!

Überzeugen auch Sie sich
von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden gratis und franko. Bisher über ¼ Million Edelweißräder geliefert.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Bruteier, Eintagsküken
von w. amerik. Leghorn. Rebhfb. Italiener, Eheltreuzung (bei Küken letzterer Rasse nur Hennenküken) Junghennen 6 Wochen alt u. älter, Truthennen, Zuchthähne Brut 1931, Bohnbrut. Preise der heutigen Wirtschaftslage entsprechend.
Geflügelzuchtanstalt Weber & Kopp
Kenzingen Telefon 338
Anerk. Zuchtstation der Bad. Landwirtschaftskammer

Zinslose Darlehen
von 100—5000 Mk. gegen Mobiliarsicherh. bei langfristiger Rückzahlung erhalten Sie beim 1446
Stuttgarter-Mobilien-Zwecksparverband
Bezirksdirektion:
Buchholz i. B. 57, 2. St.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Für Fälle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34mm breite, 1mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68mm breite 1mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagen-Gebühr das Tausend 10.— Mk. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7332 Amt Karlsruhe

Nr. 78 **Emmendingen, Montag, 4. April 1932** **67. Jahrgang**

Viermächtekonferenz am 6. April?

WTB. London, 2. April. Die erste Sitzung der Viermächtekonferenz in London wird wie von maßgebender Stelle verlautet, Mittwoch den 6. April um 2.30 Uhr nachmittags im Foreign Office stattfinden.

Tardieus Ankunft in London.

WTB. London, 3. April. Ministerpräsident Tardieu ist in Begleitung des Finanzministers Flandin heute nachmittag 4.15 Uhr hier eingetroffen.

Zum Empfang hatten sich am Victoria-Bahnhof der englische Premierminister Macdonald und Sir John Simon eingefunden. Das Publikum war trotz des Feiertages nicht so zahlreich wie sonst bei ähnlichen Anlässen. Nach ihrer Ankunft und Begrüßung begaben sich der französische Minister in das Hydepark-Hotel. Um 6 Uhr stattet Tardieu in Downingstreet dem Premierminister seinen Besuch ab. Abends fand in der französischen Botschaft ein Bankett statt, an dem Macdonald und Sir John Simon teilnahmen.

Tardieus Besuch in Downingstreet.
Der Grund für Tardieus Londoner Besuch.

WTB. London, 3. April. Tardieus Besuch bei Macdonald in Downingstreet dauerte fünfviertel Stunden. Darauf kehrte Tardieu unverzüglich ins Hydepark-Hotel zurück, wo ihn der französische Botschafter de Fleuriau bereits längere Zeit erwartete. Nach seiner Rückkehr empfing der französische Premierminister die Pressevertreter, denen er eine Erklärung vorlas, da er, wie er sagte, vorbereitet habe, um seine Absichten genau auseinanderzusetzen.

In der Erklärung heißt es u. a.: Es ist eine große Freude für mich, mit meinem hervorragenden Freund Macdonald unsere Zusammenarbeit von vor zwei Jahren anläßlich der Flottenkonferenz wieder aufzunehmen. Die Probleme, die wir zu erwägen haben, stellen die europäischen Probleme dar. Gibt es in der Tat heutzutage eine einzige Frage, die nicht eine europäische ist od. sogar eine Weltfrage. Die Pflicht der Regierungen ist es, jede dieser Fragen vom Gesichtspunkt der Solidarität aus zu behandeln. Für Frankreich und Großbritannien wird es besonders leicht sein und da sie so vernünftig sind, ist es gut, daß sie die Ziele und die Mittel zusammen erwägen wollten. Dies ist der Grund, weshalb ich so bereitwillig die Einladung angenommen habe, die mir zu Beginn des vergangenen Monats gesandt wurde, als ich in Genf war. Abgesehen von ihrer Freundschaft sind Großbritannien und Frankreich durch gemeinsame Verantwortlichkeit moralisch, sowie politisch verbunden. Einer Verantwortlichkeit, die sich aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und aus den Bestrebungen ihrer Bürger für eine friedliche Aera, fair play und Arbeit ergibt. Dies ist der Geist, der bei unserer Zusammenkunft ausschlaggebend gewesen ist. Es wird auch, dessen bin ich gewiß, der Geist der Konferenz sein und auch der Viermächtekonferenz am Mittwoch, und es war gestern und wird morgen sein der Geist unserer Zusammenarbeit in Genf und ein wenig später in Lausanne.

Erklärungen Macdonalds.

WTB. London, 3. April. Nachdem Tardieu Downingstreet verlassen hatte, erklärte Macdonald den Pressevertretern, daß die Politik der englischen Regierung die allseitige Zusammenarbeit sei. Der Zweck der Politik sei, Europa zu helfen. Eine Uebereinkunft werde auf der Viermächtekonferenz erreicht werden und nicht vorher. Die Viermächtekonferenz werde nicht auf die Donaulage beschränkt werden. Die britische Regierung gehe auf diese Konferenz mit freien Händen, ebenso wie jeder andere Konferenzteilnehmer. Die Besprechungen zwischen Tardieu und Macdonald am Montag würden eine Uebersicht über die europäische Lage mit Bezug auf Lausanne, Genf und die Donausituation ergeben. Der erste Punkt der Erwägungen werde das Donauproblem sein. Der Premierminister sagte: Ich freue mich sehr über Tardieus Besuch. Wir sind im gewissen Sinne alte Freunde und wir vertreten im Augenblick zwei Länder, die in herzlichster Zusammenarbeit mit jedem anderen europäischen Lande stehen sollten bei Behandlung der ungeheuren Probleme, besonders wirtschaftlicher Natur, die nicht nur Europa, sondern die Welt in der gegenwärtigen Zeit in Mitleidenschaft ziehen. Ich habe immer sehr an den Wert persönlichen Kontaktes in der Diplomatie geglaubt, der jetzt notwendig, als je ist. Der Frieden der Welt wird auf dem Wege der Konferenz aufrechterhalten bleiben müssen. Macdonald zerstreute sodann den Argwohn, der vielleicht über den Besuch Tardieus bei Macdonald entstanden sei. Die Absichten der englischen Regierung seien, so erklärt er, aufrichtig und uneigennützig. Ein Land allein oder zwei Länder könnten es nicht schaffen. Die Politik, die wir ausarbeiten, ist eine Politik der Zusammenarbeit mit jedermann, der den Frieden erstrebt und der bereit ist, sein volles Gewicht hinter die auf Frieden gerichteten Bestrebungen zu stellen.

Der „Zweck der französisch-englischen Zusammenarbeit".

WTB. Paris, 3. April. In einer Havasmeldung aus London wird über die Unterredung, die Ministerpräsident Tardieu heute in der englischen Hauptstadt hatte, bemerkt, es wäre unter den gegenwärtigen Umständen, da die englische Politik mehr denn je auf ihren traditionellen Willen nach Herstellung des Gleichgewichts in Europa Wert lege, zwecklos, von England zu verlangen, daß es an Maßnahmen teilnehme, die nicht einmütig beschlossen werden würden. Diese einmütigen Maßnahmen vorzubereiten, sei der Zweck der französisch-englischen Zusammenarbeit in den kommenden 48 Stunden vor dem Zusammentritt der Viererkonferenz.

Baldwin zu den bevorstehenden Londoner Besprechungen.

WTB. London, 3. April. In einer Rede in Worcester betonte Baldwin, Europa fange an, sich darüber Rechenschaft abzugeben, daß die Zolleinheiten zu klein seien, um den kleineren Nationen eine Lebensmöglichkeit zu geben und sich unter einem System von Hochschutzzöllen durchzuziehen. Diese Ueberzeugung habe das Bestreben hervorgerufen, irgendeinen wirtschaftlichen Zusammenschluß unter den Donaustaaten herbeizuführen. Ich gebe mich, so erklärte Baldwin, der Hoffnung hin, daß die demnächst stattfindenden Besprechungen über diesen Gegenstand zu einer stärkeren wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit unter den Donaustaaten und zu einer größeren Handlungsfreiheit in einem ausgedehnten Teile Europas führen werden.

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation für London.

CNB. Berlin, 3. April. Die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Londoner Konferenz ist nunmehr festgelegt. Es werden ihr neben Staatssekretär von Bülow Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium, vortrag. Legationsrat Wiehl, vortrag. Legationsrat von Heeren und Attachee Dr. Kordt angehören. Die Delegation wird Berlin voraussichtlich am Dienstag verlassen.

Der Wahlkampf beginnt wieder

Stahlhelm und Reichspräsidentenwahl.

CNB. Berlin, 2. April. Wie die Landvolknachrichten erfahren, stellt sich Reichspräsident von Hindenburg nachdrücklich vor diejenigen Stahlhelmmitglieder, die ihm im ersten Wahlgang die Treue gehalten haben und die deshalb vom Stahlhelm gemaßregelt worden sind. Er habe die Bundesleitung des Stahlhelm aufgefordert, ihm mitzuteilen, ob sie bereit sei, die Maßregelungen zurückzunehmen.

Eine Erklärung des ehem. Kronprinzen zur Reichspräsidentenwahl.

CNB. Breslau, 2. April. Der ehem. Kronprinz, der sich zur Zeit in Schloß Oels aufhält, veröffentlicht folgende Erklärung: Wahlenthaltung im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist unvereinbar mit dem Gedanken der Harzburger Front. Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, werde ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler wählen.

Ein Aufruf der vaterländischen Verbände für Hitler.

CNB. München, 2. April. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht einen Aufruf der vaterländischen Verbände Deutschlands und des Reichslandbundes, in dem eingangs die nationalsozialistische Bewegung als „die größte deutsche Freiheitsbewegung seit 100 Jahren" bezeichnet wird. Keine Sentimentalität, so fährt der Aufruf fort, dürfe die, an die er sich wendet, von der Not des Vaterlandes abwenden, auch der Name Hindenburg nicht. Die Verhältnisse der Jetztzeit, die der Aufruf als Folge der seit November 1918 betriebenen Politik hinstellen will, müßten jeden Gegner veranlassen, sich auch im zweiten Reichspräsidenten-Wahlgang für „den einzigen Gegenkandidaten gegen das System, Adolf Hitler" zu entscheiden. Von den Unterzeichnern seien u. a. genannt: General von Below-Kassel, Geheimrat Professor Dr. Bier-Berlin, Generaldirektor von Borbet-Bochum, Bergwerksdirektor Kuers-Essen, Konteradmiral Levetzow-Weimar und Friedrich Fürst zu Wied-Neuwied am Rhein.

Erklärung des deutschnationalen Parteivorstandes.

CNB. Berlin, 3. April. Ueber die Sitzung des Parteivorstandes der Deutschnationalen wurde ein Bericht ausgegeben in dem es u. a. heißt: Der Parteivorstand billigt in allen Punkten die Politik des Parteiführers und die zur Reichspräsidenten- und Preußenwahl abgegebene Parole. In einer Beteiligung an dem durch das Ergebnis des 13. März bereits praktisch entschiedenen Reichspräsidentenwahlkampfes sieht der Parteivorstand nur eine nutzlose Demonstration. Für den Wahlkampf in Preußen legte der Vorstand die Richtlinien fest. In einer Erklärung wurde ein nachdrücklicher Appell an den Reichspräsidenten und an die Reichsregierung gerichtet, jeden Mißbrauch des Staatsapparates zu Gunsten der bedrohten Regierungsparteien zu verhindern.

Aus dem Reich

Neue Notverordnungen der Regierungskommission des Saargebiets.

WTB. Saarbrücken, 1. April. Die Saarregierung veröffentlicht in ihrem neuesten Amtsblatt wiederum zwei Notverordnungen. Die erste betrifft die Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbänden. Ihre wichtigste Bestimmung ist, daß ein Zuschlag, der bei Gemeinden 150 Prozent übersteigt, der Zustimmung der Regierungskommission bedarf. Damit unterliegen praktisch die Haushaltspläne sämtlicher Gemeinden des Saargebiets der Zustimmung der Regierungskommission. Die zweite Notverordnung betrifft die Aufnahme von Anleihen und Darlehen und dergl. durch Gemeinden und Gemeindeverbände. Darnach bedürfen Anleihen und Darlehen, sowie Bürgschaften aus Gewährsverträgen neben der vorherigen Genehmigung der zuständigen Behörde der Zustimmung der Mitglieder der Regierungskommission.

Zwei Regierungsangestellte wegen Agitation für die NSDAP fristlos entlassen.

WTB. Wiesbaden, 2. April. Bei einer Haussuchung, die in der hiesigen Geschäftsstelle der NSDAP vorgenommen worden war, ist auch Material beschlagnahmt worden, das von zwei Regierungsangestellten geliefert worden war. Dieses Material enthielt nach Ansicht der Behörden eine unerlaubte Agitation. Darum wurden die beiden Angeklagten jetzt fristlos entlassen. Der Betriebsrat hat die Gründe für die fristlose Entlassung als gerechtfertigt erklärt und die Einsprüche der Entlassenen abgewiesen.

Eine Entgleisung Tardieus

WTB. Paris, 2. April. Die letzte Sitzung der französischen Kammer klang mit einem Mißton aus, dessen Echo sich in einigen Morgenblättern findet. Der französische Ministerpräsident hatte sich nach Verabschiedung des Haushalts auf eine polemische Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Abg. Bedouce eingelassen, der die Gewährung von Anleihen an auswärtige Regierungen kritisierte. Tardieu hat bei der Abwehr dieser Kritik das „Diktatur-Regime in Deutschland, wie es in den Notverordnungen zum Ausdruck komme", in einer Weise in die Debatte gezogen, die der sozialistischen Presse Anlaß zu Protesten gibt. Der Quotidien schreibt, Ministerpräsident Tardieu hat einen Augenblick vergessen, daß er Außenminister ist. Abgeordneter Bedouce machte ihm mit Recht zum Vorwurf, unüberlegt verschiedenen ausländischen Staaten Anleihen gewährt zu haben. Tardieu erwiderte: „Müssen denn diese Länder, um die sozialistische Zustimmung zu erhalten, einen Marschall zum Präsidenten haben? Ist es nötig, daß eine Diktatur, damit wir mit ihr ein Abkommen abschließen können, die Stimmen der sozialistischen Partei erhält und sich Diktatur der Notverordnungen nennt?" Allem Anschein nach, so fährt das Blatt fort, hat der französische Regierungschef kurz vor den deutschen Wahlen dem Wettbewerber des Präsidenten Hindenburg, Hitler, ein wertvolles Argument geliefert, und das gerade in dem Augenblick, in dem der französische Ministerpräsident auf einer bereits anberaumten Konferenz mit der Reichsregierung verhandeln soll; das ist ein seltsames politisches Verfahren. Vielleicht wäre es für einen unverantwortlichen Parteigänger möglich, aber was soll man davon halten, wenn derartige Methoden von einem am Ruder befindlichen Regierungschef angewendet werden?